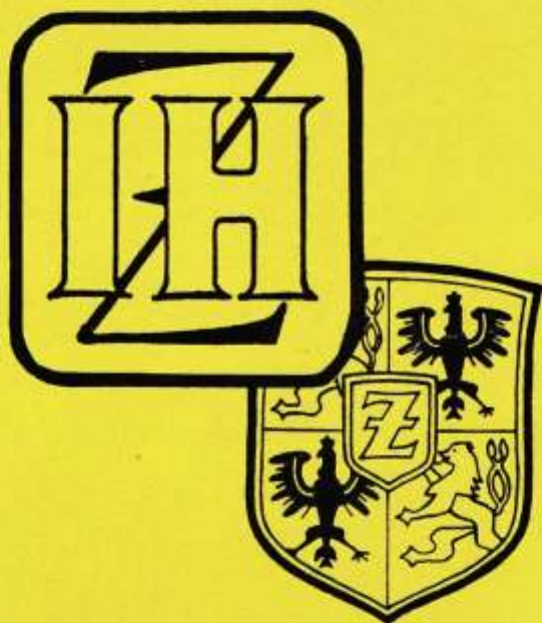


INGENIEURHOCHSCHULE ZITTAU

1969



1979

HOCHSCHULE
FÜR ENERGIEWIRTSCHAFT

Geleitwort

Die Ingenieurhochschule Zittau tritt in das zweite Jahrzehnt ihres Wirkens zur gleichen Zeit, da unsere sozialistische Deutsche Demokratische Republik ihren 30. Jahrestag feierlich und stolz auf die historischen Leistungen begeht.

So ist unsere Hochschule für Energiewirtschaft am Dreiländereck das Kind der sozialistischen Revolution in der DDR und ihr erstes Dezennium gleichzeitig Bestandteil der weitfortgeschrittenen sozialistischen Kultur- und Bildungspolitik. Ein Zeitraum, da die Verwirklichung der wissenschaftlichen Weltanschauung von Marx, Engels und Lenin über die Errichtung mit der fachlichen Bildung und in Haltung und im Handeln junger Kommunisten tägliche Erscheinung geworden ist. Ein Zeitraum, in dem Wissenschaft und Technik als Produktivkraft voll den humanistischen Zielen zum Wohle aller Werktätigen dienen.

Eine hohe Schule der Energiewirtschaft für die Erkundung, Gestaltung und Anwendung der vielfältigen energetischen Technologien des Energieanlagenbaus, der Energieumwandlung und des Energietransports und für die ökonomische Optimierung des Reproduktionsprozesses der Energiebetriebe sowie für die Rationalisierung der industriellen Energiewirtschaft drückt mit diesen wesentlichen Aufgaben bereits die Vorzüge einer solchen Konzentration auf die Effektivierung energetischer Prozesse aus. Gleichzeitig erwirkt die notwendige Vertretung der Vielfalt der Grundlagenwissenschaften und der angewandten energetischen wissenschaftlichen Disziplin die Geschlossenheit des Lehrkörpers, der Forschung, der Ausbildung und somit die Vorteile interdisziplinären Denkens und Verhaltens.

Der konzeptionellen Arbeit wurde von den Hochschullehrern stets große Aufmerksamkeit gewidmet, ob in der Gestaltung und Vertiefung des energiewirtschaftlich prozeßorientierten Profils in Lehre und Forschung oder in der Konzentration der Forschung oder in dem starken laborativen Ausbau der Hochschule, ob in der langfristigen Vorbereitung der Kernenergetik oder des Einsatzes der Mikroelektronik. Aber nur die außerordentlichen Anstrengungen, die Konsequenz und Zähigkeit, die schöpferischen Auseinandersetzungen aller Hochschulangehörigen unter Führung der Hochschulparteiorganisation der SED gestatten mir festzustellen, daß wir einen guten nützlichen Weg in den zehn Jahren gegangen sind. Dafür liegt mir sehr am Herzen, allen Hochschullehrern, wissenschaftlichen Mitarbeitern, Studenten, Arbeitern und Angestellten unserer Hochschule zu danken und Anerkennung auszusprechen. Daß unser Kollektiv so rasch einen gewichtigen, national und international anerkannten Beitrag für die energetischen Wissenschaften und die energiewirtschaftliche Praxis bringen konnte, liegt in der fortgeschrittenen sozialistischen Gesellschaft, ihrer hohen Wertschätzung der Wissenschaften und der wissenschaftlichen Ausbildung, der Anleitung und Unterstützung durch die Sozialistische Einheitspartei Deutschlands und die Regierung der DDR.

Inzwischen haben sich solide progressive Traditionen in der Erziehung, Ausbildung und im wissenschaftlichen Leben der Ingenieurhochschule Zittau entwickelt, die eine hervorragende Basis für die konzipierte weitere langfristige wissenschaftliche Entwicklung darstellen.

Bedarf es eines Beweises für die Richtigkeit des Profils der Ingenieurhochschule Zittau für die Heranbildung hochqualifizierter Kader und Bereitstellung anwendungsreifer Forschungsergebnisse, so seien dem objektiven Betrachter die Bewährung unserer Absolventen in verantwortlicher und leitender Tätigkeit in der energiewirtschaftlichen Praxis, die ausgezeichneten ökonomischen Ergebnisse unserer Forschung, die Beiträge für die Wissenschaft oder aber die neuen anspruchsvollen Zielsetzungen in der differenzierten politisch-ideologischen Erziehung und in der prozeßorientierten Forschung des nächsten Jahrzehnts der kritischen Einschätzung unterworfen.

Die vorliegende Aufzeichnung über den zehnjährigen Weg unserer Hochschule ist das Ergebnis der kritischen, hingebungsvollen Arbeit des o. Professors für dialektischen und historischen Materialismus, Dr. sc. oec. Dr. phil. Herbert Schröter, und des wissenschaftlichen Sekretärs des Rektors, Siegfried Zeißig. Ihnen gebührt der Dank des Rektors und des Senats.

Allen Freunden unserer Hochschule, die uns auf dem Wege zum 30. Geburtstag unserer Republik verlässlich unterstützten, uns begleiteten, sei diese Schrift übergeben.

o. Prof. Dr. rer. oec. Dipl.-Ing. H.-J. Hildebrand, NPT
Rektor der Ingenieurhochschule Zittau

Ehrentafel

Karl-Marx-Orden

Prof. Dr. sc. techn. Gerhard Ackermann

Nationalpreis der DDR III. Klasse

Dozent Dr. rer. oec. Peter Hedrich

Prof. Dr. rer. oec. Dipl.-Ing. Hans-Joachim Hildebrand

Vaterländischer Verdienstorden in Bronze

Prof. Dr. rer. oec. Dipl.-Ing. Hans-Joachim Hildebrand

Prof. Dr. sc. techn. Adolf Sturm

„Banner der Arbeit“

Prof. Dr. sc. techn. Gerhard Ackermann

Prof. Dr. sc. techn. Adolf Sturm

Studentin Stefani Knospe

„Banner der Arbeit“ Stufe I

Prof. Dr. sc. techn. Edwin Muschick

Dozent Dr.-Ing. Johannes Kreul

Dr.-Ing. Fritz-Jürgen Werner

„Banner der Arbeit“ Stufe II

Prof. Dr. sc. nat. Jürgen Bosholm

Prof. Dr. sc. techn. Adolf Sturm

Prof. Dr. sc. oec. Wilhelm Riesner

Verdienstmedaille der DDR

Doz. Dr.-Ing. Dietrich Albrecht

Prof. Dr.-Ing. Helmut Ambrosch

Dozent Dr.-Ing. Heinz Bauch

Horst Bentsch

Ing.-Ök. Günter David

Dipl.-Gewi. Erich Kaltofen

Dr. phil. Heinz Kern

Prof. Dr. rer. nat. Günter Kretzschmann

Gerhard Krische

Ing.-Ök. Lieselotte Lucke

Dipl.-Ing.-Ök. Johannes Mehlhorn

Prof. Dr. rer. oec. Heinz Meißner

Prof. Dr. sc. techn. Edwin Muschick

Prof. Dr.-Ing. Rudolf Nitsch

Dipl.-Gewerbelehrer Horst Richter

Dipl.-Gewi. Werner Roscher

Prof. Dr. rer. oec. Hansjoachim Schellenberg

Prof. Dr. rer. nat. Günter Schumann

Dozent Dr. phil. Helmut Schwarzbach

Dr.-Ing. Heinz Spiering

Prof. Dr. rer. oec. Hubert Wawrzinek

Verdienter Techniker des Volkes

Prof. Dr. rer. oec. Dipl.-Ing. Hans-Joachim Hildebrand

Verdienter Aktivist

Prof. Dr. sc. techn. Gottfried Beckmann

Dozent Dr. rer. oec. Peter Hedrich

Prof. Dr. rer. oec. Dipl.-Ing. Hans-Joachim Hildebrand

Dr. phil. Werner Kirchoff

Doz. Dr.-Ing. Wolf-Christian Reichel
Prof. Dr. sc. oec. Wilhelm Riesner
Prof. Dr. phil. Dr. sc. oec. Herbert Schröter †
Dipl.-Ing. Hans-Joachim Thiel

Medaille für ausgezeichnete Leistungen im Wettbewerb

Kollektiv des Instituts Marxismus-Leninismus

Dr.-Theodor-Neubauer-Medaille in Silber

Dipl.-Ing. Hans-Joachim Thiel

Dr.-Theodor-Neubauer-Medaille in Bronze

Dr. phil. Werner Kirchhoff

Humboldt-Medaille in Silber

Dipl.-Ing.-Ök. Johannes Mehlhorn

Humboldt-Medaille in Bronze

Dr.-Ing. Rainer Hampel
Ing. Heinz Honisch
Dipl.-Ing. Wolfgang Horche
Dr. rer. nat. Klaus Konschack
Kollegin Bärbel Lehmann
Ing. Klaus Raban
Dipl.-Ing. Ralf Schmidt

Johannes-R.-Becher-Medaille in Silber

Dipl.-Kulturwissenschaftler Gerhard Donath

Johannes-R.-Becher-Medaille in Bronze

Prof. Dr. rer. nat. Günter Schumann

Arthur-Becker-Medaille in Gold

Dr. phil. Heinz Kern
Dipl.-Ing.-Ök. Rolf Mättig
Dr. paed. Sigrid Riedel
Dipl.-Wirtsch. Wolfgang Tietze
Dipl.-Ing. Peter Przybilla

Arthur-Becker-Medaille in Silber

Dozent Dr. phil. Rolf Frisch
Dr. oec. Horst Grunewald
Dr. paed. Sigrid Riedel

Arthur-Becker-Medaille in Bronze

Dipl.-Ing.-Ök. Erika Apelt
Ing.-Ök. Günter David
Dipl.-Sportlehrer Hans-Jürgen Göhlich
Ing.-Ök. Manfred Hauser
Dipl.-Ing. Dieter Kinsky
Dipl.-Lehrer ML Wilfried Krüger
Ing. Ingeborg Krüger
Dipl.-Ing. paed. Günter Micklisch
Ing. Brigitte Prieb
Dipl.-Sportlehrer Harry Spaeth
Dipl.-Ing. Hans-Joachim Thiel
Dipl.-Lehrer ML Werner Wenzel

52 Angehörige der Ingenieurhochschule Zittau wurden für Verdienste bei der Gründung und Festigung der Deutschen Demokratischen Republik mit der Medaille zum 30. Jahrestag der Gründung der Deutschen Demokratischen Republik ausgezeichnet.

Verdienstmedaille der NVA in Gold

Dipl.-Gewi. Ralf Feckenstedt
Dipl.-Lehrer ML Ernst Treffky

Verdienstmedaille der NVA in Silber

Dipl.-Gewi. Ralf Feckenstedt
Ing.-Ök. Manfred Hauser
Dipl.-Gewi. Werner Roscher
Dipl.-Lehrer ML Ernst Treffky

Verdienstmedaille der NVA in Bronze

Dipl.-Gewi. Ralf Feckenstedt
Ursula Hanne
Dozent Dr. rer. oec. Gerhard Hartmann
Ing.-Ök. Manfred Hauser
Dipl.-Ing. Wolfgang Horche
Dr. phil. Heinz Kern
Dr.-Ing. Hans-Dietrich Klabuhn
Dipl.-Ing. Christian Tannert
Dipl.-Ing. Hans-Joachim Thiel
Dipl.-Lehrer ML Ernst Treffky
Dipl.-Lehrer ML Willi Worm

Verdienstmedaille der Kampfgruppen

Ing. Hans Hemprich
Dipl.-Ing.-Ök. Günter Krusch

Medaille für ausgezeichnete Leistungen in den Kampfgruppen der Arbeiterklasse

Dozent Dr. sc. nat. Heinz Preuß

Die Hochschulpolitik der DDR

Als im Mai 1945 der faschistische deutsche Staat unter den Schlägen der ruhmreichen sowjetischen Armee und ihrer Verbündeten zusammenbrach, waren nicht nur die vom deutschen Faschismus okkupierten und versklavten Völker Europas befreit, sondern auch dem deutschen Volk war damit die Möglichkeit gegeben, sein Leben frei von den Fesseln des Imperialismus unter Führung der hierzu historisch berufenen Arbeiterklasse antifaschistisch-demokratisch zu gestalten.

Die dazu fähigen Kräfte und den notwendig einzuschlagenden Weg zeigte der Aufruf des ZK der KPD vom 11. Juni 1945. Die Erfahrungen des antifaschistischen Widerstandskampfes bestätigten die Lenin'sche Forderung nach der Einheit der Arbeiterbewegung als notwendige Voraussetzung für die revolutionäre Brechung der Macht der Monopole und des Großgrundbesitzes und für die Errichtung der politischen Macht der Arbeiterklasse.

Ein wichtiger Schritt auf dem Wege zur Einheit der Arbeiterbewegung und ihre Besiegelung durch den historischen Händedruck der Repräsentanten der KPD und SPD – Wilhelm Pieck und Otto Grotewohl – am 21. April 1946 war der gemeinsame Aufruf des ZK der KPD und des Zentrallausschusses der SPD zur demokratischen Schulreform vom 18. Oktober 1945. Dieser Aufruf hob u. a. besonders die Notwendigkeit und Bedeutung einer gründlichen Reform des gesamten Hochschulwesens zur Lösung der zu bewältigenden geistigen Aufgaben der antifaschistisch-demokratischen Umwälzung hervor. Erstmals in der Geschichte des deutschen Volkes und fürderhin in der DDR wurden durch die 1. Hochschulreform die Aufgaben der Hochschulen und Universitäten direkt aus den Interessen und Zielstellungen der Arbeiterklasse und der mit ihr verbündeten Werktätigen im Kampf um die revolutionäre Umgestaltung der Gesellschaft abgeleitet.

Voraussetzung für ihre Erfüllung war die konsequente Entfernung faschistisch belasteter Kräfte aus dem Lehrkörper und die Heranziehung bewährter Antifaschisten sowie die Brechung des kapitalistischen Bildungsprivilegs. Die Bildung von Vorstudieneinrichtungen, die später in Arbeiter- und Bauern-Fakultäten umgewandelt wurden, öffnete Arbeiter- und Bauernkindern die Tore der Hochschulsäle weit. Unter Führung der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands halfen vor allem sie, gemeinsam mit den progressiven Vertretern des Lehrkörpers in harten politisch-ideologischen Auseinandersetzungen, die sich nach der Gründung der Deutschen Demokratischen Republik am 7. Oktober 1949 unter dem feindlichen Einfluß des im Westen Deutschlands restaurierten Imperialismus zunehmend verstärkten, revolutionäres Bewußtsein in den Hochschulen zu entwickeln und die fortschrittlichen Positionen in ihrem politischen Leben zu festigen.

Aus der antifaschistisch-demokratischen Ordnung erwuchs für die DDR die Möglichkeit und Notwendigkeit des Aufbaus der Grundlagen des Sozialismus, der vom III. Parteitag der SED im Juli 1950 beschlossen wurde. Damit waren auch den Hochschulen neue Aufgaben gestellt, die im Januar 1951 vom 4. Plenum des ZK in dem Beschluß über „Die nächsten Aufgaben der Universitäten und Hochschulen“ formuliert wurden. Dieser Beschluß leitete die 2. Hochschulreform ein, durch die auch bei uns endgültig das von Lenin geforderte „Bündnis von Wissenschaft, Proletariat und Technik“¹ verwirklicht wurde, um alle Errungenschaften der Kultur in den Dienst des Volkes zu stellen. „Ihr Grundanliegen bestand darin, in Auseinandersetzungen mit der bürgerlichen Ideologie und allen anderen reaktionären Einflüssen des imperialistischen Klassengegners das Niveau der Arbeit der Hochschulen auf der Grundlage des Marxismus-Leninismus und des Studiums der Sowjetwissenschaften wirksam zu heben und das Prinzip der Planmäßigkeit der Hochschulbildung und ihrer Verbindung mit der Praxis des sozialistischen Aufbaus zu verwirklichen.“²

Dieser zweite entscheidende Abschnitt in der Entwicklung unserer Hochschulen erhielt seine gesetzliche Fundierung durch die von der Regierung der DDR am 22. Februar 1951 erlassene „Verordnung über die Neuorganisation des Hochschulwesens“. Sie garantierte, daß die Studenten künftig in Übereinstimmung mit den Erfordernissen des unter den Bedingungen des sich verschärfenden Klassenkampfes zu realisierenden weiteren Aufbaus des Sozialismus nicht als Nurfachleute die Hochschulen verlassen, sondern zu allseitig gebildeten, klassenbewußten Spezialisten herangebildet wurden.

Von entscheidender Bedeutung war hierfür die Einführung des obligatorischen marxistisch-leninistischen Grundlagenstudiums.

¹ W. I. Lenin, Werke, Bd. 30, S. 394

² Studien zur Hochschulbildung Nr. 31, Berlin 1972, S. 3

Erstmals in der Geschichte des deutschen Hochschulwesens wurden unter den Bedingungen des Aufbaus des Sozialismus in dem Teil Deutschlands, in dem die Arbeiterklasse im Bündnis mit den anderen Werktätigen unter Führung der SED die Macht ausübte, jeder Student mit der wissenschaftlichen Weltanschauung der Arbeiterklasse, dem Marxismus-Leninismus, zielgerichtet und systematisch vertrautgemacht.

Weitere Bestimmungen waren u. a.:

- planmäßiges Studium der Fachwissenschaften nach festen Studienplänen;
- Durchführung von Zwischenprüfungen im Laufe der Ausbildung;
- Einführung des obligatorischen Russisch-Unterrichts;
- Teilnahme der Studenten an Berufspraktika;
- Einführung des obligatorischen Studentensports;
- Festlegung des Studienjahres auf 10 Monate;
- Einführung des Fernstudiums;
- Einrichtung von Prorektoraten;

Ihrem Klassenauftrag nachkommend, hatte die FDJ, die alle Anschläge auf die Einheit des sozialistischen Jugendverbandes in harten Auseinandersetzungen erfolgreich abgewiesen und ihre Positionen an den Hochschulen ausgebaut und gefestigt hatte, großen Anteil an der Erarbeitung der 2. Hochschulreform, deren Grundforderungen auf ihrer 1. Funktionärskonferenz in Berlin im November 1950 entwickelt wurden. Die FDJ-Studenten initiierten durch konsequente politisch-ideologische Erziehung aller Studenten zur Sicherung des planmäßigen Studiums die Studiengruppenbewegung, in der die Studenten verantwortungsbewußt selbst um hohe Studienleistungen und sozialistische Studieninhalte rangen. Um die den sozialistischen Erfordernissen entsprechenden Veränderungen der künftigen sozialistischen Intelligenz zu sichern, wurden die Arbeiter-und-Bauern-Fakultäten weiter ausgebaut. 1955 bereiteten sich an ihnen 11 000 Studenten auf das Studium vor.

Während des 1. Fünfjahrplanes wurde die Zahl der Hochschulen um 25 erweitert. 1955 waren 60 148 Studenten immatrikuliert. Um bewährten Kadern der Praxis die Möglichkeit zu geben, wissenschaftliche Qualifikationen für leitende Funktionen zu erwerben, wurde das Fernstudiennetz aufgebaut.

Besonders hervorzuheben ist die großzügig gewährte brüderliche Hilfe bei der Entwicklung unseres Hochschulwesens durch die Sowjetunion. Zahlreiche Gastprofessoren verschiedenster Wissenschaftsdisziplinen vermittelten uneigennützig ihre Erkenntnisse und Erfahrungen, die für den weiteren Aufbau richtungsweisend wurden. Das gilt auch für die von Jahr zu Jahr steigende Zahl der zum Studium und zur Weiterbildung an sowjetischen Universitäten und Hochschulen delegierten Studenten und jungen Wissenschaftler, von denen heute nicht wenige mit Erfolg an der Ingenieurhochschule Zittau als Hochschullehrer tätig sind.

Im Februar 1958 zog die III. Hochschulkonferenz aus den bis dahin gewonnenen Erfahrungen Zwischenbilanz. Unter Führung der Partei der Arbeiterklasse hatte sich unter erbitterten Auseinandersetzungen mit der bürgerlichen Ideologie und offen gegen den sozialistischen Aufbau auftretenden Klassegegnern das Bündnis mit der alten und neuen Intelligenz weiter gefestigt. Die immer enger werdende Verbindung von Forschung und Lehre mit der sozialistischen Praxis zeigte erste sichtbare Erfolge und verband die wissenschaftliche Arbeit der Hochschulen mit dem Prozeß der revolutionären Veränderungen des gesellschaftlichen Lebens unserer Republik. Die 2. Hochschulreform wurde in Inhalt und Zielstellung vom Leben selbst bestätigt. Das von Hochschullehrern und FDJ-Studenten erarbeitete und von der Konferenz beschlossene weiterführende Programm bestimmte bis in die Mitte der sechziger Jahre das gemeinsame Handeln.

In angestrebter Arbeit, die unter den Bedingungen erbitterten Klassenkampfes mit dem aggressiven Imperialismus der BRD geleistet wurde, vollzog die Arbeiterklasse im Bündnis mit den Genossenschaftsbauern, der Intelligenz und allen anderen Werktätigen den Übergang vom Kapitalismus zum Sozialismus.

Der VI. Parteitag der SED beschloß den Aufbau der entwickelten sozialistischen Gesellschaft in der DDR. Das stellte in allen Bereichen des gesellschaftlichen Lebens neue Aufgaben und setzte neue Maßstäbe. Im Programm der SED wurde zu den Aufgaben des Hochschulwesens festgestellt: „Aus der wachsenden Bedeutung der Wissenschaft als Produktivkraft für den gesellschaftlichen Fortschritt und aus den Aufgaben zur Entwicklung der Wirtschaft und Kultur

der DDR ergibt sich die Notwendigkeit der weiteren Umgestaltung des Fach- und Hochschulstudiums. Ausbildung, Lehre und Forschung werden so gestaltet, daß die Hochschule immer mehr, vor allem in den naturwissenschaftlichen und technischen Bereichen, eine organische Einheit von wissenschaftlicher Ausbildung und produktiver Praxis herstellt.

„... Um eine praxisverbundene und den volkswirtschaftlichen Bedürfnissen entsprechende Ausbildung besonders in den naturwissenschaftlichen und ökonomischen Fachrichtungen an den Universitäten zu erreichen, ist die Vermittlung wissenschaftlich-technischer Kenntnisse erforderlich. In den naturwissenschaftlichen und technischen Fachrichtungen sollen die Studenten vorwiegend für eine künftige Tätigkeit in der Produktion ausgebildet werden, im Ingenieurstudium wird das Studium der theoretischen Grundlagen eng mit den Problemen der Produktion, besonders der Technologie verbunden.“¹

Hiermit war die Grundrichtung für die weitere Gestaltung des Hochschulwesens in der DDR gegeben, was zur 3. Hochschulreform führte, deren Ziele und Aufgaben sich aus den Anforderungen der Gestaltung der entwickelten sozialistischen Gesellschaft und der hierzu notwendigen Verwirklichung des wissenschaftlich-technischen Fortschritts ergaben.

Im Kampf mit dem Imperialismus kommt es darauf an, durch organische Verbindung der Errungenschaften der wissenschaftlich-technischen Revolution mit den Vorzügen der sozialistischen Gesellschaft den wissenschaftlich-technischen Fortschritt zu beschleunigen und ihn insbesondere effektiver, als das der Kapitalismus vermag, in der Produktion zu nutzen.

Hierbei spielt die Technologie eine besondere Rolle, hängen doch von ihrem Leistungsniveau in Forschung und Praxis wesentlich die Überleitung und Anwendung wissenschaftlicher Erkenntnisse und die Hebung des Niveaus der Produktion ab.

Um den wachsenden Bedarf nach vorwiegend produktionsorientierten wissenschaftlich gebildeten Fachkadern decken zu können, wurden 1969 auf Beschluß des Politbüros der SED und des Ministerrates Ingenieurhochschulen als technische Spezialhochschulen gegründet, um bewußt eine mit der wissenschaftlich-technischen Revolution herangereifte Lücke in der Qualifikationsstruktur unserer Volkswirtschaft zu schließen.

Die Ingenieurhochschulen haben die Aufgabe, Technologen und Betriebswirtschaftler zu erziehen und auszubilden, die folgenden wesentlichen spezifischen Anforderungen genügen:

- Sie müssen gleichermaßen die Produktionspraxis und die moderne Wissenschaft und Technik des Fachgebietes beherrschen.
- Sie sind bereit und in der Lage, komplizierte technologische Prozesse im Sinne der Erfüllung der Hauptaufgabe in ihrem jeweiligen Arbeitskollektiv ideologisch und fachlich zu führen.
- Sie führen in enger Zusammenarbeit mit Wissenschaftlern, Ingenieuren und Arbeitern verschiedener Fachgebiete neue Elemente aus Wissenschaft und Technik unter Nutzung der integrierenden Rolle der Technologie im Produktionsprozeß ein.
- Sie sind in der Lage, die Technologie der Haupt- und Hilfsprozesse der Produktion auf hohem Niveau zu gestalten.

Um einen weiteren Zugang zur ständigen Reproduktion der sozialistischen Intelligenz direkt aus der Arbeiterklasse zu erschließen, werden an den Ingenieurhochschulen grundsätzlich junge Arbeiter mit einer abgeschlossenen Berufsausbildung immatrikuliert. Durch ihre soziale Herkunft, durch nach Möglichkeit bereits in der Produktion gesammelte Erfahrungen und durch eine stark praxisverbundene Ausbildung werden Kader herangebildet, die eine besonders enge Verbindung zur Arbeiterklasse haben.

¹ Programm der SED. In: Dokumente der SED, Bd. IX, Berlin 1965, S. 253

Zittau – eine Stadt mit humanistischen Bildungstraditionen

Mit der Gründung der Ingenieurhochschule für Energiewirtschaft im Jahre 1969 wurde Zittau, die mehr als 700 Jahre alte Stadt im Dreiländereck, das unsere Deutsche Demokratische Republik mit der Volksrepublik Polen und der Tschechoslowakischen Sozialistischen Republik brüderlich verbindet, Hochschulstadt. Damit erfuhr ein langer, an fortschrittlichen Stationen reicher bildungsgeschichtlicher Weg seine Krönung.

Zittau wurde Mitte des 13. Jahrhunderts vom Böhmenkönig Ottokar II. gegründet. Der Legende nach soll er 1255, dem alten slawischen Brauch folgend, die Stadtgrenze durch einen Umritt festgelegt und auf den Hinweis, daß sie viel zu weit gezogen sei, geantwortet haben, daß er diese Stadt mit ebenso weiten Privilegien bedenken werde.

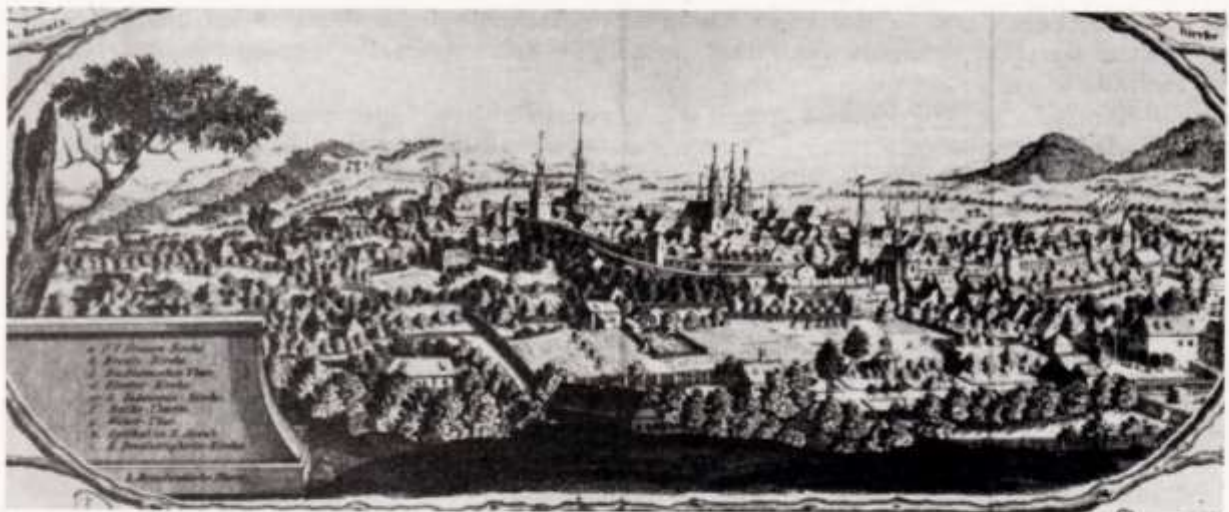
Diese Legende geht wohl darauf zurück, daß die Stadt Zittau wirklich von ihm großzügige Privilegien erhielt, die von späteren Ländesherrn bestätigt und erweitert wurden.

An dem wichtigen Transitweg von Böhmen nach der Ostsee gelegen, erhielt sie für die damalige Zeit bedeutungsvolle Rechte zugesprochen wie das Marktrecht, das mit dem Stapelrecht, der Pflicht zum Erstangebot der Waren aller die Stadt berührenden Händler verbunden war. Vorteilhaft ergänzt wurde diese Gunst durch äußerste steuer- und zollbegünstigte Freizügigkeit des eigenen Handels nach Brandenburg, Polen und Böhmen, die später auf Ungarn ausgedehnt wurde.

Von besonderer Bedeutung war unter den zahlreichen verliehenen Rechten vor allem das Handwerksrecht.

1367 zählte die Stadt 600 Tuchmacher, die seit 1312 als erste in der Ober- und Niederlausitz eine eigene Zunftordnung besaßen. Mit dem Beitritt Zittaus zum Sechsstädtebund 1346, der bis 1815 fortbestand und außer Zittau die Städte Bautzen, Löbau, Kamenz, Görlitz und Lauban (heute Luban, VR Polen) umfaßte, festigte sich die politische Stellung dieser Städte, wofür spricht, daß sie das Recht erhielten, über gesetzesbrechenden, räuberischen Adel Richter und Urteilsvollstrecker zu sein.

Alles das übte auf alle, die aus feudaler Rechtlosigkeit in der Stadt Zuflucht und gesicherte Existenz suchten, starke Anziehungskraft aus und ließ die Einwohnerschaft rasch anwachsen. Mitte des 16. Jahrhunderts zählte sie bereits 5000 Einwohner.



Die Stadt Zittau um 1740

Frühzeitig kam es zwischen den Handwerkern und den die Herrschaft ausübenden Handelspatriziern zu Machtkämpfen, die 1408 insofern Erfolg hatten, als den Zünften das Recht des Mitregierens eingeräumt werden mußte.

Durch Handel und Handwerk wurde Zittau zu einer der reichsten Städte. Kluge, tatkräftige und weitsichtige Bürgermeister und Ratsherren verstanden es trotz schwerer Rückschläge durch Kriege, diesen Reichtum zu sichern und der Stadt ihre Bedeutung für Handel und

Gewerbe zu erhalten, was sich schließlich in der zügigen Entfaltung der kapitalistischen Produktionsweise niederschlug und Zittau zu einem bedeutenden Zentrum der Textilindustrie und des Maschinenbaus werden ließ.

Mit dem Aufblühen von Handel und Gewerbe entwickelte sich, wenn auch zunächst bedeutend langsamer, das städtische Bildungswesen.

Wie allerorts unterstand es zunächst den kirchlichen Instanzen. In vollem Umfang galt das für die bereits 1310 bestehende Lateinschule, die seit 1352 vom Komtur beaufsichtigt wurde.

Die Reformation brachte insofern Veränderung, als der von Woltenberg zunächst als Lehrer nach Zittau berufene Nikolaus v. Dornspach, der ab 1549 zehnmal nacheinander die Würde des regierenden Bürgermeisters erlangend mit der Gründung eines Gymnasiums, dessen guter Ruf Schüler aus weiten Teilen des Landes anzog, den Einfluß der Stadtbehörden auf das Schulwesen verstärkte.

Gegen 1600 wurde in dem sechsklassigen Gymnasium, das 1586 ein neues größeres Gebäude erhielt, der Deutschunterricht eingeführt, was für die damalige Zeit ungewöhnlich war.

Bedeutsamer jedoch ist einzuschätzen, daß bereits 1564 eine „deutsche Schule“, wengleich ohne Schulzwang eingerichtet wurde, die den Kindern aller Stadtbewohner offen stand. Das konnte jedoch nicht von allen genutzt werden, da der größte Teil der Arbeiterkinder durch Arbeit den Lebensunterhalt der Familien mitverdienen mußte.



Portalstein der früheren
Gerberschule

1706 nahm der Rat der Stadt eine Schulordnung an, die als erstes Lehrfach Rechnen mit dem Hinweis auf seine Anwendung bei Kaufakten enthielt. Zugleich verlangte sie von allen Lehrern den Befähigungsnachweis durch ein Examen. Ihr folgte 1770 die „Oberlausitzer Schulordnung“, die weitgehend den fortschrittlichen Ideen Pestalozzis entsprach.

Mit der Gründung der Stadtschule 1811 – später als Bürgerschule bezeichnet –, sie befand sich dort, wo heute das Internat „Brüderstraße“ der Ingenieurhochschule eingerichtet ist, wurde die allgemeine Schulpflicht eingeführt, so daß von da an in Zittau als einer der ersten deutschen Städte kein Kind ohne Schulbildung blieb. Zugleich entstand ein Seminar zur Ausbildung von Landschullehrern, das bis 1857 existierte.

Mit Handwerk und Industrie entwickelte sich notwendig in wachsendem Maße ein den technischen Erfordernissen entsprechender Bildungszwang, den die Bourgeoisie im Interesse ihres Profitstrebens, ob sie wollte oder nicht, befriedigen mußte, wodurch den Arbeiterkindern, dort, wo wie in Zittau energische und weitsichtige Vertreter der Bourgeoisie und der Innungen die Politik bestimmten, frühzeitig Zugang zur Bildung eröffnet wurde.

So schuf sich die 1521 gebildete Gerberinnung bereits Ende des 16. Jahrhunderts mit dem „Gerber-Haus“ außerhalb der Stadtmauer gegenüber der „Wasserpforte“ eine eigene technische Ausbildungsstätte für ihre Lehrlinge.

Nach der Zerstörung im 30jährigen Krieg 1633 besorgten die Zunftältesten 1654 ihren Wiederaufbau.

Diese erste der Berufsausbildung dienende Lehrstätte bestand über 300 Jahre bis 1887, wo sie abgerissen wurde, um an ihrer Stelle das Gebäude der 1898 eröffneten „Höheren Fachschule für Textilindustrie“, die auch als „Höhere Webschule“ bekannt wurde, zu errichten. Die in Zittau und Umgebung entstandenen, Weltgeltung besitzenden Textilbetriebe, benötigten in wachsendem Maße qualifizierte Ingenieure, Techniker und Meister, um vor allem der böhmischen Konkurrenz wirkungsvoll begegnen zu können.

Heute gehört dieses Gebäude als der sogenannte „Altbau“ zur Ingenieurhochschule Zittau. In ihm sind die Hochschulbibliothek und Elektrolabors untergebracht.

Den technisch-industriellen Anforderungen entsprach auch die 1836 gebildete mittlere Gewerbeschule, die von vornherein als technische Lehranstalt konzipiert wurde. Mit ihr wurde die 1840 eröffnete „Baugewerkschule“ verbunden, in der die technischen Grundlagenfächer mit hohem Niveau dominierten. 1898 wurde die damals in Sachsen einzige Tiefbauabteilung angeschlossen.

In diesem Zusammenhang ist auch die 1874 eröffnete höhere Handelsschule zur Ausbildung von kaufmännischem Personal für die zahlreich entstandenen kapitalistischen Unternehmen erwähnenswert.

Da in wachsendem Maße auch Frauen in den Arbeitsprozeß einbezogen wurden, entstand 1901 eine Fortbildungsschule für Mädchen, für die damalige Zeit durchaus noch keine Selbstverständlichkeit.

Auch das 1907 gebildete „Städtische Seminar“ zur Ausbildung von Fachlehrerinnen für Haushaltung, Nadelarbeit und Turnen kann für damalige Zeit als ungewöhnlich angesehen werden. Auch das Gymnasium veränderte den Erfordernissen des sich entfaltenden Kapitalismus nachkommend sein Profil. Bereits im 18. Jahrhundert wurden Französisch, höheres Rechnen, Geschichte, Geographie und Zeichnen als Unterrichtsfächer eingeführt, was den alten klassischen Bildungsinhalt durchbrach. Ab 1827 schloß die schulische Ausbildung mit der Reifeprüfung ab. Dieses Hinwenden zu moderner Ausbildung wurde durch die 1855 erfolgende Bildung von Realschulklassen weiter ausgeprägt.

Die durch die sechs Jahrhunderte umfassende Entfaltung des Bildungswesens charakterisierte geistige Aufgeschlossenheit kommt auch in historischen Fakten aus anderen Bereichen des geistig-kulturellen Lebens der Stadt zum Ausdruck.

1567 gründete der Bürgermeister Nikolaus v. Dornspach das erste Stadtorchester. Vordem bestand seit 1352 der den katholischen Kirchengesang pflegende Gymnasialchor.

Im Jahre 1802 wurde, wie es hieß, „als Pflegestätte für Musik und Dichtung“, das Zittauer Stadttheater erbaut.

Auch Buchdruck und Büchereiwesen reichen weit zurück; mit Gründung des Gymnasiums entstand mit Unterstützung der Ratsherren 1586 auch die erste Buchdruckerei.

1731 erschien erstmalig das monatlich herausgegebene „Historische Tagebuch“ von Eckarth in 4000 Exemplaren. Bereits 1789 hatte es eine Auflage von 10 000 Exemplaren bei nur 8000 Einwohnern der Stadt.

1705 eröffnete Johann Jakob Schöps die erste Buchhandlung, die 1789 mit einer allen offenstehenden Leihbibliothek verbunden wurde.

Mit dem wachsenden Bildungsbedürfnis entstanden nicht wenig „gelehrte“ Vereine. So bestand bereits vor 1748 eine Gesellschaft für Elektrizität, die aber wohl kaum etwas mit unserer heutigen Elektrizitätslehre zu tun gehabt haben dürfte.

Diese geistige Atmosphäre ließ eine Vielzahl von Talenten reifen. Stellvertretend seien dafür der Dichter von Schulkomödien Christian Weise, 1678 Rektor des Gymnasiums, dessen Namen heute die Stadtbibliothek trägt, und der Komponist Heinrich Marschner (1795–1861), dessen Erbe in jüngster Zeit die Dresdner Staatsoper in Pflege genommen hat, genannt. Der Übergang des Kapitalismus der freien Konkurrenz zum Imperialismus beendete die vom Humanismus geprägte Entwicklung des geistig-kulturellen Lebens in Zittau.

Die eindeutige Parteinahme für die Interessen des Finanzkapitals, für seine Macht- und Eroberungspolitik führte zur Negierung der humanistischen Tradition in der Bildung. Lehre und Erziehung an den Schulen richteten sich immer eindeutiger gegen die Arbeiterklasse und standen ausschließlich im Dienste der Sicherung des Profits der Bourgeoisie und der Erhaltung der imperialistischen Verhältnisse und schließlich der Unmenschlichkeit des Faschismus.

Schon die liberale, bürgerlich humanistische Geisteshaltung ging einher mit harter Ausbeutung der Lohnarbeiter. 1830 kam es zu offenem Aufruhr der Lohnarbeiter in den Zittauer Ratsdörfern, dem 1842 eine Maschinenstürmerei in Seiffhennersdorf folgte. Als sich im 19. Jahrhundert die kapitalistische Produktion stürmisch entwickelte, wodurch sich die Einwohnerzahl Zittaus innerhalb von acht Jahrzehnten bis 1900 von knapp 8000 auf 30 900 erhöhte, war das mit einsetzender Organisation der Arbeiterklasse verbunden.

1869 konstituierte sich ein Zweigverein des Allgemeinen Deutschen Arbeitervereins. 1890 begingen die Arbeiter den 1. Mai erstmalig offiziell als ihren internationalen Kampftag, wenn auch getarnt als Spaziergang mit Polizeibegleitung nach dem Hochwald.

Von den in Zittau wirkenden Arbeiterführern ist vor allem Otto Buchwitz (1879–1964) zu nennen, dessen Name unvergessen mit der Bildung der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands und dem Aufbau des Sozialismus in unserer Deutschen Demokratischen Republik verbunden ist.

Im Februar 1920 entstand die KPD-Ortsgruppe Zittau, deren Mitglieder mutig und aufrecht den Kampf gegen den deutschen Faschismus führten und von denen viele in dessen Konzentrationslager geworfen und ermordet wurden.

Für diese antifaschistischen Helden, denen mit den Bürgern Zittaus auch die Angehörigen der Ingenieurhochschule ehrendes Gedenken bewahren, seien die Genossen Rolf Axen, Willi Gall, Eduard Timm und Martin Wehnert genannt.

Die Stadt Zittau gedenkt jährlich am Tage des Antifaschismus auch der in den Zittwerken, Kleinschönau (heute Sieniawka, VR Polen) während des Krieges zu Tode gequälten polnischen und jüdischen Häftlingen, die nach 1945 auf einem Ehrenfriedhof beigesetzt wurden.

Die Zerschlagung des faschistischen deutschen Staates durch die ruhmreiche sowjetische Armee erschütterte die Grundlagen des deutschen Imperialismus. Für die Arbeiterklasse und die antiimperialistischen Kräfte des Volkes ergab sich damit die Möglichkeit zur endgültigen Überwindung des deutschen Imperialismus und Militarismus.

Die an der Spitze der Arbeiterklasse stehende Kommunistische Partei Deutschlands formulierte in ihrem historischen Aufruf vom 11. Juni 1945 die strategische Konzeption der Arbeiterklasse für den Klassenkampf der Nachkriegszeit.

Auf schulpolitischem Gebiet wurde das kapitalistische Bildungsprivileg gebrochen. Vor allem wurde der antidemokratische und antihumanistische Geist, die Menschen- und Fortschrittsfeindlichkeit, die Inhalt und Form der Bildung im Imperialismus bestimmen, zerschlagen und das Bildungswesen in den Dienst der Interessen des arbeitenden Volkes gestellt.

1947 wurde in Zittau auf der Grundlage der 1. Hoch- und Fachschulreform die bis 1965 bestehende „Bauingenieurschule“ eröffnet. An ihr wurden rund 5500 Studenten als für unseren sozialistischen Aufbau dringend benötigte Bauspezialisten ausgebildet, die sich in der Praxis hervorragend bewähren.

Um die im ersten Fünfjahrplan der DDR festgelegten Aufgaben auf dem Gebiet der Energiewirtschaft lösen zu helfen, wurde 1951 die „Fachschule für Elektroenergie ‚Dr. Robert Mayer‘“ gebildet.

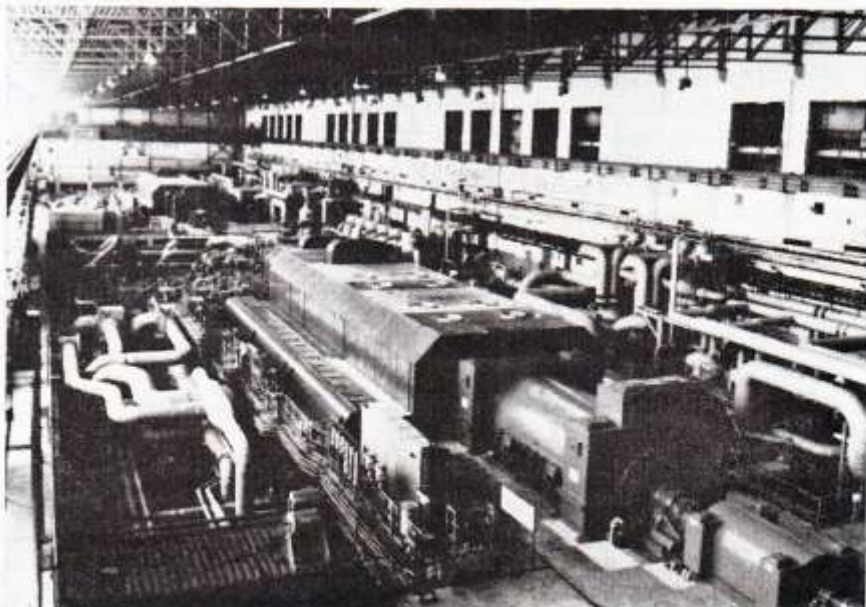
Im Interesse der Konzentration der Ausbildungskapazitäten der nebeneinanderstehenden beiden Fachschulen wurde nach Verlegung der „Bauingenieurschule“ nach Cottbus 1965 die „Fachschule für Elektroenergie“ zur „Ingenieurschule für Energiewirtschaft“ ausgebaut. Sie bestand bis zur Gründung der Ingenieurhochschule und bildete für diese die materielle Grundlage.

Die an der Ingenieurschule ausgebildeten 8000 Fachleute gehören heute zum bewährten Kaderstamm der Energiewirtschaft.

So wertvoll dieser Kaderzuwachs für die Energiewirtschaft der DDR war, die Dynamik der Entwicklung der sozialistischen Wirtschaft und des gesellschaftlichen Lebens insgesamt setzte neue Maßstäbe für die Ausbildung technischer und ökonomischer Kader für die Energiewirtschaft, denen die Ingenieurschule mit ihren Möglichkeiten nicht ausreichend entsprechen konnte.

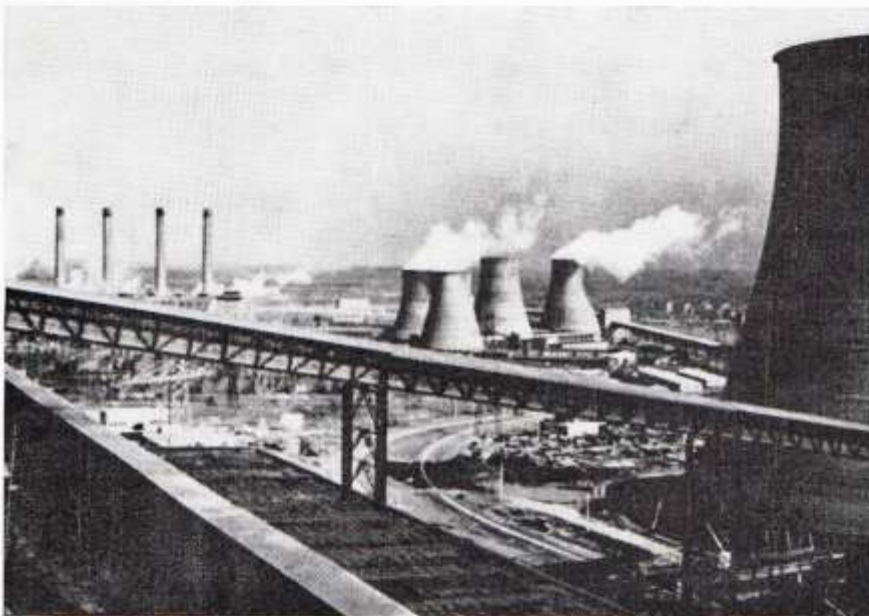
Die Erfüllung der Hauptaufgabe für die Gestaltung der entwickelten sozialistischen Gesellschaft erfordert die steigende Energiebereitstellung durch die umfassende Realisierung des wissenschaftlich-technischen Fortschritts. Die sich hieraus ergebenden Schwerpunktaufgaben, für deren Lösung perspektivisch hochqualifizierte Kader herangebildet werden müssen, sind, ohne Anspruch auf Vollständigkeit zu erheben:

- Sicherung des erhöhten Gebrauchsenergiewachstums für die weitere Mechanisierung und Automatisierung der Industrie durch Intensivierung der Energieerzeugung und rationelle Energieanwendung.
- Einsatz von 500-MW-Blöcken, die den derzeitigen Höchststand der konventionellen Kraftwerkstechnik auf Braunkohlebasis verkörpern, Vorbereitung und Aufbau weiterer Kernkraftwerke mit höherer Leistung.

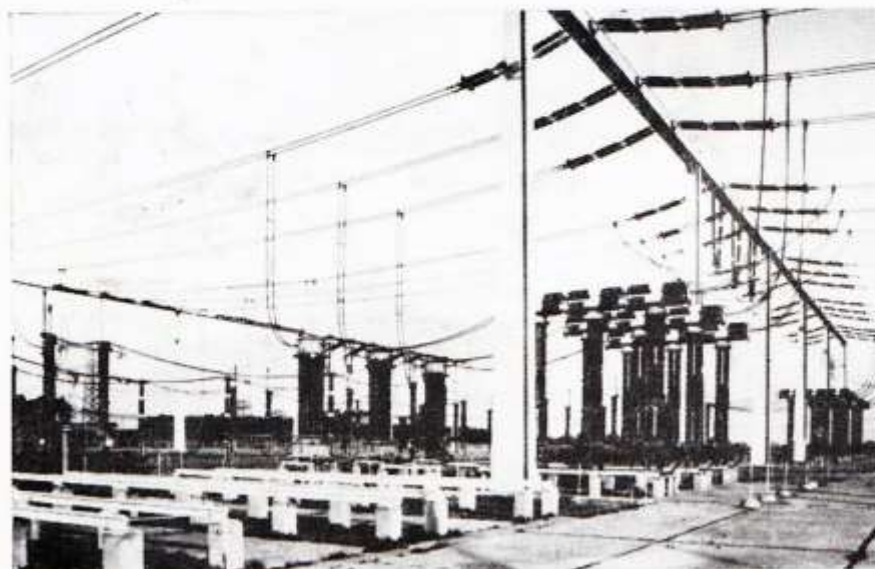


500-MW-Blöcke –
Kraftwerke
„Völkerfreundschaft“
Hagenwerder III

- Beherrschung des hohen Automatisierungsgrades der Energieerzeugung und -verteilung und rasche Einführung der Mikroelektronik zur Steigerung der Arbeitsproduktivität.
- Rationelle Instandhaltung auf der Grundlage neu zu erarbeitender, verallgemeinerungsfähiger Methoden und Technologien.
- Erhöhung des Wirkungsgrades der Energieumwandlung.
- Ausbau des internationalen sozialistischen Verbundsystems mit 750-KV-Leitungen.
- Senkung der Netzverluste mit Hilfe des wissenschaftlich-technischen Fortschritts.
- Bereitstellung ausreichender Wärmeenergie zur Sicherung des sozialistischen Bauprogramms und Ausbau der Fernwärmeversorgung.
- Langfristige Planung der Energiewirtschaft in Abstimmung mit den im RGW vereinten sozialistischen Staaten.
- Vervollkommnung der Leitung, Planung und Organisation und des Rechnungswesens in allen Bereichen der Energiewirtschaft unter Berücksichtigung des aus dem wissenschaftlich-technischen Fortschritt erwachsenden höheren Qualifikationsniveau der in der Energiewirtschaft Beschäftigten und der damit verbundenen Veränderung der Beschäftigungsstruktur.



Kraftwerk
„Völkerfreundschaft“
Hagenwerder



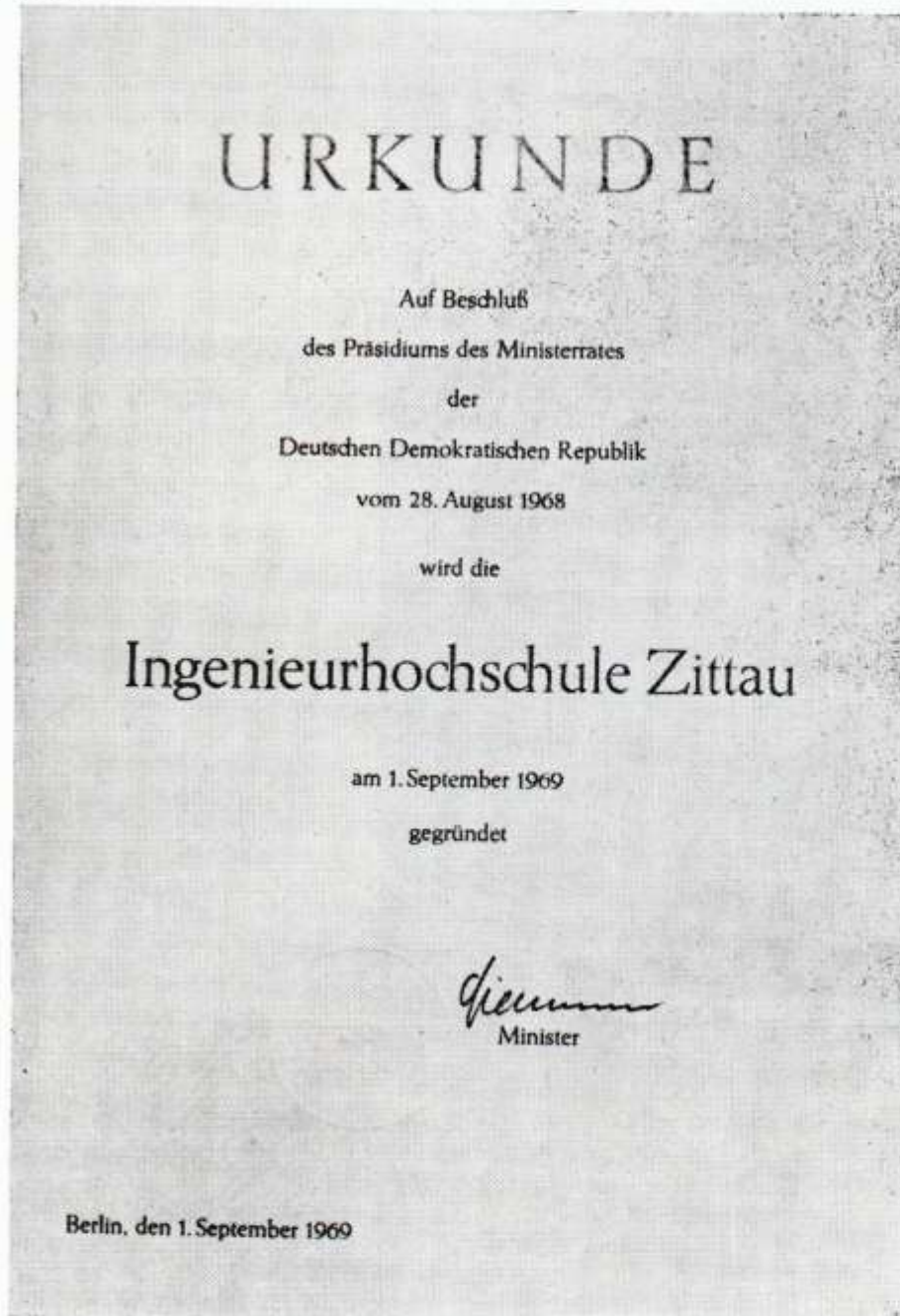
Hochspannungs-
schaltanlage 380 KV

Die Lösung dieser und weiterer Aufgaben setzt umfangreiche Forschung und Beherrschung des wissenschaftlich-technischen Höchststandes voraus. Dem Rechnung tragend und die große Bedeutung der Energiewirtschaft für alle Bereiche der Volkswirtschaft sowie des gesamten gesellschaftlichen Lebens entsprechend erhielt die Leitung der „Ingenieurschule für Energiewirtschaft Zittau“ vom Ministerrat der DDR den Auftrag, die organisatorischen Maßnahmen einzuleiten, um die für September 1969 vorgesehene Gründung der Ingenieurhochschule Zittau als Technische Hochschule für Energiewirtschaft und den Beginn der Ausbildung von Hochschulkadern zu sichern.

Unter Führung der Grundorganisation der SED und mit engagierter Unterstützung durch die Industriepartner wurde dieser an das politische Verantwortungsbewußtsein aller Beteiligten hohe Anforderungen stellende Auftrag vom Direktor der Ingenieurschule, Studiendirektor Dipl.-Ing.-Ök. J. Mehlhorn, und dem Kollektiv des Lehrkörpers mit großem Einsatz und hoher Qualität erfüllt.

Der Aufbau der Ingenieurhochschule Zittau

Am 2. September 1969 wurde die Ingenieurhochschule Zittau als Technische Hochschule für Energiewirtschaft mit der Amtseinführung ihres ersten Rektors durch den Minister für Hoch- und Fachschulwesen und die Immatrikulation des ersten Studienjahrganges feierlich eröffnet.



Gründungsurkunde
der IHZ

Mit Nationalpreisträger Prof. Dr. rer. oec. Dipl.-Ing. Hans-Joachim Hildebrand wurde in das hohe Amt des Rektors, das er auch im zehnten Jahr des Bestehens der Ingenieurhochschule bekleidet, ein in der Wirtschaftspraxis, als langjährig wirkender Hochschullehrer und in der Forschung bewährter und international anerkannter Wissenschaftler berufen, dessen ganzes Leben mit der Energiewirtschaft unserer sozialistischen Gesellschaft verbunden war und ist.

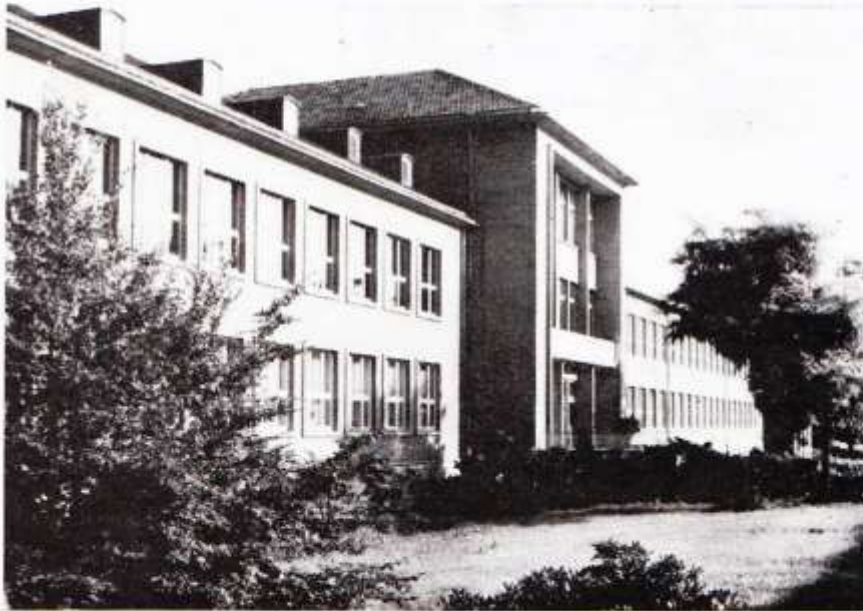


Amtseinführung
des 1. Rektors,
Prof. Dr. rer. oec.
Dipl.-Ing.
Hans-Joachim
Hildebrand,
durch den Minister für
Hoch- und Fachschul-
wesen

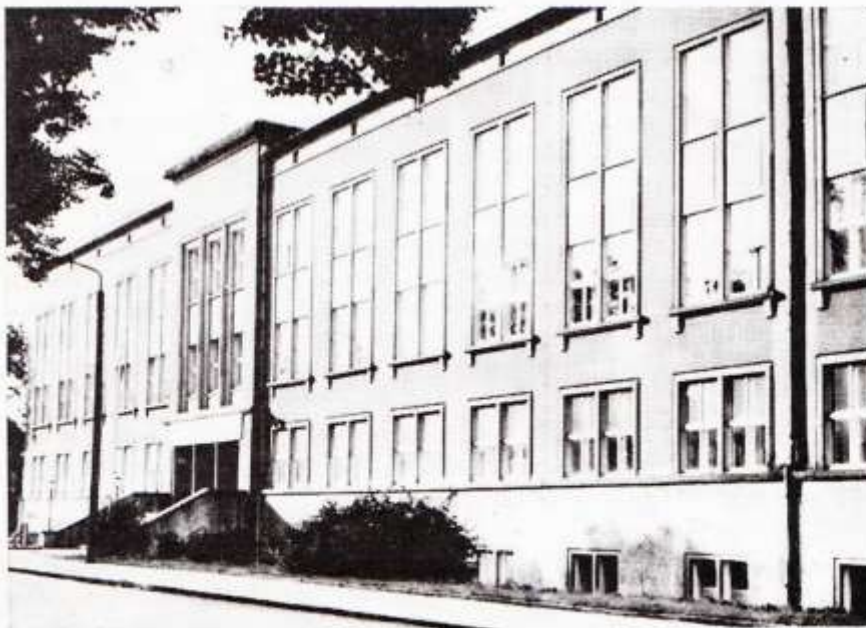
In seiner Antrittsrede legte er mit der Abgabe eines persönlichen Bekenntnisses die auch gegenwärtig die Arbeit bestimmende Aufgabenstellung der neu gegründeten Hochschule dar: „Ich bin dem Ruf an diese Hochschule sehr gern gefolgt, nicht nur, weil ich schlechthin ein fanatischer Energiewirtschaftler bin, sondern weil ich – besonders auf der Grundlage des Beschlusses der 16. Staatsratssitzung – fest davon überzeugt bin, daß an dieser Stätte alle Möglichkeiten gegeben sind, um alle geistigen und materiellen Potenzen, die Kräfte der Wissenschaftler und Studenten in Lehre und Forschung entsprechend dem Beschluß des VII. Parteitagés auf den strukturbestimmenden Schwerpunkt Energiewirtschaft zu konzentrieren unter besonderer Betonung der Kernenergie, der rationellen Vorbereitung und Inbetriebnahme hochproduktiver Energieanlagen, der optimalen Beherrschung des hochautomatisierten elektrischen Verbundsystems, der ökonomisch optimalen Gestaltung des Systems Energiekombinat und der technisch-ökonomischen Durchdringung der industriellen Energiewirtschaft, der rationellen, wirtschaftlichen Energieanwendung. Bei der in der modernen Wissenschaft sich ständig entwickelnden hohen Spezialisierung einerseits ist in der Ausbildung disponibler wissenschaftlich qualifizierter Energetiker und in der praxiswirksamen Forschung eine sinnvolle Integration der vielfältigen wissenschaftlichen Disziplinen andererseits für die Be-

herrschaft des außerordentlich komplexen volkswirtschaftlichen Querschnittsystems Energiewirtschaft erforderlich. Mit der Begeisterung des gesamten Kollektivs der Ingenieurhochschule ist dies gesichert, und unsere Hochschule soll die feste Heimstatt der Energiewirtschaft im Hochschulwesen werden. Das ist meine feste Überzeugung."

Um dem Auftrag als Hochschule für die Ausbildung von Kadern für die Energiewirtschaft gerecht zu werden, wurden mit der Gründung der Ingenieurhochschule Zittau die Sektion „Kraftwerksanlagen und Energieumwandlung“, Grundstudienrichtung Maschineningenieurwesen, die Sektion „Elektroenergieversorgung“, Grundstudienrichtung Elektroingenieurwesen und die Sektion „Sozialistische Betriebswirtschaft“, Grundstudienrichtung Wirtschaftswissenschaften gebildet.



Haus I,
Sitz der Sektion
Elektroenergie-
versorgung



Haus II,
Sitz der Sektion
Kraftwerksanlagen und
Energieumwandlung



Haus III,
Sitz der Sektion
Sozialistische
Betriebswirtschaft, des
Instituts Marxismus-
Leninismus, der
Abteilung Mathematik
und des Rektorates

Schaffung des Ausbildungsprofils

Mit 353 erstimmatrikulierten Studenten begann die Ausbildung von Hochschulingenieuren in den Fachrichtungen „Kraftwerkstechnik“, „Elektrotechnik/Energieversorgung“ und Hochschulingenieurökonomen für „Energieversorgung“ und „Energieanwendung“.

Das Ausbildungsprofil der technischen Sektionen ist gekennzeichnet durch Absolventen, die als Technologen und Betriebsingenieure den technischen Fortschritt beherrschen und ihn in Projektierung, Bau und Montage, Betriebsvorbereitung und Inbetriebsetzung, Betrieb und Instandsetzung von Energieanlagen mit den modernsten und effektivsten Mitteln konkret anwenden und im Kollektiv mit den Produktionsarbeitern rationalisieren. Er muß befähigt sein, die verschiedensten technischen Phasen von konventionellen und Kernkraftwerken, Wärmeversorgungssystemen oder elektrischen Anlagen für Industrie und Energieversorgung und des gesamten elektrischen, zeitgleich erzeugenden und transportierenden Verbundsystems bei seiner ständig engeren sozialistischen Integration in das internationale Elektroenergiesystem „Frieden“ in der Praxis wissenschaftlich zu durchdringen und zur vollen intensiven Ausnutzung zu führen.

Der Betriebswirtschaftler als Ingenieurökonom in dieser eben umrissenen Reproduktionsphase muß befähigt sein, im Betrieb, der durch die Einheit von Technik, Technologie und Ökonomie bestimmt ist, die Phasen und den gesamten betrieblichen Reproduktionsprozeß zu optimieren.

Der Absolvent der „Industriellen Energiewirtschaft“ mit dem Kernstück des wissenschaftlichen Einsatzes der Gebrauchsenergie muß die Fähigkeit besitzen, die betriebliche Energiewirtschaft in den Produktionsprozessen der Industrie außerhalb der Energieversorgung mit den verschiedensten energetischen, organisatorischen und ökonomischen Mitteln und Methoden zu rationalisieren, also die betriebliche Energiewirtschaft großer energieintensiver Prozesse und Betriebe zu gestalten.

Das Eingangsprofil der Studenten als politisch und fachlich bewährte Produktionsarbeiter, der Ausbildungsinhalt und der durch die enge Bindung an die Praxis bestimmte Ausbildungsgang waren und sind bestimmend für den Neuigkeitsgrad und die Differenzierung zu anderen technischen Hochschulen unserer Republik.

Das zunächst kleine Kollektiv der Hochschullehrer und wissenschaftlichen Mitarbeiter, das sich um seinen Rektor scharte, stand vor der komplizierten Aufgabe, dem Profil und Charakter der Hochschule entsprechende Lehrpläne zu konzipieren und gleichzeitig zu lehren.

Erschwert wurde das noch dadurch, daß die letzten Studienjahrgänge der ehemaligen Ingenieurschule zum Abschluß geführt werden mußten. Hoch ist der Einsatz aller einzuschätzen, mit dem sie diese Anfangsphase in Angriff nahmen, ging es doch nicht schlechthin um die Umbildung der ehemaligen Ingenieurschule sondern um die Neubildung einer Hochschule.

Das warf für nicht wenige von der Ingenieurschule übernommene, über langjährige Erfahrung in erfolgreicher Lehre als Fachschuldozenten verfügbare Mitarbeiter vielfältige persönliche Probleme auf. Unter Führung der Grundorganisation der SED wurden sie in den Kollektiven geklärt und schrittweise gelöst.

Der große Fonds an pädagogischer Kenntnis und Erfahrung dieser Lehrkräfte kam dem Beginn der Ausbildung und Erziehung sehr zugute. Eine ständig stärker werdende Bewegung der wissenschaftlichen Qualifizierung eröffnete den erfahrenen ehemaligen Fachschullehrern neue Perspektiven.

Das Studienjahr 1969/70, das erste in der jungen Geschichte unserer Ingenieurhochschule, stand ganz im Zeichen der Konzipierung der Lehre. Im offenen Meinungsstreit innerhalb des eigenen Kollektivs und mit den Praxispartnern wurden industriezweigspezifische Lehrpläne entwickelt und die den Aufgaben der Sektionen entsprechenden Wissenschaftsgebiete gebildet, die möglichst rasch mit qualifizierten Hochschullehrern und wissenschaftlichen Mitarbeitern zu besetzen waren. Entsprechend der Zielstellung der neuen Hochschule galt es vor allem, relativ junge, in der Praxis bewährte und wissenschaftlich ausgewiesene Wissenschaftler zu gewinnen, um die von vornherein angestrebte Praxisbezogenheit der Ausbildung und der künftigen Forschung zu sichern.

Außerordentliche und persönliche Unterstützung gab der Minister für Kohle und Energie durch die Zustimmung zur Berufung hervorragender Spezialisten. Es waren vor allem die mit der Gründung der Ingenieurhochschule Zittau berufenen Hochschullehrer und Sektionsdirektoren, die Professoren Ackermann und Muschik, die gemeinsam mit dem Rektor weitere progressive hochspezialisierte Kader als Hochschullehrer gewannen. Hierdurch wurde es möglich, die Lehrveranstaltungen in kurzer Zeit schrittweise durch eigene Hochschullehrer halten zu lassen. Gleichzeitig versetzte das die Hochschule in die Lage, die Forschungsarbeit, wenn zunächst auch in bescheidenem Rahmen, sofort aufzunehmen, ohne die eine Hochschule den wachsenden Ansprüchen an das Ausbildungsniveau nicht gerecht werden kann.

Durch konkrete, termingebundene Aufgaben entwickelten und festigten sich die Sektionen in Zusammenarbeit mit den Abteilungen der Grundwissenschaften, so daß der Rektor bereits 1970 das Ziel stellen konnte, bis 1971 das Niveau der herkömmlichen technischen Hochschulen in Erziehung, Ausbildung und Forschung zu erreichen.

Diesen ersten, den Einsatz aller Hochschulangehörigen bestätigenden Ergebnisse waren möglich, weil die Aufbauphase unter Führung der Parteiorganisationen in engster Zusammenarbeit mit der Gewerkschaft und der FDJ-Hochschulorganisation „Wilhelm Pieck“ als aktive Interessenvertretung der Studenten vom Rektor und Senat sowie den wissenschaftlichen und gesellschaftlichen Räten der Hochschule in Auswertung und Anwendung der Beschlüsse der SED und Regierung der DDR geleitet wurde.

1970 wurden 410 Studenten neu immatrikuliert. Auch für das Studienjahr 1970/71 war die weitere Erarbeitung der Lehrkonzeptionen bestimmend. Nach der Verteidigung der Grundstudienpläne galt es, die Plandokumente der Lehre in ihrer Einheit von Erziehung und Ausbildung zu präzisieren.

Vor allem ging es dabei um die Abstimmung der Lehrstoffe in ihrer Gesamtheit. Hauptaugenmerk galt der konsequenten Anwendung der Theorie des Marxismus-Leninismus als ideologische und methodologische Grundlage aller Lehr- und Erkenntnisprozesse und der dementsprechenden Bestimmung der Gesamt- und Detailerziehungs- und Bildungsziele unter Festlegung des hohen wissenschaftlichen Niveaus der anwendungsbezogenen Lehre.

Damit verbunden setzte der Erziehungsprozeß zur Herausbildung und Formierung der Gemeinschaftsarbeit innerhalb und zwischen den Sektionen und wissenschaftlichen Abteilungen ein.

Erstmals wurden von der IHZ Sonderlehrgänge für 91 Facharbeiter zur Erlangung der Hochschulreife durchgeführt.

Diese sich jährlich wiederholenden Lehrgänge absolvierten bis einschließlich Studienjahr 1978/79 543 Facharbeiter.

Die FDJ-Hochschulgrundorganisation „Wilhelm Pieck“ organisierte mit Unterstützung des Lehrkörpers die 2. Zittauer Studententage, die im Vorjahr ihre „Premiere“ hatten mit kulturellen und sportlichen Veranstaltungen und der Rechenschaftslegung ihrer politisch-ideologischen Arbeit, in der die aktive Partnerschaft zwischen Studenten und dem Lehrkörper verdeutlicht wurde. In zunehmendem Maße begriffen die Studenten ihre Mitverantwortung für die rationelle und effektive Gestaltung ihrer Ausbildung, indem sie sich aus der Position des Bildungs- und Erziehungsobjekts durch ein wachsendes Niveau der Selbsterziehung zum Subjekt des Hochschulprozesses entwickelten.

Der großen Bedeutung der Weiterbildung der in der Praxis tätigen Kader Rechnung tragend, wurde 1971 im Auftrag des Ministers für Hoch- und Fachschulwesen von einer Expertengruppe unter der schöpferischen Leitung von Prof. Dr. Schumann in Verbindung mit anderen Hoch- und Fachschulen sowie den Praxispartnern ein Weiterbildungsprogramm entwickelt und den genannten Einrichtungen übergeben.

Außer den angeführten Aktivitäten war das Studienjahr 1970/71, das der Führungskonzeption der Hochschulparteileitung folgend im Zeichen der Ehrung des 150. Geburtstages von Friedrich Engels und der Vorbereitung des VIII. Parteitages der SED stand, durch viele weitere Initiativen der Wissenschaftlerkollektive zur Erhöhung der Qualität von Erziehung und Ausbildung charakterisiert, die insgesamt zur Beschleunigung des Aufbauprozesses der Ingenieurhochschule beitrugen. Seinen für alle erkennbaren Ausdruck fand das in der während der „2. Zittauer Studententage“ gezeigten „1. innerschulischen Leistungsschau“ 1971.

Reichlich 600 Studenten aller Studienjahrgänge stellten 70 von ihnen erarbeitete Exponate aus, von denen 9 auf der MMM des Bezirkes Dresden vorgestellt werden konnten.

Die Siegergruppe im wehrsportlichen Wettkampf aller FDJ- und Gewerkschaftsgruppen, in dem alle Teilnehmer die hohe Einsatzbereitschaft entwickelten und gute Leistungen erzielten, wurde 1972 vom Präsidenten des Nationalen Olympischen Komitees der DDR, Dr. Heinz Schöbel, anlässlich eines Sportforums zu Fragen der Olympischen Spiele ausgezeichnet.

Auftakt zur Forschung und für das wissenschaftliche Leben

Die Forschung war und ist von jeher die aktive, produktive Arbeit der an einer Hochschule tätigen Wissenschaftler und Voraussetzung für die dem neuesten Entwicklungsstand der Wissenschaften entsprechende Lehre.

Obwohl verständlicherweise eine neu gegründete technische Hochschule im Gründungsjahr 1969 noch über kein eigenständiges Forschungsprofil verfügen konnte, und wie dargelegt, sich zunächst vorrangig auf die Erarbeitung von Lehrkonzeptionen konzentrieren mußte, orientierten Rektor und Hochschulparteileitung in ihren ersten Leitungs- und Führungsdokumenten auf die Erarbeitung einer hochschulspezifischen, industriezweiggebundenen Forschungskonzeption. Von vornherein wurde die Forschung auf einen geschlossenen Themenkomplex der Energiewirtschaft aus den Forschungsperspektivplänen der mit der Hochschule verbundenen Industrieministerien konzentriert und durch Aufträge der Industriepartner gebunden. Damit wurde der Weg zur praxiswirksamen Forschung gewiesen.

Obwohl das Ministerium für Hoch- und Fachschulwesen die Aufnahme der Forschungsarbeit erst für 1973 vorsah, setzte sie, wenn auch vorerst nach den Möglichkeiten der Hochschule in geringem Umfange, geboren aus dem Drang des jungen Wissenschaftlerkollektivs nach wissenschaftlicher Leistung, bereits 1970 ein.

Dem VIII. Parteitag der SED konnte die Hochschule, die durch ihren Rektor, Prof. Dr. Hildebrand, als Delegierter vertreten wurde, berichten, daß die Forschung bereits mit 22 VbE im Rahmen der staatlichen Planaufgabe entsprechend der festgelegten Profillinien mit Vertragsforschung angelaufen war. So wurden auch von Anbeginn allmählich Studenten, differenziert nach ihrem Leistungsstand, in die Forschung einbezogen. Der unter Führung der Parteiorganisation, der Gewerkschaft und FDJ geführte Wettbewerb in Vorbereitung des Parteitages brachte erste sichtbare Erfolge der bisher geleisteten Arbeit.

Ein erster wissenschaftlicher Höhepunkt war zweifellos die auf Vorschlag des Rektors durchgeführte „I. wissenschaftliche Konferenz für Energiewirtschaft der Ingenieurhochschule Zittau“ zu Ehren des 150. Geburtstages von Friedrich Engels.

An ihr nahmen 557 Wissenschaftler und Praxiskader aus der DDR und der UdSSR teil, die in drei Sessionen arbeiteten. 24 Referate wurden gehalten. Der Erfolg rechtfertigte die Kühnheit dieses Unternehmens.

Auf Initiative der Sektion Kraftwerksanlagen und Energieumwandlung wurde ebenfalls bereits 1970 das „1. Zittauer Kernenergiegespräch“ mit Experten aus Wissenschaft und Praxis der DDR abgehalten und fand reichen Zuspruch.

Des weiteren trat die Hochschule schon in den ersten Jahren ihres Bestehens mit einer großen Zahl Kolloquien zu den unterschiedlichsten Themen aus der Arbeit ihrer Wissenschaftler in die Öffentlichkeit.

Zu verzeichnen ist in diesem Zusammenhang auch, daß die Mitarbeiter der Abteilung Marxismus-Leninismus als erstes Kollektiv der Hochschule mit dem Ehrentitel „Kollektiv der sozialistischen Arbeit“ und drei Seminargruppen mit dem Ehrentitel „Sozialistisches Studentenkollektiv“ am Vorabend des VIII. Parteitages der SED ausgezeichnet wurden.

Eine erst zwei Jahre bestehende Hochschule besitzt natürlich keinerlei eigene Tradition und ist im eigenen Land nur wenig und außerhalb der Landesgrenzen so gut wie gar nicht bekannt.

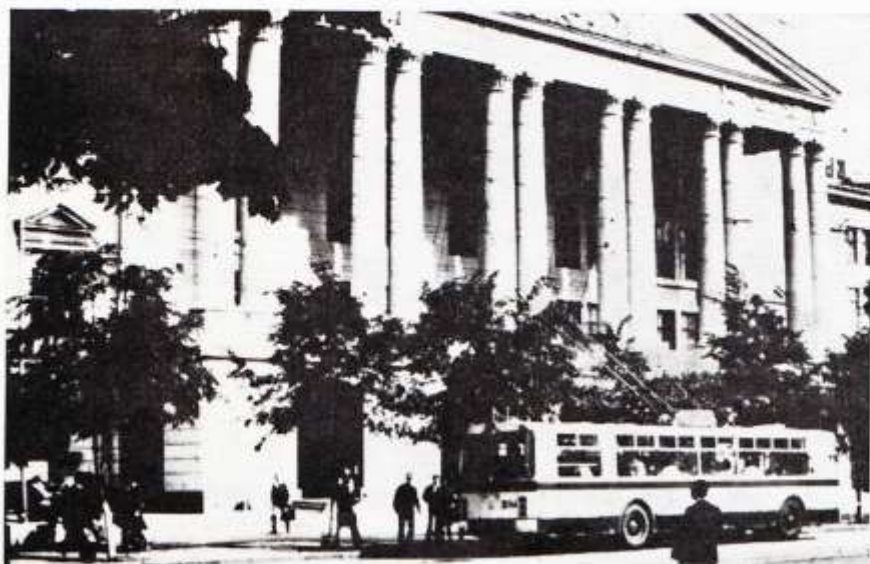
Deshalb hatte die IHZ zunächst auch keine Arbeitsbeziehungen zu Hochschulen der sozialistischen Staatengemeinschaft. Sie mußte sich solche dem Profil der Ausbildung und Forschung entsprechenden nutzbringenden internationalen Beziehungen klug auswählen und aufbauen.

Aber es kamen günstige Umstände entgegen. Die aus der Praxis berufenen Hochschullehrer brachten zum Teil solche Beziehungen besonders zur UdSSR durch ihre Arbeit in der Industrie – insbesondere Prof. Dr. sc. Ackermann, Miterbauer des ersten Atomkraftwerkes der DDR – oder durch ihre Arbeit in ständigen Kommissionen der DDR im RGW wie Prof. Dr. Effenberger mit.

Der Rektor und die Professoren Riesner und Schellenberg hatten jahrelangen Kontakt zu Prof. Konstantinow vom Ingenieurökonomischen Institut Leningrad. Das half, rasch Kontakte mit sowjetischen Hochschulen aufzunehmen.

Die Ingenieurhochschule Zittau fand im Moskauer Energetischen Institut (MEI), im Leningrader Ingenieurökonomischen Institut oder im Sibirischen Energetischen Institut bei der Akademie der Wissenschaften der UdSSR sofort sehr interessierte und aufgeschlossene Partner, die zur Zusammenarbeit bereit waren, ohne daß schon Verträge hierfür vorlagen.

So stellte Prof. Dr. sc. Ackermann bereits im I. Quartal 1970 Kontakte zum MEI her, was 1971 zum ersten organisierten Studentenaustausch mit dieser großen, den internationalen Erkenntnisstand auf dem Gebiet der Energiewirtschaft entscheidend mitbestimmenden Hochschule führte. Vor allem aber half das MEI der Ingenieurhochschule Zittau in den nachfolgenden Jahren durch Entsendung von Wissenschaftlern und Überlassung von Ausbildungsplänen u. a.



Unsere Partnerhochschule, das Moskauer Energetische Institut

Insgesamt konnte unsere junge Hochschule trotz vieler noch nicht befriedigend gelöster Probleme mit einer stolzen Bilanz der bisher geleisteten Aufbauarbeit vor die Partei der Arbeiterklasse anlässlich ihres VIII. Parteitages im Juni 1971 treten.

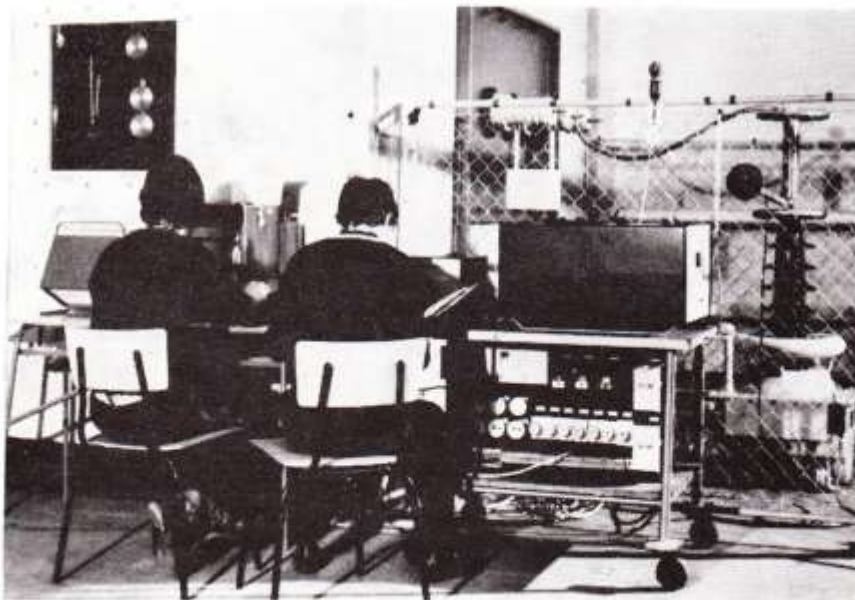
Klassenmäßige Erziehung und Niveau der Ausbildung nach dem VIII. Parteitag der SED

Das Studienjahr 1971/72 wurde an der IHZ erstmalig mit einer Schulungswoche für alle Studienjahre eingeleitet, in der in Vorlesungen und Seminaren politisch-ideologische Probleme auf der Grundlage des Studiums der Parteidokumente behandelt wurden. Im Ergebnis der Seminare stellten die FDJ-Gruppen ihre Kampfprogramme auf, wodurch es möglich war, den Wettbewerb zur Erfüllung der für das Studium gestellten Aufgaben sofort aufzunehmen.

Die Direktive des VIII. Parteitages zum Fünfjahrplan 1971–1975 enthielt die Festlegung, gegenüber den Jahren 1966–1970 etwa die doppelte Kraftwerksleistung zu projektieren, die notwendigen Anlagen zu errichten und in Betrieb zu nehmen, um eine planmäßige proportionale Entwicklung der Volkswirtschaft zu sichern. Bei dieser extensiven Entwicklung der Elektrowirtschaft wurde zugleich auf die Nutzung aller Faktoren zur Intensivierung und zur Erhöhung der Effektivität der vorhandenen Anlagen sowie auf die Sicherung des höchsten Effekts der zu errichtenden Anlagen orientiert.

Daraus ergaben sich vor allem drei Schlußfolgerungen für die Erziehung und Ausbildung von Technologen und Betriebswirtschaftlern an der Ingenieurhochschule Zittau:

1. Durch die Hochschule ist eine ausreichende Zahl hochqualifizierter Hochschulkader bereitzustellen, um diese großen Kapazitätzugänge zu sichern.
2. Qualitativ wurde eine moderne Bau- und Montagetechnologie zur ständigen Senkung des Investitionsaufwandes sowie die Erhöhung der Verfügbarkeit durch die Anwendung wissenschaftlich begründeter Instandhaltungstechnologien erforderlich.
3. Bezogen auf die Gesamtwirtschaft stellte der VIII. Parteitag die Forderung nach rationeller Energieanwendung, Senkung der Energieintensität und des spezifischen Energieverbrauchs.



Laborpraktikum für Hochspannungsanlagen

Diese Aufgabenstellung verlangte, daß mit aller Konsequenz gleichzeitig die sozialistische Rationalisierung, besonders ihre gesellschaftliche Zielsetzung und die Vermittlung anwendungsbereiter Methoden in die Lehrkomplexe aller Fachstudienrichtungen der Hochschule aufgenommen wurden.

Da nur die Ingenieurhochschule Zittau Hochschulkader in der Fachstudienrichtung „Industrielle Energiewirtschaft“ ausbildet, erwuchs ihr hieraus eine besonders große Verantwortung gegenüber unserer sozialistischen Gesellschaft. Dieser generellen Forderung galt es sowohl im Direktstudium als auch in der Weiterbildung voll zu entsprechen, um auf dem komplexen technisch-ökonomischen Gebiet der optimalen Substitution von Gebrauchsenergieträgern, der Glättung von Belastungskurven bei den Energieverbrauchern, einer wissenschaftlichen Energiebedarfsplanung und der wirtschaftlichen komplex-territorialen Energieversorgung qualifizierte Energetiker auszubilden.

Alle diese Aufgaben machten eine entsprechende fachliche und erzieherische Überarbeitung der Dokumente erforderlich, mit der in allen Bereichen unmittelbar begonnen wurde.

Die Vorbereitung der Volkswahlen im November 1971 war ein nächster Anlaß zur Verstärkung der politisch-ideologischen Arbeit zur Klärung politisch-ideologischer Grundfragen unserer Zeit.

Die in den Gewerkschafts- und FDJ-Gruppen geführten Beratungen hatten zahlreiche Verpflichtungen der Kollektive zur Übernahme exakter Aufträge zur Folge. Mit hoher Einsatzbereitschaft und Zuverlässigkeit wurden sie von den Studenten und Mitarbeitern erfüllt. Ausdruck für das erreichte politisch-ideologische und fachliche Niveau unserer Studenten waren u. a. die hervorragenden Ergebnisse, die gemeinsam mit einem Jugendkollektiv des Kraftwerkes „Arthur Becker“ in Trattendorf bei der Realisierung eines Jugendobjektes erzielt wurden, wofür der Seminargruppe MKD 4 b der Ehrentitel „Arthur Becker“ verliehen wurde, und der 1. Platz, den die Studenten der IHZ im militärischen Ausbildungslager erkämpften.

Eine hohe Würdigung erfuhr die Erziehungs- und Bildungsarbeit 1972 durch die Auszeichnung der ersten Sonderstipendiaten der IHZ, des Studenten Dietrich Hausdorf mit dem „Karl-Marx-Stipendium“ und der Studenten Marita Kopsch, Werner Bledau, Hans-Joachim Breu und Wolfgang Linz mit dem „Wilhelm-Pieck-Stipendium“.



In der Vorlesung

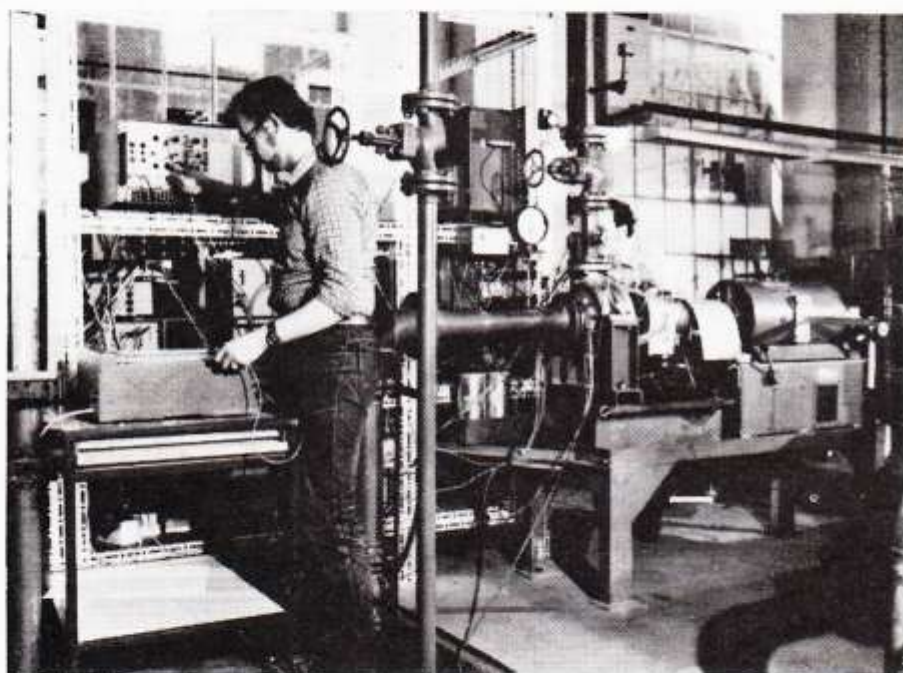
Im Wettbewerb zu Ehren des 50. Jahrestages der Bildung der UdSSR stellten sich die Kollektive der Hochschule hohe Ziele, wie überhaupt nach beharrlicher politisch-ideologischer Erziehungsarbeit die Wettbewerbsbewegung an Popularität und Breite gewonnen hatte. Gab es doch bei nicht wenigen Mitarbeitern Vorbehalte dahingehend, daß vor allem die Ergebnisse der Erziehung und Ausbildung nicht exakt abrechenbar seien, da doch die Wissensbereiche durch ihre Spezialisierung in ihrer Wirkung nicht am Gesamtverhalten der Studenten gemessen werden könnten. In diesen Auseinandersetzungen um den Wert des Wettbewerbes waren es nicht zuletzt die Studenten, die in FDJ-Versammlungen in echter, das gewachsene gegenseitige Vertrauensverhältnis bestätigend, halfen, den Klärungsprozeß voranzuführen.

Sichtbaren Ausdruck des gewachsenen Bewußtseins der Studenten, ihrer höheren ideologischen Reife, waren die vielseitigen, guten Aktivitäten zur Vorbereitung der X. Weltfestspiele der Jugend in Berlin 1973, für die die FDJ-Grundorganisation „Wilhelm Pieck“ den Wanderwimpel der FDJ-Kreisleitung erhielt.

Die Ausbildung technischer Hochschulkader wird inhaltlich durch die Einheit von Theorie und Praxis bestimmt. Deshalb ist eine moderne Laborausstattung Grundbedingung. So, wie der Minister für Kohle und Energie der Hochschule durch Freigabe hervorragender Fachleute als Hochschullehrer geholfen hatte, gab er auch unschätzbare Hilfe in materieller Hinsicht, indem er ihr aus seinem Bereich wertvolle Anlagen und Geräte zur Verfügung stellte.

Dieser materielle Fonds wurde durch großzügig gewährte Investitionen zu einer allen wissenschaftlichen Anforderungen entsprechenden gerätetechnischen Basis ausgebaut. Großen Anteil hieran hatten aber auch die Mitarbeiter und Studenten selbst, indem sie in Tausenden Stunden durch Eigenleistungen, die vorhandene Bausubstanz nutzend, bauseitig die Errichtung der Laboratorien für Lehre und Forschung ermöglichten.

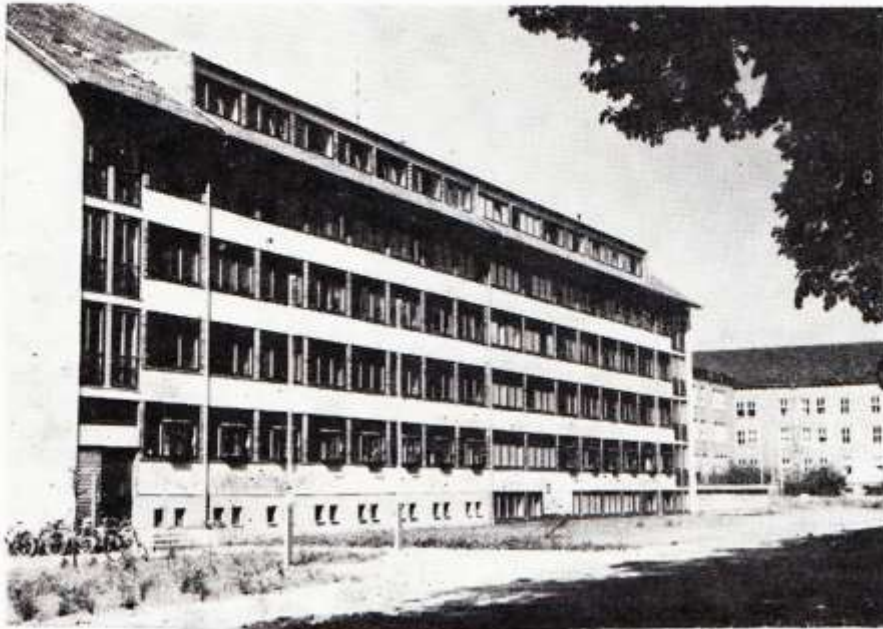
So wurde nach dem Ausbau eines Dachbodens bereits 1972 ein kraftwerkstechnisches Kabinett in Betrieb genommen.



Im Kraftwerkslabor

1971/72 wurden ebenfalls weitestgehend in Eigenleistung das Laboratorium für Meß- und Automatisierungstechnik erweitert und durch Mitarbeiter der Abteilung Physik eine für die Ausbildung geeignete Versuchsreihe aufgebaut und für das Physikpraktikum 12 Plätze geschaffen.

Zur Verbesserung der Studien- und Lebensbedingungen trug auch die Übergabe des Internats Block D, des ersten Investbaues der Hochschule, genau drei Jahre nach der Grundsteinlegung des Rektors, am 1. September 1972 an die Studenten bei, die sich darin als Klub- und Unterhaltungsraum ihren „Studentenkeller“ einrichteten.



Studentenwohnheime



Wohneinheit im Internat



Studentenkeller

Aus eigener Kraft wurde im Internatsblock F eine Kinderwartestation mit 15 Plätzen und durch Umbau eines Flachbaus 1973 eine Tageskrippe mit 38 Plätzen für Kinder von Hochschulangeestellten und Studentinnen geschaffen.



Die Kinderkrippe

Die Studenten, die an all diesen Ergebnissen hohen Anteil hatten, hier sind besonders die Studenten der Sektion Kraftwerksanlagen und Energieumwandlung zu nennen, bauten eine alte, seit langem ungenutzte Gaststätte „Goldener Stern“ zusätzlich zum Studentenkeller im Internat D zu ihrem Studentenklub aus und eröffneten ihn 1973.

Große Hilfe für das Studium gewährte die Hochschulbibliothek mit ihrer Freihandbibliothek, die den Studenten unkompliziert raschen Zugang zur gewählten Literatur gewährt.

Zur Unterstützung der Kreisbibliothek steht sie auch der Bevölkerung zur Nutzung offen.



Die Freihandbibliothek

Eine wesentliche Verbesserung der Lehrbedingungen war die Rekonstruktion des „Albertkinos“ als größter der Hochschule zur Verfügung stehender Hörsaal.

Daß die Leitung der Ingenieurhochschule Zittau die Politik der Partei der Arbeiterklasse richtig verstand, bewies sie dadurch, daß sie nicht Idealforderungen erhob, sondern durch Rekonstruktion der vorhandenen Bausubstanz und kluge Stundenplanung die Auslastung der Hörsaal- und Seminarplätze über das Normativ des Ministeriums für Hoch- und Fachschulwesen hinausgehend auslastete.

Einen besonderen Platz nimmt das Rechenzentrum der Ingenieurhochschule ein, das neben den Leistungen in der Lehre und in der eigenen Forschung vielfältige Dienstleistungen für die Forschungsarbeit und die Leitungs- und Verwaltungsarbeit der Hochschule überhaupt erbrachte. Im vorbildlichen Einsatz aller Mitarbeiter wurden unter Einbeziehung aller Struktureinheiten und vieler Studenten die räumlichen und technologischen Voraussetzungen ab 1971 für den Einsatz eines R 300 in Eigenleistungen geschaffen. Das ermöglichte nach Inbetriebnahme dieser Rechneranlage im Januar 1972, daß im November des gleichen Jahres das Normativ pro Monat erreicht und das Rechenzentrum zum leistungsstärksten für die Industrie und die staatlichen Einrichtungen im Raum der östlichen Kreise des Bezirkes Dresden wurde und durch Vertragsleistungen hohe Gewinne erzielte. Durch die Leistungen für die eigene Hochschule trug es in bedeutendem Maße zur Verbesserung der Arbeitsbedingungen direkt und indirekt über den Leitungsprozeß bei.

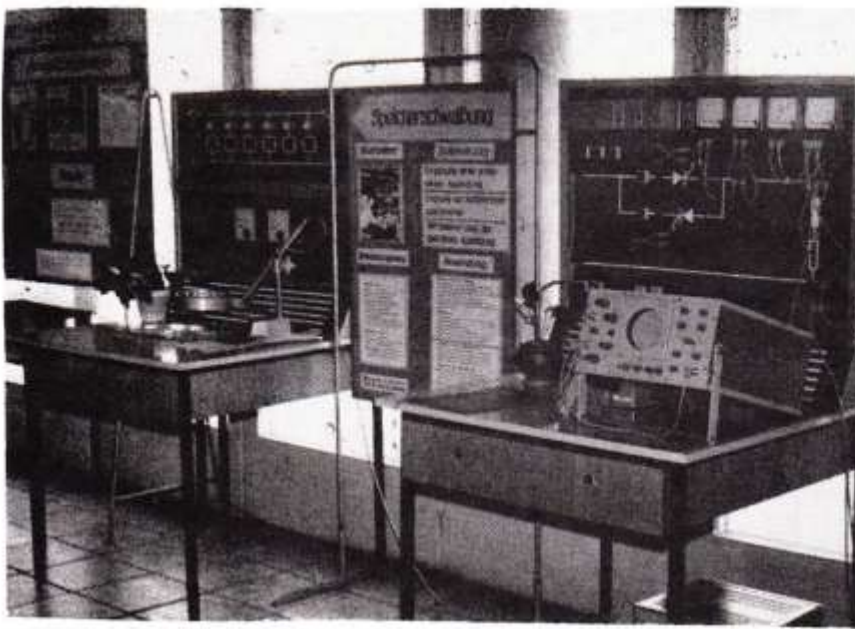
Auch die Leistungsschau der Studenten und jungen Wissenschaftler widerspiegelte das gewachsene Leistungsniveau. Von den nach den Kriterien

- Neuigkeitsgrad des Exponats
- Kollektivität bei der Herstellung (sozialistische Gemeinschaftsarbeit)
- volkswirtschaftlicher Nutzen

ausgewählten vier besten Arbeiten, die in der IV. Zentralen Leistungsschau des Zentralrats der FDJ und des Ministeriums für Hoch- und Fachschulwesen zur Ausstellung kamen, erhielt eine Arbeit neben sieben Exponaten von anderen Hochschulen die Ehrenurkunde der Kammer der Technik.

Die Auszeichnung von vier Seminargruppen als „Sozialistisches Studentenkollektiv“ war ein weiterer Ausdruck der Fortschritte in der Erziehungsarbeit.

Mit Freude und Genugtuung begrüßten die Angehörigen der Hochschule die vom tapferen Volk Vietnams den amerikanischen Imperialisten abgerungene Unterzeichnung des Friedens-



Leistungsschau der
Studenten und jungen
Wissenschaftler

vertrages Anfang 1973, der die größte militärische und politische Niederlage des Imperialismus nach dem zweiten Weltkrieg besiegelte. Daß die Hochschulangehörigen sich nicht nur ideell mit den antiimperialistischen Kräften in der Welt verbunden fühlten, bewiesen die 26 100,- M Solidaritätsaufkommen in diesem denkwürdigen Jahr.

Die Hochschule konnte aber auch einen direkten Solidaritätsbeitrag für Vietnam leisten. 1969 nahmen 12 junge vietnamesische Freunde, darunter zwei Mädchen, eine einjährige Vorbereitung auf das Studium an der Ingenieurhochschule Zittau auf. 1974 konnte der Rektor alle nach fleißigem, diszipliniertem Studium mit hohem Leistungsergebnis als Diplom-Ingenieure feierlich exmatrikulieren und ihnen große Erfolge beim nun friedlichen sozialistischen Aufbau ihres Vaterlandes wünschen. Das Kollektiv der Hochschule verabschiedete lieb gewordene Freunde und Genossen.



Feierliche
Exmatrikulation
vietnamesischer
Studenten

Der vom VIII. Parteitag der SED ausstrahlende Optimismus, die für jeden spürbaren ersten Ergebnisse der Maßnahmen zur Realisierung der von ihm beschlossenen weitreichenden Sozialmaßnahmen und die mit Hilfe der brüderlich verbundenen sozialistischen Staaten, vor allem der UdSSR erzielte Durchbrechung der politisch-diplomatischen Blockade der imperialistischen

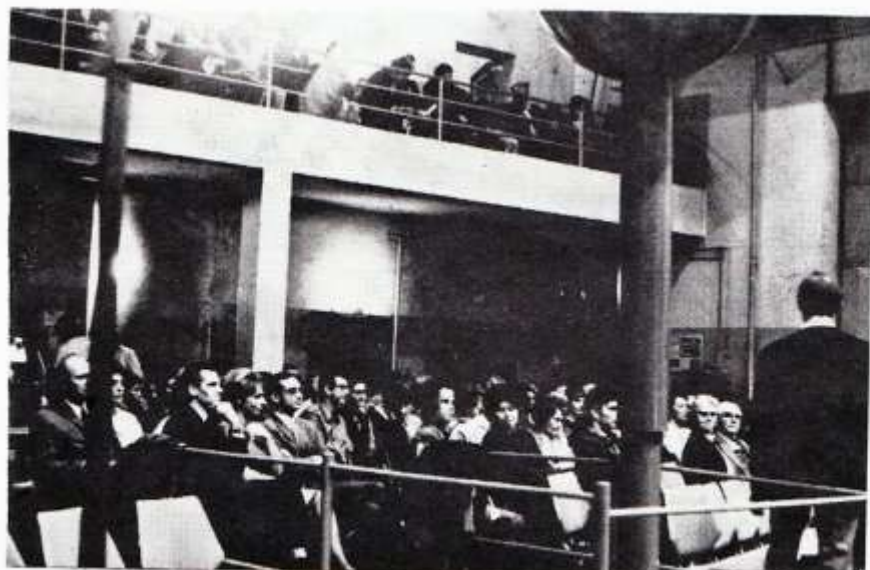
Mächtigkeitsgruppierung gegenüber unserer Deutschen Demokratischen Republik – die Regierung der BRD kam nicht umhin, die staatliche Integrität der DDR im Vertrag über die Grundlagen der Beziehungen zwischen der DDR und der BRD völkerrechtlich anzuerkennen – stärkte das sozialistische Staatsbewußtsein und den Arbeitselan aller Mitarbeiter und Studenten, was sich in den auf allen Gebieten unserer Arbeit erzielten guten Ergebnissen niederschlug. Der VIII. Parteitag begründete nachdrücklich die Notwendigkeit der Entwicklung aller Seiten des gesellschaftlichen Lebens und forderte die weitere Entfaltung der Kulturarbeit und die ästhetische Bildung als unabdingbare Voraussetzung für die Bildung und Festigung sozialistischer Persönlichkeiten.



Singegruppe der
FDJ-Studenten

Mit großer Initiative und Gedankenreichtum setzten vor allem die Studenten diese Forderung unter Führung der FDJ-Hochschulleitung mit Unterstützung der staatlichen Leitung in Taten um. Die Losung „Kultur ist jeder zweite Herzschlag unseres Lebens“ erfaßte mehr und mehr die FDJ-Gruppen und weckte schöpferische Talente.

Für seine massenwirksame kulturelle Öffentlichkeitsarbeit wurde der „Phonoklub der IHZ“ 1971 vom Zentralrat der FDJ mit der „Arthur-Becker-Medaille“ und 1973 vom Minister für Kultur mit der „Ehrennadel für künstlerisches Volksschaffen“ ausgezeichnet. 1975 erhielt dieses einsatzfreudige Kollektiv die „Medaille für künstlerisches Volksschaffen“ und die „Ehrennadel der Nationalen Front“.



Veranstaltung mit dem
Phonoklub

Mit Recht konnte deshalb der Rektor, Prof. Dr. Hildebrand, auf dem 5. Konzil der Ingenieurhochschule Zittau feststellen, daß die Phase des Aufbaues der IHZ längst durch die Phase der Stabilisierung abgelöst worden war. Nun bestimmte weniger die Quantität, sondern die Qualität die Arbeit der Kollektive.

Dafür sprach vor allem die hohe Anerkennung, die der Minister für Hoch- und Fachschulwesen, Prof. Böhme, der Hochschule für das erreichte gute Verhältnis zwischen den Hochschullehrern und wissenschaftlichen Mitarbeitern und den Studenten sowie die umfangreichen Eigenleistungen zum Aus- und Aufbau der materiell-technischen Grundlagen der Lehr- und Forschungsarbeit, wie überhaupt der Arbeits- und Lebensbedingungen anlässlich seines ersten Besuches zollte.

Den höchsten Ausdruck der Anerkennung für den in der kurzen seit Gründung der Hochschule verflissenen Zeit fand der in sozialistischer Gemeinschaftsarbeit aller Hochschulangehöriger, der Wissenschaftler, Studenten, Arbeiter und Angestellten, erreichte Leistungsgrad der Erzie-

MINISTERRAT DER DEUTSCHEN DEMOKRATISCHEN REPUBLIK

MINISTERIUM FÜR HOCH- UND FACHSCHULWESEN
DER MINISTER

Dem WISSENSCHAFTLICHEN RAT
der

INGENIEURHOCHSCHULE ZITTAU

erteile ich das Recht zur Verleihung der akademischen
Grade

Diplom-Ingenieur (Dipl.-Ing)

Diplom-Ingenieurökonom (Dipl.-Ing.Ök.)



Palms

Berlin, am 2. Oktober 1972

hung und Ausbildung in dem vom Minister für Hoch- und Fachschulwesen, Prof. Böhme, dem wissenschaftlichen Rat zur „II. Wissenschaftlichen Konferenz für Energiewirtschaft“ verliehenem Recht, die akademischen Grade „Dipl.-Ing.“ und „Dipl.-Ing.-Ök.“ zu vergeben.

Diese hohe Anerkennung war dem Kollektiv der Ingenieurhochschule Zittau vor allem Verpflichtung für weitere Leistungssteigerung, wie der Rektor in seiner Antwortrede dem Minister versicherte.

Im Studienjahr 1972/73 – das gilt auch für die folgenden – war die Tätigkeit der Hochschulangehörigen auf die weitere zielstrebige und konsequente Durchführung der Beschlüsse des VIII. Parteitages der SED gerichtet, insbesondere durch die ständig steigenden Bemühungen um die Vertiefung der klassenmäßigen Erziehung und Erhöhung des wissenschaftlichen und erzieherischen Niveaus in der Ausbildung und der stets damit im unmittelbaren Zusammenhang gesehenen Forschung.

Im Mittelpunkt standen solche hervorragenden politischen Ereignisse wie die weltweite politisch-diplomatische Anerkennung der DDR und ihre Aufnahme in die UNO und die Mitarbeit der DDR in der ersten und zweiten Phase der Konferenz für Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa und natürlich die X. Weltfestspiele der Jugend und Studenten in Berlin.

Die Studenten aller Sektionen erarbeiteten im Studentensommer 1973 zu Ehren ihrer Weltfestspiele Werte in Höhe von 602 000 Mark und überwiesen im Ergebnis einer Spendenaktion 50 000 Mark auf das Festivalkonto.

Schwerpunkte der Erziehung und Ausbildung waren

- das erstmals durchgeführte Praktikumsemester während des letzten, des 7. Ausbildungssemesters;
- der politisch-ideologische Kampf gegen frühzeitige Exmatrikulationen und um die Förderung der Arbeiter- und Bauernkinder, der Studentinnen und gedienter Reservisten der NVA sowie
- erstmalige Verwirklichung des im Zusammenwirken mit der Praxis und der artverwandten Hoch- und Fachschulen erarbeiteten Weiterbildungsprogramms.

Die Einschätzung der Leistungen der Studenten des 7. Semesters durch die von den Betrieben in Zusammenarbeit eingesetzten Betreuer und die Leitungen der Einsatzbetriebe zeigten eindeutig, daß die Hochschule Vertragspartner gewonnen hatte, die sich für die Ausbildung ihres Nachwuchses ebenso verantwortlich fühlten (und das gilt bis heute), wie die Hochschullehrer selbst. Alle Betriebe bestätigten eine hohe politische und fachliche Einsatzbereitschaft und nahezu allgemeingültig gut fundiertes fachliches Wissen und Können der Studenten. Dieses erste große Betriebspraktikum brachte somit die Bestätigung dafür, daß die Ingenieurhochschule mit ihrem ersten Ausbildungsdurchgang den ihr 1969 von der Gesellschaft übertragenen Auftrag in Ehren erfüllt hatte.

Über diesem Erfolg durfte aber nicht übersehen werden, daß die Entwicklung der vorzeitigen Exmatrikulationen aus unterschiedlichsten Gründen negativ verlief.

Die Hochschulparteileitung beschloß gemeinsam mit dem Rektor und Senat Maßnahmen, um schon im ersten Studienjahr durch gezielte politisch-ideologische Auseinandersetzungen und durch die Aufgabenstellung der Fachrichtungen bei allen Studenten klare Vorstellungen über das Studium als Klassenauftrag und über die gesellschaftliche Bedeutung der Bereitstellung von Hochschulkadern für die Energiewirtschaft zu erreichen und solcherart echte Berufsmotivationen zu schaffen.

Daß dieser Weg richtig war, bewies der Rückgang der Zahl vorzeitig Ausscheidender am Ende des Studienjahres.

Nahezu alle Wissenschaftler verstärkten im Rahmen dieser Maßnahmen ihre kameradschaftlichen Kontakte zu den Seminargruppen, was sich positiv auf den Lehr- und Studienprozeß

auswirkte. Durch ebensolche Förderungsmaßnahmen für die Beststudenten wurde nicht nur die Zahl der Bestleistungen erhöht, sondern zugleich auch eine Qualitätsverbesserung der allgemeinen Studienatmosphäre erzielt.

Die 4. Zittauer Studententage und die Leistungsschau 1973 legten hierfür erste Zeugnisse vor.

Um das weitgesteckte Wirtschaftsprogramm des VIII. Parteitages erfüllen zu helfen, mußte der Weiterbildung von Praxiskadern erhöhte Aufmerksamkeit gezollt werden. Von der IHZ wurden zu dieser Zeit 1100 Industriekader in vielfältiger, durch das zentrale Weiterbildungsprogramm bestimmte Weise betreut.

Umfang und Inhalt dieser Ausbildungsformen, in die als Lehrkräfte viele Gastdozenten aus Wissenschaft und Praxis neben denen der IHZ einbezogen wurden, führten 1973 zur Einbeziehung der Hochschule in ein Forschungsvorhaben des Instituts für Berufsplanung der UNESCO und zum Besuch eines ihrer maßgeblichen Vertreter. Das war zweifellos ein wichtiger Beitrag zur Stärkung des weltweiten Ansehens unserer Deutschen Demokratischen Republik. Der Hochschule erwuchs hieraus eine hohe politische Verantwortung, der sich alle Mitarbeiter mit hohem Bewußtsein unterzogen.

Tief verwurzelt im Bewußtsein der Angehörigen der Hochschule ist die Freundschaft mit der Sowjetunion. Nahezu alle Mitarbeiter und Studenten sind Mitglied der Gesellschaft für Deutsch-Sowjetische Freundschaft. Die Mitgliedergruppen entwickelten große Aktivitäten, um den Gedanken der Freundschaft der Brudervölker in vielfältiger Weise zu pflegen und zu entwickeln.

Im Ergebnis der Auswertung des XXIV. Parteitages der KPdSU wurde 1972 der Kampf um den Ehrentitel „Kollektiv der DSF“ aufgenommen. Auf Grund hoher Aktivität konnten die Sektion „Sozialistische Betriebswirtschaft“ und die Seminargruppe B 70/23 mit diesem Titel ausgezeichnet werden, denen in den folgenden Jahren weitere Kollektive folgten.

Gewürdigt sei an dieser Stelle auch der große Verdienst der Mitarbeiter der Abteilung Fremdsprachen für die Festigung der deutsch-sowjetischen Freundschaft durch die seit 1972 anlässlich der Studententage durchgeführten Wettbewerbe in der Beherrschung der russischen Sprache, die natürlich zugleich eine Qualifizierung der Studentenleistungen bedeuteten.

Zur Hebung der Qualität der Sprachausbildung rekonstruierten die Mitarbeiter dieser Abteilung die Technik des Fremdsprachenkabinetts und erarbeiteten in seiner Erweiterung bis 1974 allein einen Wert von 100 000 Mark.



Fremdsprachenkabinett

In der Gesamtmitgliederversammlung der Parteiorganisation der SED an der Ingenieurhochschule Zittau im September 1973 konnte ihr Sekretär, Genosse Roscher, als Zwischenbilanz einschätzen, daß in der klassenmäßigen Erziehung der Studenten sowie in der Qualität der Aus- und Weiterbildung deutliche Fortschritte erzielt wurden.

Auch in der Entwicklung der Wissenschaft und des wissenschaftlichen Lebens an der Hochschule konnte er große Leistungen würdigen, so daß insgesamt wichtige Voraussetzungen für weitere Fortschritte in der Forschung und der Lehre geschaffen wurden.

Zur Erhöhung des geistig-kulturellen Niveaus des studentischen Lebens an der Hochschule und als Beitrag zur Formung der sozialistischen Persönlichkeit der Studenten wurden an der IHZ als einer der ersten Hochschulen der DDR obligatorische Lehrveranstaltungen über kulturpolitische und ästhetische Probleme eingeführt, für die eine Reihe namhafter Kulturpolitiker und -wissenschaftler gewonnen werden konnten. Das trug wesentlich zur Erhöhung der Qualität der kulturellen Massenarbeit der FDJ-Hochschulorganisation und Niveauerhöhung des Kulturwettstreites der Sektionen in Vorbereitung der 5. Zittauer Studententage bei.

Wertvolle Hilfe erwuchs der Hochschule aus dem Freundschaftsvertrag der IHZ mit dem Moskauer Energetischen Institut. Die Dozentin Dr.-Ing. Okolowitsch hielt über mehrere Monate Gastvorlesungen an der Sekion Elektroenergieversorgung und vermittelte so direkt die sowjetischen Erkenntnisse und Erfahrungen.



Sowjetische
Gastdozentin
Dr.-Ing. M. N.
Okolowitsch
vom Moskauer
Energetischen Institut

Politisch bestimmte der konterrevolutionäre faschistische Putsch in Chile mit dem feigen Mord am Präsidenten Chiles, unseres Genossen Dr. Allende, und Tausender Genossen und fortschrittlicher Menschen sowie der Kampf der arabischen Staaten und des palästinensischen Volkes gegen den von den USA ausgehaltenen israelischen Imperialismus die Erziehungsarbeit. Mit 32 500 Mark bekundeten die Hochschulangehörigen ihre tiefe Solidarität mit allen anti-imperialistischen Kräften der Welt.

Drei Seminargruppen konnten für ausgezeichnete kollektive Leistungen mit dem Titel „Sozialistisches Studentenkollektiv“ ausgezeichnet werden.

1972 wurde aus eigener Kraft die Marxistisch-Leninistische Abendschule der IHZ für Hochschul-lehrer und Leitungskader gegründet. Diese politisch-ideologische Weiterbildung der eigenen Kader fand und findet große Zustimmung und wirkt sich auf deren Erziehungsarbeit unmittelbar fördernd aus.

Politisch stand das Jahr 1974 im Zeichen des 25. Jahrestages der Deutschen Demokratischen Republik und der „Konferenz für Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa“ in Helsinki. Aus dem Stolz auf die in den 25 Jahren des Bestehens unseres sozialistischen Staates und zu seiner weiteren Stärkung entwickelten alle Kollektive anspruchsvolle Initiativen zur Verbesserung der Arbeit auf allen Gebieten ihres Wirkens, um solcherart ihren Beitrag zur weiteren Verstärkung des sich im Zustandekommen und Ergebnis der Konferenz in Helsinki dokumentierenden gewachsenen Kraft und des ständig wachsenden Einflusses der sozialistischen Staatengemeinschaft auf das politische Geschehen in Europa und in der Welt zu leisten. Im Bewußtsein, daß diese Erfolge, zu denen auch das vierseitige Abkommen über West-Berlin zählte, nur im harten Klassenkampf mit den Kräften des Imperialismus errungen werden konnten, wurde besonders der politisch-ideologischen Erziehung noch mehr Raum und Qualität gegeben.

Das drückte sich vor allem in einer noch konsequenteren Konzentrierung auf das 1. Studienjahr und rückhaltlose Kampfansage gegen die nach wie vor zu hohe Zahl vorzeitiger Exmatrikulationen aus. Ziel aller Verpflichtungen war die durchgängige Wahrung der Einheit von Ideologie, Politik und Wissenschaft in allen Lehrveranstaltungen, um den Zusammenhang von Fachdisziplin und der vom VIII. Parteitag formulierten Hauptaufgabe jedem Studenten und Mitarbeiter immer wieder bewußt zu machen.

Dazu galt es den Meinungsstreit breit zu entfalten und für jede Lehrveranstaltung das zu erreichende Erziehungs- und Bildungsziel mit dem fachlichen Lehrstoff organisch zu verbinden sowie die politischen Positionen der Lehrkräfte weiter auszuprägen.

Auf Vorschlag des Rektors faßte der Wissenschaftliche Rat der Hochschule einen diesbezüglich bindend formulierten Beschluß, was für die weitere Präzisierung der Lehre und Erziehung von großer Bedeutung war.

Die vom Ministerium für Hoch- und Fachschulwesen erlassene allgemeingültige neue Prüfungsordnung, mit der alle Kollektive vertraut zu machen waren, bot für das Erreichen des vom Rektor vorgegebenen Zieles eine wertvolle Unterstützung.

Daß es im wesentlichen durch angespannte Arbeit im Ergebnis der Erziehung und Selbsterziehung der Studenten erreicht wurde, bewiesen die 6. Zittauer Studententage und die Leistungsschau der Studenten.

Zwar ging die Zahl der Exponate zurück, ihre Qualität stieg aber merklich an. So konnten von den 22 gezeigten Exponaten 5 Eingang in die zentrale MMM finden.

Von großer Bedeutung für die Verbesserung der Arbeitsbedingungen für Lehre und Forschung war die 1974 erfolgte Übergabe des Zentralgebäudes Haus III, das mit hohen Eigenleistungen erbaut worden war.

Die Sektion „Sozialistische Betriebswirtschaft“ sowie das Rektorat und wissenschaftliche Abteilungen erhielten damit moderne Arbeitsräume.

Mit der Übergabe wurde es möglich, die bisherige Sanitätsstelle zur Hochschulambulanz im Haus I umzubauen. Das diente nicht nur der Verbesserung der medizinischen Betreuung der Hochschulangehörigen, da sie nun auch den Bürgern des unmittelbaren Territoriums offen steht.

Als Anekdote sei erwähnt, daß das Haus III an der Stelle steht, an der auf Geheiß von Kaiser Karl IV. der Rat der Stadt Zittau für ihn im 14. Jahrhundert ein Kaiserhaus errichten lassen mußte, das er 1367 tatsächlich eine Nacht benutzte. Später wurde auf seinem Platz eine Wassermühle gebaut, deren Grundmauerreste den Erbauern unseres Zentralgebäudes viele unvorhergesehene Erschwernisse brachte.

Wenn über die Sicherung und Verbesserung der Arbeits- und damit verbunden der Lebensbedingungen der Hochschulangehörigen berichtet wird, müssen auch die Leistungen der Sachgebiete und Werkstätten des Direktorats für Planung und Ökonomie gewürdigt werden, die in vieler Hinsicht immer besser die materiell-technische und finanzielle Basis der Erziehungs- und Bildungsarbeit und der Forschung einerseits sowie die für die Erweiterung der Arbeitsplatzkapazität und der Internats- und Erholungsplätze andererseits schaffen halfen.



Eine der Werkstätten

Mit Beginn des Studienjahres 1975/76 trat die Hochschule in die Vorbereitungsphase des IX. Parteitages der SED im Mai 1976.

Die Lehrprogramme der Sektionen und Abteilungen waren in den zurückliegenden Jahren ständig qualifiziert worden und hatten sich bewährt. Wenn noch nicht immer zufriedenstellende Leistungen bei den Studenten zu verzeichnen waren, galt es vor allem, die allseitige Qualifizierung aller für den Erziehungs- und Bildungsprozeß verantwortlichen Mitarbeiter zu erhöhen, um sie noch besser zu befähigen, die schöpferischen Potenzen der Studenten zu wecken und zu nutzen.

Die Hochschulparteileitung und die staatliche Leitung orientierten deshalb, unterstützt durch die Gewerkschaftsleitung, alle Wissenschaftler auf diesen Schwerpunkt.

In den Verpflichtungen im Rahmen des sozialistischen Wettbewerbs der Wissenschaftskollektive zu Ehren des IX. Parteitages brachten sie zum Ausdruck, in noch höherem Maße und Niveau die eigene politisch-ideologische Position zu festigen, die pädagogische Fähigkeit zu entwickeln und sich fachlich mit dem neuesten Stand der Wissenschaft, vor allem der sowjetischen Wissenschaften, vertraut zu machen und tiefen Einblick in den ökonomisch-materiellen Entwicklungsstand sowohl der DDR als auch der Länder des RGW zu gewinnen, um die sich aus der Entwicklung der sozialistischen ökonomischen Integration ergebenden Möglichkeiten real einschätzen und für die Lehre verarbeiten zu können.

Das war sowohl für das Direktstudium als auch im besonderen Maße für die Weiterbildung der Industriekader von außerordentlicher Bedeutung.

Auch die FDJ-Gruppen stellten sich in Vorbereitung auf den IX. Parteitag unter Führung der FDJ-Hochschulleitung hohe Ziele zur Verbesserung der politisch-ideologischen Grundhaltung eines jeden Studenten, im Kampf um hohe Studiendisziplin und Studienleistungen wie überhaupt zur Entwicklung der sozialistischen Persönlichkeit.

Die Erfüllung dieser Zielsetzung rechneten die Studenten eindrucksvoll während der 7. Zittauer Studententage in politischen, wissenschaftlichen, kulturellen und sportlichen Veranstaltungen ab.

Aber auch in der Eigenleistung für den 1975 beginnenden Bau der Mensa im Werte von 500 000 Mark kamen das hohe politische Verantwortungsbewußtsein und die echte Verbundenheit aller Hochschulangehörigen mit ihrer IHZ deutlich zum Ausdruck.



Blick in die Küche
der alten Mensa



Grundsteinlegung für
den neuen Mensabau
durch den Rektor und
den 1. Sekretär der
SED-Kreisleitung Zittau,
Genossen
Werner Freitag

Vertiefung und Ausprägung des wissenschaftlichen Lebens der wissenschaftlich-schöpferischen Arbeit und der Forschung nach dem VIII. Parteitag der SED

Der VIII. Parteitag der SED orientierte zur weiteren Gestaltung der entwickelten sozialistischen Gesellschaft der Deutschen Demokratischen Republik auf die Beschleunigung des wissenschaftlich-technischen Fortschritts als wesentlichen Faktor für die Entwicklung der Produktivkräfte zur raschen Formierung und Stärkung unserer materiell-technischen Basis. Das vom Parteitag verabschiedete anspruchsvolle Programm zur Erfüllung der Hauptaufgabe in ihrer Einheit von Wirtschafts- und Sozialpolitik stellte den wissenschaftlichen Einrichtungen und Institutionen und damit auch der Ingenieurhochschule Zittau hohe Aufgaben in der Forschung. Zu ihrer Erfüllung war es unbedingt erforderlich, den Anteil der für die Forschung aufgewendeten Arbeitszeit durch rationellen Einsatz aller Wissenschaftler bedeutend zu steigern.

Der Beschluß des Senats vom 22. Oktober 1973 konzentrierte die Kräfte auf volkswirtschaftlich entscheidende Schwerpunkte. Das waren vor allem die auf die Belange der energiewirtschaftlichen Praxis ausgerichteten Komplexe

- Prozeßführung in Kraftwerken und Netzen
- Instandhaltung von Energieanlagen
- Bau- und Montageprozesse von Energieanlagen
- rationelle Energieanwendung.

Mit kluger und konsequenter Leitung durch Prof. Schumann und Dipl.-Ing. oec. Mehlhorn gelang es, in der wissenschaftlichen Arbeit der Hochschule in kurzer Zeit über 70 Prozent aller Themen diesen profilbestimmenden 4 Komplexen zuzuordnen. Gleichzeitig gelang es, die Forschungskapazität durch Einbeziehung aller wissenschaftlichen Mitarbeiter, Aspiranten, Diplomanden und leistungsstarker Studenten zu erhöhen.

Entscheidend für die rasche wissenschaftliche Entwicklung der Hochschule war der schnelle Aufbau eines qualifizierten Lehrkörpers. Während zu Beginn der durch den VIII. Parteitag 1971 eingeleiteten Etappe 15 Professoren, 8 Dozenten und 168 wissenschaftliche Mitarbeiter beschäftigt waren, erhöhten sich diese Zahlen bis zum IX. Parteitag der SED 1976 auf 21 Professoren, 24 Dozenten und rund 270 wissenschaftliche Mitarbeiter. Dabei ging es nicht schlechthin um einen quantitativen Ausbau des Kaderbestandes, sondern um eine vorrangig qualitative Stärkung und Profilierung der wissenschaftlichen Potenz.

Das wurde erreicht, weil überwiegend erfahrene Kader aus der Praxis der Energiewirtschaft, der Elektrotechnik und Kraftwerkstechnik an die IHZ berufen wurden.

Mit diesem Zuwachs wurde zugleich eine weitere Verbesserung der kaderpolitischen Zusammensetzung des Lehrkörpers erreicht. Der sehr hohe Anteil von Mitgliedern der SED und Arbeiter- und Bauernkadern sicherte, daß von der politischen und sozialen Struktur her die führende Rolle der Arbeiterklasse und ihrer marxistisch-leninistischen Partei an unserer Hochschule garantiert wird.

Vorteilhaft wirkte sich auf die wissenschaftliche Arbeit auch aus, daß die meisten Hochschullehrer unmittelbar aus leitenden Tätigkeiten in der Industrie und Praxisforschung berufen wurden und ihr Durchschnittsalter relativ niedrig war. So standen schöpferischer Elan und Praxiserfahrung in einem äußerst günstigen Verhältnis.

Volkswirtschaftlich und wissenschaftlich bedeutsame Forschungsergebnisse waren u. a.:

- das optimale Entscheidungsmodell zur Steigerung des Elektroenergiesystems der Hauptlastverteilung, das zu einem zentralen Baustein im Modellsystem des Regelzentrums Berlin wurde;
- die strategische Modellierung zur Festlegung optimaler Instandhaltungszyklen, mit der an den bis 1976 untersuchten Hochspannungsgeräten bereits ein Jahresnutzen von 500 000 Mark und eine Einsparung von 5000 Arbeitsstunden nachgewiesen werden konnte und
- Erkenntnisse zur Erhöhung des Automatisierungsgrades modernster Kraftwerksanlagen, deren Anwendung allen RGW-Mitgliedsstaaten 1976 empfohlen wurde.

Die Qualität der Forschungsergebnisse auf naturwissenschaftlich-technischen Gebieten, die in ihrer Differenziertheit aufzuführen zu weit führen würde, fand auch ihren Niederschlag in einer wachsenden Zahl bestätigter Patente.

Auch die Abteilungen Marxismus-Leninismus und Studentensport nahmen die Forschungsarbeit auf und verteidigten ihre Ergebnisse vor ihren Vertragspartnern bzw. legten sie in Veröffentlichungen vor.

Die gewachsene wissenschaftliche Leistungsfähigkeit der Hochschule drückte sich auch in der steigenden Tendenz im Promotionsgeschehen seit dem 1. Verfahren 1972 aus. Bis 1976 promovierten 30 Kandidaten erfolgreich. Alle verteidigten Dissertationen wiesen den neuesten

internationalen Forschungsstand aus und waren thematisch wissenschaftlich aktuell. 15 Autoren lösten praktische Probleme durch die Erprobung konkreter Lösungswege. In 7 Dissertationen wurden neue Theorien entwickelt bzw. bestehende erweitert und qualitativ bekannte Zusammenhänge quantifiziert.

Die Betreuung des wissenschaftlichen Nachwuchses erforderte von den Hochschullehrern einen hohen Einsatz, bereiteten sich doch unter ihrer Leitung insgesamt 135 Kandidaten auf die Promotion A vor.

Ihrer gewachsenen wissenschaftlichen Bedeutung als Zentrum der Ausbildung von Hochschulkadern für die Energiewirtschaft und in Anerkennung des erreichten theoretischen Niveaus der wissenschaftlichen Arbeit wurde der Hochschule die Herausgabe der internationalen Zeitschrift „Kernenergie“ übertragen. Daneben gibt die IHZ „Wissenschaftliche Berichte der Ingenieurhochschule Zittau“ als eigenes Publikationsorgan heraus.

Das weit über die Grenzen der DDR gewachsene Ansehen fand Ausdruck in dem Interesse zur Teilnahme an den wissenschaftlichen Konferenzen für Energiewirtschaft, die Höhepunkte im wissenschaftlichen Leben der Hochschule waren und sind.

An der II. Konferenz 1972 nahmen 691 Wissenschaftler und Industriekader, davon 49 Gäste aus der UdSSR, CSSR, VR Polen, aus Ungarn und Bulgarien teil. Die Konferenz stand unter dem Thema „Höhere Effektivität in der Energiewirtschaft – Ziel unseres Wirkens“. Die Konferenz arbeitete in vier Sessionen. Insgesamt wurden 71 Referate, davon 15 von Vertretern des Auslandes und 16 von Mitarbeitern der IHZ vorgetragen. Die Plenarvorträge wurden gehalten vom Minister für Kohle und Energie, Klaus Siebold, Staatssekretär Dr. Leupold, Ministerium für Wissenschaft und Technik, und Prof. Dr. Kluschin, UdSSR.

Noch größer war die Beteiligung an der III. Wissenschaftlichen Konferenz für Energiewirtschaft 1974, die unter dem Thema „25 Jahre DDR – 25 Jahre erfolgreiche Energiewirtschaft“ stand. Sie zählte 757 Teilnehmer, darunter 55 Vertreter vorwiegend aus dem sozialistischen Ausland. In den vier Sessionen wurden 103 Referate, davon 25 von ausländischen Gästen und 27 von Mitarbeitern der Hochschule vorgetragen. Die Plenarvorträge hielten der Minister für Kohle und Energie, Klaus Siebold, der Stellvertreter des Ministers für Kraftwerke und Elektrifizierung der UdSSR, N. D. Malzew sowie Prof. Dr. Rambusch und J. W. Chalkow, Leiter der sowjetischen Spezialistengruppe im KKW Nord.



IV. Wissenschaftliche Konferenz für Energiewirtschaft mit dem Minister für Kohle und Energie, Klaus Siebold, und dem Stellvertreter des Ministers für Kraftwerke und Elektrifizierung der UdSSR, N. D. Malzew

Im Rahmen dieser Konferenz wurde dem Rektor, Prof. Dr. rer. oec. Dipl.-Ing. Hildebrand, die in Anerkennung und Würdigung der hohen Leistungen der Ingenieurhochschule Zittau vom Minister für Hoch- und Fachschulwesen verliehene Amtskette durch den 1. Stellvertreter des Ministers, Staatssekretär G. Bernhard, feierlich übergeben.



Amtskette des Rektors

Diese wissenschaftlichen Konferenzen trugen wesentlich dazu bei, die freundschaftlichen Beziehungen zu den unserer Fachspezifik entsprechenden Partnerhochschulen und wissenschaftlichen Instituten der sozialistischen Staaten, vor allem der UdSSR, zu vertiefen. Die eigenen, ständig qualitativ wachsenden wissenschaftlichen Leistungen bildeten hierfür die reale Basis.

Das schlug sich vor allem in dem Ausbau der vertraglichen Beziehungen zum Moskauer Energetischen Institut, dessen Rektor 1972 erstmalig Gast der Hochschule war, für die IHZ günstig nieder. Besonders muß hier das durch Prof. Dr. Teichmann 1973 mit dem MEI abgestimmte erste arbeitsteilige Forschungsthema hervorgehoben werden, wodurch in der Partnerschaft beider Hochschulen eine neue Qualität eingeleitet wurde.

Auch die Beziehungen zum Ingenieur-Ökonomischen Institut Leningrad „Palmiro Togliatti“ und dem Institut für Energetik der Sibirischen Abteilung der Akademie der Wissenschaften in der UdSSR in Irkutsk festigten sich, was in konkreten Arbeitsvereinbarungen für die Forschung und Erziehung und Ausbildung seinen Ausdruck fand.

Im Februar 1973 wurde zwischen der IHZ und der Technischen Hochschule Liberec, diesen durch das Dreiländereck politisch eng verbundenen Hochschulen, trotz ihrer unterschiedlichen Wissenschaftsprofile durch die Rektoren beider Institutionen ein Freundschaftsvertrag unterzeichnet, der vor allem die Zusammenarbeit auf dem Gebiet der politisch-ideologischen Erziehung und der naturwissenschaftlich-technischen Grundlagen zum Inhalt hat.

Höhepunkte im wissenschaftlichen Leben der Hochschule waren auch die unter Verantwortung der Sektion Kraftwerksanlagen und Energieumwandlung 1972 bzw. 1974 durchgeführten 3. und 4. „Zittauer Kernenergiegespräche“.

Die Abteilung Marxismus-Leninismus richtete 1973 das „1. Internationale Sommerseminar“ zu ausgewählten Problemen des Marxismus-Leninismus aus. Daran nahmen 51 Vertreter des Grundlagenstudiums aus der DDR und 9 Gäste von der Technischen Hochschule Liberec, dem Polytechnikum Gdansk und der Technischen Hochschule Wroclaw teil. Die guten Ergebnisse gestatteten die Durchführung des „2. Internationalen Sommerseminars“ im Jahre 1974 mit der gleichen Teilnehmerzahl aus dem sozialistischen Ausland, darunter auch aus der UdSSR, und 71 Wissenschaftlern aus der DDR. Das sehr aktuelle Thema lautete: „Die sozialistische ökonomische Integration, objektives Erfordernis der Entwicklung der sozialistischen Staatengemeinschaft — Die Notwendigkeit der Herausbildung internationaler Denk- und Verhaltensweisen“.

Das gewachsene wissenschaftliche Niveau der Abteilung Marxismus-Leninismus äußerte sich u. a. darin, daß es den Mitarbeitern möglich war, bereits 1975 das „3. Internationale Seminar“ zum Thema „Die grundlegenden Veränderungen des internationalen Kräfteverhältnisses im Ergebnis des weltweiten historischen Sieges der Sowjetunion im 2. Weltkrieg“ durchzuführen. Während die Zahl und Zusammensetzung der ausländischen Gäste keine Veränderung erfuhr, stieg die Zahl der Teilnehmer aus der DDR auf 141 — zweifellos ein Ausdruck der Qualität der bisherigen Veranstaltungen.



Internationales
Sommerseminar des
Instituts für Marxismus-
Leninismus

Auch die Hochschulsektion der Kammer der Technik trug durch gemeinsam mit den Sektionen ausgerichtet wissenschaftliche Konferenz zur Ausprägung des wissenschaftlichen Lebens bei. Die Sektion Kraftwerksanlagen und Energieumwandlung führte 1971, 1973 und 1975 Konferenzen zur Kraftwerksautomatisierung durch, an denen jeweils rund 100 Vertreter aus Industrie und Wissenschaft teilnahmen.

1971 fand an der Sektion Elektroenergieversorgung eine Konferenz zum Thema „Entwicklungstendenzen bei der Automatisierung der Projektierung und Betriebsführung elektrischer Energie-

anlagen", 1973 eine Konferenz unter dem Thema „Prozeßrechnereinsatz in der Elektroenergieversorgung" und 1975 eine Konferenz zum Thema „Aktuelle Probleme der Schutztechnik in Elektroenergiesystemen" mit etwa gleicher Teilnehmerzahl durch.



Wissenschaftliches Kolloquium

In Würdigung des wissenschaftlichen Leistungsniveaus der Hochschule wurde die Ingenieurhochschule Zittau beauftragt, im März 1973 das „V. Internationale Reaktorkolloquium" auszurichten, an dem sich 60 Teilnehmer, davon 30 ausländische Gäste, beteiligten.

Die Sektion Sozialistische Betriebswirtschaft organisierte im November 1975 das erste Absolvententreffen der IHZ, das unter dem Thema „Erhöhung der Effektivität der Prozesse der Energieversorgung, Energieanwendung und des Kraftwerksanlagenbaus" stand.

212 Absolventen waren der Einladung gefolgt und traten mit einer Reihe von Referaten aktiv auf.

Seit 1975 führt die FDJ-Hochschulorganisation „Wilhelm Pieck" im Rahmen der „Zittauer Studententage" jährlich wissenschaftliche Studentenkongresse mit beachtenswerten, theoretisch fundierten eigenen Beiträgen durch.



Der Vorsitzende des Ministerrates der DDR, Genosse Willi Stoph, zeichnet den Rektor der IHZ, Prof. Dr. Hans-Joachim Hildebrand mit dem Vaterländischen Verdienstorden aus

In Würdigung seiner großen Leistungen für den Aufbau unserer sozialistischen Deutschen Demokratischen Republik erhielt der Rektor der Ingenieurhochschule Zittau, Prof. Dr. rer. oec. Dipl.-Ing. Hans-Joachim Hildebrand 1975 aus der Hand des Mitgliedes des Politbüros der SED und Vorsitzenden des Ministerrates der DDR, Genossen Willi Stoph, den Vaterländischen Verdienstorden.

Besonderen Anteil daran, daß sich die Ingenieurhochschule Zittau zu einem national und international geachteten Partner in der wissenschaftlichen Arbeit auf dem Gebiet der Energiewirtschaft in den ersten sieben Jahren ihres Bestehens entwickelte, erwarben sich, wie der Stellvertreter des Ministers für Hoch- und Fachschulwesen, Staatssekretär G. Bernhard, in seiner Rede in der gemeinsamen Sitzung des Gesellschaftlichen Rates und des Wissenschaftlichen Rates in der IHZ im April 1976 hervorhob, der mit dem „Karl-Marx-Orden“ ausgezeichnete Prof. Ackermann, sowie die Professoren Beckmann, Muschick, Riesner, Schaller, Teichmann, Wolf, Ambrosch, Schellenberg und Fischer.



Prof. Dr. sc. techn. Gerhard Ackermann erhält aus der Hand des Mitgliedes des ZK der SED und 1. Sekretär der Bezirksleitung der SED, Hans Modrow, den Karl-Marx-Orden

Mit der wissenschaftlichen Profilierung und dem Aufbau eines qualifizierten Lehrkörpers entwickelte sich die Hochschule auch zu einem anerkannten wissenschaftlichen und geistig-kulturellen Zentrum im Territorium. Im Rahmen der Kreisschule der SED, der FDJ wie generell der gesellschaftlichen Organisationen, der Betriebsakademien und Lehrerweiterbildung, der Wahrnehmung zahlreicher Funktionen in gesellschaftlichen Organisationen des Kreises und der Stadt Zittau, durch die Abgeordnetentätigkeit u. v. a. m. unterstützten Angehörige der Hochschule die politische Massenarbeit im Territorium und trugen mit dazu bei, Beschlüsse des VIII. Parteitages in die Tat umzusetzen.

Hierfür sprachen das Sekretariat der Kreisleitung der SED und der Vorsitzende des Rates des Kreises im Gesellschaftlichen Rat ihren Dank aus.

Anerkennung fanden die umfangreiche propagandistische Arbeit der Hochschullehrer und Mitarbeiter der Abteilung Marxismus-Leninismus, der hohe Einsatz der Abteilung Studentensport im DTSB und solche wissenschaftlich-technischen Leistungen wie

- Studium für Wärmeversorgungsanlagen
- die Errichtung eines Konsultationszentrums einschließlich der Erarbeitung eines Angebotskataloges
- die Entwicklung des Rechenzentrums der IHZ zum territorialen Rechenzentrum
- Untersuchungen zur rationellen Energieanwendung und Energieplanung in Betrieben durch Studenten.

Von großer politischer Bedeutung für die Arbeit im Territorium, aber vor allem auch für die politisch-ideologische Erziehung der Studenten und Mitarbeiter der IHZ war der Ausbau der 1977 durch einen Freundschaftsvertrag gefestigten Verbindung zur Offiziershochschule der Landstreitkräfte „Ernst Thälmann“.

Vor allem auf den Gebieten der sozialistischen Wehrerziehung und der EDV wurde die Zusammenarbeit vertraglich präzisiert.

Die Entwicklung der Ingenieurhochschule Zittau seit ihrer Gründung, insbesondere in Verwirklichung der Beschlüsse des VIII. Parteitages der SED, einschätzend, erklärte Staatssekretär Genosse Bernhard am Vorabend des IX. Parteitages vor den Mitgliedern des Gesellschaftlichen und Wissenschaftlichen Rates der IHZ am 22. April 1976:

„Unter Führung der Parteiorganisation der Hochschule und hervorragender Unterstützung durch die gesellschaftlichen Organisationen und staatlichen Organe der Stadt, des Kreises und des Bezirkes wurden Leistungen vollbracht, die sich würdig in die positive Gesamtbilanz einreihen. Wir haben im Auge die anspruchsvollen wissenschaftlichen Leistungen der Hochschullehrer, die tägliche Kleinarbeit in der Lehre durch Assistenten und wissenschaftlichen Mitarbeiter und Laborkräfte, den aufopferungsvollen Einsatz des Rektors, der Prorektoren, Sektionsdirektoren und der anderen staatlichen Leiter, und wir übersehen nicht die Anstrengungen und Leistungen der Arbeiter und Angestellten, besonders des Mensapersonals, der Werkstätten, um nur einige zu nennen. Alle Anstrengungen des großen Kollektivs der Ingenieurhochschule Zittau verdienen unseren Respekt und unsere Anerkennung.“

Die Leitung der Ingenieurhochschule konnte dem ZK der SED und seinem Generalsekretär, Genossen Erich Honecker, berichten, daß der ihr vom VIII. Parteitag übergebene Auftrag, sozialistische Hochschulkader für die Energiewirtschaft der DDR auszubilden in Ehren erfüllt und das in sie durch die Partei gesetzte große Vertrauen gerechtfertigt wurde.

Der IX. Parteitag der SED stellt neue höhere Aufgaben

Der IX. Parteitag der SED betonte als fundamentale Bedingungen für die weitere Gestaltung der entwickelten sozialistischen Gesellschaft und die Schaffung der grundlegenden Voraussetzungen für den allmählichen Übergang zum Kommunismus den Aufbau einer modernen Energie- und Rohstoffbasis sowie die Notwendigkeit hoher Anforderungen an Wissenschaft und Technik, an Bildung und Erziehung.

Bei der Lösung der daraus resultierenden anspruchsvollen Aufgaben trägt auch das Kollektiv der Ingenieurhochschule Zittau eine hohe Verantwortung, insbesondere

- für die kommunistische Erziehung, die technologische und ökonomische Qualifizierung junger Facharbeiter und bewährter Produktionsarbeiter mit Hochschulreife zu Kadern der sozialistischen Energiewirtschaft, die die ständig höhere Kompliziertheit der Errichtung, der Betriebsvorbereitung, des Betriebes, der prophylaktischen Instandhaltung von Energieumwandlungs-, Energieübertragungs- und Energieversorgungsanlagen sowie den wirtschaftlichen Einsatz der Energieträger beherrschen, indem sie den wissenschaftlich-technischen Fortschritt unmittelbar zur Intensivierung der Produktionsprozesse mit hoher Effektivität durchsetzen,
- für die zielgerichtete Weiterqualifizierung von Industriekadern und
- für die prozeßorientierte Grundlagen- und angewandte Forschung für die Energiewirtschaft.

Die Ingenieurhochschule Zittau hatte mit der energetisch-produktionsorientierten Ausbildung und Forschung ihre Bewährungsprobe gut bestanden.

Das fand nicht zuletzt seine Anerkennung durch solche Auszeichnungen, wie

- die Ehrenurkunde des ZK der SED,
- die Urkunde der SED-Bezirksleitung und des Rates des Bezirkes Dresden und des Bezirksvorstandes des FDGB sowie
- durch die Verleihung des Wilhelm-Pieck-Ehrenbanners an die Grundorganisation „Wilhelm Pieck“ der FDJ der Hochschule aus den Händen des Generalsekretärs der SED und Vorsitzenden des Staatsrates, Genossen Erich Honecker, das der Sekretär Dr. Volker Dudeck entgegennehmen konnte.



Das vom Generalsekretär der SED, Genossen Erich Honecker, zum IX. Parteitag der FDJ-Grundorganisation „Wilhelm Pieck“ der IHZ verliehene Wilhelm-Pieck-Ehrenbanner

Als beispielgebendes Studentenkollektiv wurde die Seminargruppe K 73/2 als „Ausgezeichnetes Jugendkollektiv der DDR“ geehrt.

In seiner Plenarsitzung am 10. Juni 1976 beschäftigte sich der Wissenschaftliche Rat einschließlich der als Gäste geladenen Mitglieder der Dienstberatung des Rektors mit der Auswertung der Dokumente des IX. Parteitages zur Hochschulpolitik.

Die dort bestätigten ersten Schlußfolgerungen zur konkreten Umsetzung der Beschlüsse erfaßten solche Schwerpunkte, wie

- die Vertiefung der Einheit von kommunistischer Erziehung und fachlicher Ausbildung in hoher Qualität in allen Lehrveranstaltungen, die Realisierung und ständige Qualifizierung der Arbeit mit den kollektiv erarbeiteten und abgestimmten Erziehungszielen, die enge Zusammenarbeit mit den Praxispartnern,
- die Herausbildung von Hochschulkadern unmittelbar aus der Arbeiterklasse sowie die Entwicklung und Förderung der Beststudenten und des wissenschaftlichen Nachwuchses in steigender Anzahl und Qualität,

- die zielgerichtete, mit der Praxis abgestimmte, sich aus den Bedürfnissen der steigenden technologischen und wissenschaftlichen Anforderungen ergebenden Weiterbildung von Industriekadern im Komplex Energiewirtschaft und Energietechnik und
- die weitere Erhöhung der Qualität und des Umfanges der Forschung, wobei überwiegend die aus Rationalisierungs- und Intensivierungsmaßnahmen der Forschungsergebnisse freigesetzte Kraft für die quantitative Steigerung eingesetzt wird, während die neue Qualität durch Maßnahmen der Konzentration der Forschung im Rahmen der vier Forschungskomplexe der Hochschule, der effektiven interdisziplinären, intersektionellen und internationalen Forschungsarbeit, der gezielten Orientierung auf Spitzenleistungen und der Erhöhung der Praxiswirksamkeit und damit des volkswirtschaftlichen Nutzens zum Ausdruck kommt.

Darüber hinaus wurden umfangreiche Aufgaben zur Durchführung der IV. Wissenschaftlichen Konferenz und des IV. Internationalen Sommerseminars für Marxismus-Leninismus mit hohem fachlichem Niveau geleistet.

Kommunistische Erziehung zur allseitigen Persönlichkeitsentwicklung

Aus der Forderung des IX. Parteitages der SED nach ständiger Intensivierung der Produktion mit Hilfe von Wissenschaft und Technik leiteten der Lehrkörper und alle im Lehr- und Erziehungsprozeß unmittelbar mitwirkenden Wissenschaftler und gesellschaftlichen Kräfte erste Aufgaben für die weitere Erhöhung des Niveaus und der Effektivität der kommunistischen Erziehung und der fachspezifischen praxisorientierten technologisch-ökonomischen Bildung ab, die in den Folgejahren mehr und mehr präzisiert und wirksamer bewältigt werden konnten.

In dieser Phase der gesellschaftlichen Entwicklung wurden im Zusammenhang und in Wechselwirkung mit der Inangriffnahme solcher Aufgaben, wie z. B.

- der effektiven Umsetzung der kollektiv erarbeiteten Erziehungsziele mit Hilfe des Lehrstoffes,
- der Planung der kommunistischen Erziehung bei noch besserer Beherrschung der Einheit von Erziehung, Bildung und Forschung zur Heranbildung junger Revolutionäre, die zum selbständigen wissenschaftlichen Arbeiten befähigt, aus Liebe und Begeisterung zu ihrem Beruf ihr Wissen bewußt und aktiv für die weitere Gestaltung der entwickelten sozialistischen Gesellschaft einsetzen,
- die noch stärkere Konzentration der Erziehungsarbeit auf das 1. Studienjahr und Förderung des Selbsterziehungsprozesses.
- der frühzeitigen Auswahl und Entwicklung des wissenschaftlichen Nachwuchses und nicht zuletzt
- die Heranführung bewährter junger Produktionsarbeiter zur Hochschulreife über Sonderlehrgänge.

Auch die immer bessere Wahrnehmung der hohen politischen Verantwortung für die Bewältigung der anspruchsvollen Zielstellungen durch alle Hochschulangehörigen erreicht.

Dieser Prozeß gestaltete sich keineswegs konfliktlos. In geduldrigen kameradschaftlichen, aber prinzipiellen Auseinandersetzungen selbst in der kleinsten Arbeitsgruppe wurden Positionen geschaffen, die besten Erfahrungen der fähigsten Hochschullehrer und wissenschaftlichen Mitarbeiter für alle nutzbar ausgewertet und das einheitlich handelnde Erzieherkollektiv weiter geformt.

Die jährlich stattfindenden Erzieherkonferenzen der Hochschule und an den Sektionen, die Bildungs- und Erziehungskonferenzen der FDJ-Seminargruppen sowie die Einschätzung der politisch-ideologischen und erzieherischen Wirksamkeit der Hochschullehrer und wissenschaftlichen Mitarbeiter durch die Leiter der Struktureinheiten haben dazu ebenfalls wesentlich beigetragen.

Große Bedeutung kommt auch der planmäßigen marxistisch-leninistischen Weiterbildung aller Erzieher auf hohem Niveau zu. Besonders bewährt hat sich die in Eigeninitiative an der Hochschule bisher in vier Zweijahreslehrgängen durchgeführte marxistisch-leninistische Abendschule für Hochschullehrer und Leitungskader.



Abschlußveranstaltung der marxistisch-leninistischen Abendschule mit dem Rektor

Als echter Partner bei der bestmöglichen Erfüllung der Aufgaben erwies sich erneut der Jugendverband mit seinen Kampfzielen und -ergebnissen im Rahmen der Massenbewegungen „FDJ-Auftrag IX. Parteitag“ und „FDJ-Auftrag DDR 30“.

Der Gesamtprozeß des Voranschreitens war gekennzeichnet durch eine qualitativ höhere Führungstätigkeit der Parteileitung und der staatlichen Leiter. Mehr als bisher wurde das politische Gespräch gesucht. Fördernd haben sich dabei auch die Arbeitsbesuche des Rektors in den Sektionen und wissenschaftlichen Abteilungen der Hochschule ausgewirkt.

In den arbeitsreichen Jahren nach dem IX. Parteitag wurde ein wesentlicher Schritt zu echten Vertrauensverhältnissen zwischen den Hochschullehrern, Mitarbeitern und Studenten sowie bei der Schaffung einer kameradschaftlichen, streitbaren Atmosphäre in den FDJ-Gruppen nach vorn getan.

Große Anstrengungen unternahmen die Sektionen 1976 und Anfang 1977 zur weiteren Erarbeitung und Präzisierung der Lehrprogramme und Lehrunterlagen entsprechend den konzipierten, abgestimmten und in den Sektionsräten verteidigten Vertiefungen mit einem 8. Semester, das nunmehr obligatorisch für alle Studenten für den Erwerb des 1. akademischen Grades festgelegt wurde.

Mit der Ausarbeitung der Lehrinhalte für diese Vertiefung überprüften die Sektionen die Lehrinhalte und Erziehungspotenzen der Fachlehrveranstaltungen mit dem Ziel, diese an die neuen höheren Anforderungen anzugleichen und damit eine weitere Erhöhung des theoretischen, praxisbezogenen und des methodischen Niveaus der Lehre zu erreichen.

Parallel dazu wurde die experimentelle Ausbildung präzisiert, zielstrebig realisiert und mit dem Studienjahr 1977/78 wirksamer gemacht. Die Sektionen erhielten dabei vielfältige Unterstützung von seiten der energiewirtschaftlichen Praxis, dem Gesellschaftlichen Rat und den Sektionsräten. Die positiven Ergebnisse zeigten sich in der Folgezeit nicht nur in Vorlesungen und Seminaren, sondern auch in anderen Organisationsformen der Hochschulausbildung, wie dem Informationspraktikum, den Laborpraktika, im Berufspraktikum, in Belegen, Abschluß- und Diplomarbeiten, im Studentenwettbewerb der FDJ und in Jugendobjekten. Für den neuen Studienabschnitt, das 8. Semester, liegen bereits wertvolle Erfahrungen vor. Bis August 1978 haben 827 Absolventen, das sind 50,8 Prozent, den ersten akademischen Grad an der IHZ erworben. 465 Kandidaten wurde der Grad eines Dipl.-Ing. und 362 der eines Dipl.-Ing.-Ök. verliehen.

Bei der immer besseren Verwirklichung der realen Einheit von Erziehung und Lehrstoff sammelten Hochschullehrer und wissenschaftliche Mitarbeiter wertvolle Erfahrungen, die in den Sektionen zu ersten verallgemeinerten Planschritten im Erziehungsprozeß zusammengefaßt wurden.

Im Ergebnis der Einschätzung der Arbeit mit den Erziehungszielen in der Plenarsitzung des Wissenschaftlichen Rates im Dezember 1976 wurde – einer Empfehlung der Bezirksleitung Dresden der SED folgend – die Festlegung getroffen, die bisherigen Bemühungen um die Vervollkommnung der kommunistischen Erziehung zu einer „Planung der kommunistischen Erziehung“ weiterzuführen. Die ersten Schritte auf dem Wege zu einer differenzierten Erziehung wurden mit Studienjahr 1977/78 in einer Direktive zur Planung der kommunistischen Erziehung der Studenten festgelegt. Durch schöpferische Umsetzung der in der Direktive fixierten Maßnahmen wird gegenwärtig mit allen FDJ-Gruppen der Matrikel 1978 der Versuch unternommen, die kommunistische Erziehung der Studenten z. T. individueller, planmäßiger und mit größerer Effektivität zu realisieren. Die ersten Erfahrungen wurden im Dezember 1978 auf einem internationalen Forum an unserer Partnerhochschule in Liberec vorgestellt und von den Teilnehmern mit großem Interesse aufgenommen.



Beststudenten
als Gäste des Rektors

Im Bemühen um die Vervollkommnung der kommunistischen Erziehung wurde in den letzten Jahren besonders um die Erziehung zur Fähigkeit der Studenten zu selbständiger wissenschaftlicher Arbeit unter Anleitung erfahrener Hochschullehrer im Ausbildungsprozeß gerungen. Der Jugendverband unterstützte diese Arbeit durch eine Reihe von Aufgabenstellungen unter der Losung „Wir bewähren uns mit hohen Leistungen bei der schöpferischen Aneignung und Anwendung der Wissenschaft als junge Revolutionäre“ außerordentlich.

An erster Stelle ist hier die Arbeit am Jugendobjekt „Großstandhaltungsmodell 500-MW-Kraftwerksblock“ zu nennen, das vom Ministerrat und dem Zentralrat der FDJ den FDJ-Organisationen des Kraftwerkes Hagenwerder und der IHZ aus dem Staatsplan Wissenschaft und Technik übertragen wurde. Dieses Jugendobjekt konnte unter der wissenschaftlichen Leitung von Prof. Dr. sc. techn. Sturm im November 1978 vor dem Generaldirektor der VVB Kraftwerke zu Ehren des 30. Jahrestages der Gründung der DDR fast zwei Jahre früher als ursprünglich geplant mit dem Prädikat „Spitzenleistung“ verteidigt werden.

Ausdruck der Leistungskraft und Persönlichkeitsentwicklung sind auch solche wissenschaftlich und volkswirtschaftlich wichtige Ergebnisse der MMM-Bewegung an der IHZ in den letzten Jahren, wie

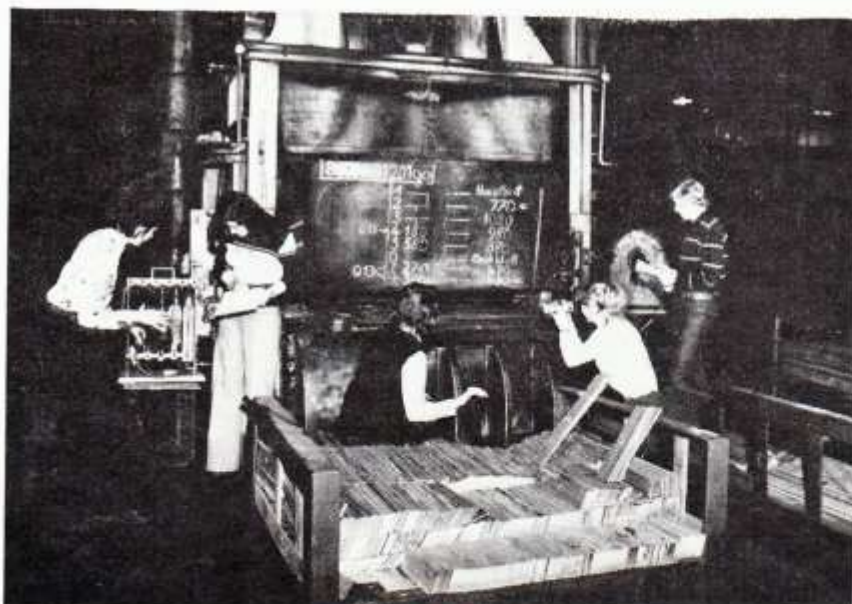
- Bearbeitung energiewirtschaftlicher Rationalisierungsaufgaben in Betrieben des Territoriums, ausgezeichnet mit der Arthur-Becker-Medaille in Silber



Studenten während der Vorlesung

- Zündölbrenner für breites Schwerölsortiment
- Elektronisches Phasenwinkelmeßgerät
- Beiträge zur Reaktordiagnostik
- Schichtleitfähigkeitsmeßeinrichtung.

Ein besonderes Beispiel dafür, wie das schöpferische Element in den Studienprozeß sinnvoll integriert wird, wurde mit dem Hauptseminar der Sektion B geschaffen. Das Hauptseminar ist im wesentlichen eine Lehrveranstaltung unmittelbar in der energetischen Praxis verschiedener Industriebetriebe des Territoriums. Es dient der Lösung praktischer Rationalisierungsaufgaben, insbesondere auf dem Gebiet der Energieanwendung, durch Studentenkollektive bei zielgerichteter Anleitung durch die Hochschullehrer und wissenschaftlichen Mitarbeiter. Die Aufgaben schließen die theoretische Durchdringung und die praktische Lösung unter dem Aspekt der Einheit von Technik und Ökonomie ein, schaffen erziehungsrelevante Kontakte zu Arbeiter- und Arbeiterjugendkollektiven und brachten einen durchschnittlichen jährlichen Nutzen von 150 TM.



Enge Verbindung von Studium und Praxis im Hauptseminar
(Messungen im VEB Federwerk Zittau)

Der Wettstreit „Jugend und Sozialismus“ entwickelte sich in den letzten Jahren zu einer wesentlichen Potenz bei der Propagierung und Anwendung des Marxismus-Leninismus. Fortschritte werden auch im Niveau und in der Breite der wissenschaftlichen Arbeit der Studenten in traditionellen Wilhelm-Pieck-Kolloquien sichtbar. In den jährlich vorgelegten Arbeiten beweisen die Bearbeiter hohes theoretisches Wissen, dessen praktische Anwendung und die Fähigkeit, die erreichten Ergebnisse und gewonnenen Erkenntnisse streitbar zu verteidigen.



Studenten in ihren Wilhelm-Pieck-Kolloquium

Es ist sehr erfreulich festzustellen, daß von Jahr zu Jahr mehr Studenten von der Möglichkeit Gebrauch machen, ihre Kenntnisse bei der Bearbeitung der vom Jugendverband und dem Institut für Marxismus-Leninismus gemeinsam vorgegebenen Themen anzuwenden. Im Studienjahr 1976/77 beteiligten sich 176 FDJ-Studenten, ein Jahr später 191.

Auf der Leistungsschau der IHZ wurden 1977 13 und 1978 17 Arbeiten, die im Rahmen des Wettstreits „Jugend und Sozialismus“ erarbeitet wurden, vorgestellt. Die Arbeiten des Jahres 1979 untersuchen hauptsächlich Teilgebiete der 30jährigen Entwicklung der DDR und den Anteil der FDJ am Werden und Wachsen des sozialistischen Vaterlandes.

Zum festen Bestandteil des Studiums und der Erziehung zur selbständigen wissenschaftlichen und gesellschaftlichen Arbeit gehören auch die jährlich durchgeführten und breitenwirksamer gewordenen Wettstreite auf den Gebieten der politischen Argumentation, der Kultur und des Sports sowie die auf Initiative der wissenschaftlichen Abteilungen durchgeführten und vom Wissenschaftlichen Rat ausgeschriebenen Wettbewerbe in den Grundlagenfächern Russisch, Mathematik und Physik.

Als Schulen der kommunistischen Erziehung haben sich auch FDJ-Studentenbrigaden, die mit Betriebskollektiven gemeinsam an volkswirtschaftlich bedeutenden Vorhaben arbeiten, sehr gut bewährt. Die im traditionellen Studentensommer erreichten Ergebnisse sind auch ein Meßpunkt für die Wirksamkeit zielgerichteter, geplanter kommunistischer Erziehung. Die Leitungen der FDJ-Grundorganisation „Wilhelm Pieck“, der Parteiorganisation und die staatliche Leitung widmeten deshalb im vergangenen Zeitraum in engster Zusammenarbeit der langfristigen, gründlichen Vorbereitung des Studentensommers größte Aufmerksamkeit. Die gemeinsamen Anstrengungen haben in den letzten drei Jahren zu immer besseren Ergebnissen geführt.

1977 machte besonders das Interlager der IHZ Groß-Köris durch hohe Leistungen auf sich aufmerksam. Der Studentensommer 1978 war der bisher erfolgreichste der FDJ-Grundorganisation „Wilhelm Pieck“. Die Studentenbrigaden der IHZ haben im Rahmen der „FDJ-Initiative Ber-

lin" über die vorgesehene Zeit gemeinsam mit Studentengruppen der Partnerhochschulen der UdSSR und der CSSR teilgenommen. Ihre Leistungen bis 129 Prozent Normerfüllung, Subbotniks mit hohem volkswirtschaftlichen Wert, die Organisation und Durchführung eines regen kulturell-sportlichen Lagerlebens, wurden mit hohen Auszeichnungen gewürdigt.

Die FDJ-Grundorganisation der IHZ konnte für diese Ergebnisse das Ehrenbanner des Zentralrates der FDJ entgegennehmen. Der Leiter und die Parteibeauftragte des Interlagers der IHZ erhielten die „Arthur-Becker-Medaille“ in Gold.

Durch die konsequente Anwendung der Anfang 1977 erarbeiteten Konzeption zur Förderung der Beststudenten im Leitungsprozeß konnte die Anzahl der besonders zu fördernden Studentinnen und Studenten wesentlich vergrößert und qualitativ verbessert werden.

Gegenwärtig werden rund 100 Studenten von Hochschullehrern differenziert betreut. Dabei hat sich bewährt und durchgesetzt, daß der Auswahlprozeß potentieller Beststudenten bereits am Ende des 1. Semesters erfolgt. Durch die Qualität der erzieherischen Arbeit der Grundlagenwissenschaften in engster Zusammenarbeit mit den Sektionen konnte erreicht werden, daß zu Beginn des 2. Studienjahres die unmittelbare Betreuung der Beststudenten durch Hochschullehrer der Sektionen zielgerichtet und kontrolliert einsetzt. Unter anderem wurden damit wesentliche Fortschritte bei der Gewinnung und Entwicklung des wissenschaftlichen Nachwuchses für die IHZ aus den eigenen Reihen der Absolventen erreicht.

Besondere Aufmerksamkeit im Rahmen der allseitigen Entwicklung der Persönlichkeit widmeten die Hochschulparteileitung, die staatliche Leitung und die Leitung der Massenorganisationen der Förderung des Sports.

Zielstrebig und beharrlich an der Entwicklung und Festigung der Organisation wie der Erweiterung der Interessengebiete arbeitend, hat die aus der ehemaligen Fachschulsportgemeinschaft hervorgegangene „Hochschulsportgemeinschaft Turbine Zittau“ schöne Erfolge erreicht.



Start zum 100-m-Lauf während des Sportfestes der IHZ

In den Jahren seit Bestehen der Hochschulsportgemeinschaft konnten die Mitgliederzahl von 500 auf 760 gesteigert und vier neue Sektionen gegründet werden. Gegenwärtig sind 35 Prozent aller Direktstudenten Mitglied der Hochschulsportgemeinschaft Turbine. In acht Sektionen arbeiten Mitarbeiter der Hochschule als Sektionsleiter. Auch der Kindersport erfährt eine besondere Förderung.

Unter den errungenen Erfolgen der Sportler ragen neben zahlreichen Bezirksmeistertiteln und Spartakiadesiegen, insbesondere in der Leichtathletik, der Sieg im Pokalwettkampf des Deutschen Verbandes für Leichtathletik der weiblichen Jugend A im Jahre 1975 und die Auszeichnung der Sektion Leichtathletik als „Vorbildliche Sektion des Deutschen Verbandes für Leichtathletik“ im Jahre 1977 heraus.

Trotz des energischen Kampfes um die Erfüllung der jährlichen Zulassungszahlen konnte der Plan der Zulassungen durchschnittlich nur mit 80 Prozent erfüllt werden.

Zur leitungsmäßig besseren, der Verantwortung gegenüber der Energiewirtschaft und der Volkswirtschaft gerecht werdenden Bewältigung des Schwerpunktes Zulassungen wurde unter Nutzung der Erfahrungen der Vorjahre und der Empfehlungen des Gesellschaftlichen Rates eine „Konzeption zur Intensivierung der Werbemaßnahmen“ fixiert und 1977 zielstrebig mit deren Realisierung begonnen.

Diese von den Funktionären der Energiepraxis unter Führung des Ministeriums für Kohle und Energie unterstützten Anstrengungen trugen erste Früchte. Weitere Maßnahmen wurden notwendig, als 1977 die Immatrikulationskennziffer durch eine Vielzahl von Zulassungsrückgaben nicht erfüllt werden konnte. Sofort eingeleitete Aktivitäten zeigten 1978 ebenfalls erste Erfolge. Einen weiteren Grund für die nicht ausreichende Bedarfsdeckung der Energiewirtschaft und anderer Zweige der Volkswirtschaft an Absolventen – die hohe Zahl vorzeitiger Exmatrikulationen – wurde in gemeinsamen Anstrengungen aller Erziehungsträger ohne jeden Abstrich in den hohen Forderungen an die Studenten erfolgreich begegnet.

Während die IHZ noch im Studienjahr 1976/77 mit einer Studienerfolgsquote von unter 80 Prozent eine unerfreuliche Spitzenposition einnahm, konnten in der Folgezeit die vorzeitigen Exmatrikulationen auf etwa ein Drittel gesenkt werden. Nicht zuletzt waren gewachsene ideologische Positionen im Lehrkörper, die intensivere Arbeit mit allen FDJ-Gruppen, jedem einzelnen Studenten, insbesondere die verstärkte Arbeit mit dem 1. Studienjahr dafür eine entscheidende Voraussetzung, um Leistungsbereitschaft und Leistungsfähigkeit sowie Studien- und Berufsmotivation besser als bisher zu beeinflussen.

Gute Erfahrungen wurden mit Vorbereitungslehrgängen an der Hochschule für junge bewährte Produktionsarbeiter zum Erwerb der Hochschulreife gesammelt. Seit dem Studienjahr 1970/71 haben an der IHZ insgesamt 357 Produktionsarbeiter, in jedem Studienjahrgang durchschnittlich etwa 19 Prozent, ein Studium aufgenommen.

Auf Grund einer Übereinkunft des Zentralrates der FDJ und des Ministers für Hoch- und Fachschulwesen wurde 1977 erstmalig an Jugendfunktionäre, die sich in der Praxis besonders bewährt haben, ein Sonderstipendium – das FDJ-Stipendium – verliehen. Zwölf der Ausgezeichneten nahmen 1977 das Studium an der IHZ auf. 1978 waren es bereits 21.

Hohe Verantwortung für die Weiterbildung

In Auswertung der Beschlüsse des IX. Parteitages der SED widmeten Hochschulparteileitung und staatliche Leitung in ihren Führungsdokumenten den Fragen der Weiterbildung der Hoch- und Fachschulkader der Energiewirtschaft als einem außerordentlich wichtigen Bestandteil des modernen sozialistischen Bildungswesens höchste Aufmerksamkeit. Es kam vor allem darauf an, mit der Konzentration auf Schwerpunkte den wachsenden Bedürfnissen der energiewirtschaftlichen Praxis zur Weiterbildung ihrer Kader ständig besser zu entsprechen. Durch die kontinuierliche Fortsetzung der Arbeit der beteiligten Bildungseinrichtungen und Wirtschaftseinheiten an dem von der IHZ geleiteten Weiterbildungskomplex „Energiewirtschaft und Energietechnik“ vollzog sich qualitativ und quantitativ eine sehr positive Entwicklung.

Insbesondere mit der Schaffung eines mittelfristigen Weiterbildungsprogramms für den Fünfjahrplanzeitraum 1976–1980, abgestimmt mit den Praxispartnern und geordnet nach Weiterbildungsschwerpunkten und Jahren sowie mit dem seit 1978 vorliegenden gleichfalls abgestimmten langfristigen Plan der Maßnahmen für die Jahre 1981–1985 wurde eine völlig neue Qualität erreicht.

Neben der Weiterführung der seit längerer Zeit bewährten Weiterbildungsmaßnahmen auf den Gebieten Kernenergetik, Rationelle Energieanwendung, Kraftwerkschemie, Bau- und Montagetechnologie von Kraftwerksanlagen, Schutztechnik der Energieversorgung, Bedienungstechnik in der Energieversorgung und Datenverarbeitung wurden nach dem IX. Parteitag der SED folgende, aus der sich abzeichnenden Wissenschaftsentwicklung, der Entwicklung der Volkswirtschaft und des vorhandenen Bedarfs der Praxis erforderliche Weiterbildungs-

maßnahmen in das Programm aufgenommen und realisiert bzw. mit der Realisierung begonnen.

- Speziallehrgänge auf dem Gebiet der rationellen Energieanwendung
 - Führungskader im Anwenderbereich
 - Anfallenergienutzung
 - BMSR-Technik für Energieanwender
- Weiterbildung der Hoch- und Fachschullehrer auf dem Gebiet der rationellen Energieanwendung
- postgraduales Studium „Instandhaltung/Kraftwerksanlagen“
- postgraduales Studium „Wirtschaftliche Energieanwendung“

Die Weiterbildungsprogramme stellen keine Angebotskataloge mehr dar, sie entsprechen vielmehr den realen Bedürfnissen der Energiewirtschaft, wobei der Schwerpunkt auf postgraduale Weiterbildungsmaßnahmen liegt.

Das gegenwärtig laufende Programm der Weiterbildung wurde vom Minister für Kohle und Energie als Bestandteil des Kaderprogramms der Energiewirtschaft bestätigt.

Kontinuität und Stabilität der Arbeit mit diesem Programm zeigten sich u. a. darin, daß seit 1976 jährlich 59 Weiterbildungsmaßnahmen mit durchschnittlich 1650 Teilnehmern durchgeführt wurden. Die IHZ realisierte davon 40 Prozent allein und bildete damit 36 Prozent der im Weiterbildungskomplex erfaßten Teilnehmer aus.

Die hohe Wertschätzung, die die IHZ-Weiterbildungsveranstaltungen erfahren, liegt in der Einheit von hohem wissenschaftlich-theoretischem Niveau und ständiger Praxisorientiertheit sowie der Vermittlung neuester Erkenntnisse der Forschung. Durch verstärkten Einsatz von Lehrmaterialien, Erhöhung der Studienanteile für Problemseminare, Praktika, Übungen und Exkursionen konnten insbesondere in den letzten Jahren sehr gute Ergebnisse erzielt werden. Auch die Einbeziehung von Spezialisten und bewährten Führungskadern der Energiewirtschaft als Gastlehrkräfte wirkte sich außerordentlich positiv aus.

Maßstab der Forschung: internationaler Stand und rasche Einführung in die Produktion

Die Lösung der Aufgaben des IX. Parteitages der SED für die Hochschulforschung konnte auf der Basis einer in den 4 eng mit der Praxis abgestimmten Forschungskomplexen erreichten soliden Qualität und Quantität erfolgen.

Unter den zu Ehren des IX. Parteitages vorgelegten Ergebnissen befand sich auch die im vergangenen Fünfjahrplanzeitraum erreichte Steigerung der Forschungskapazität auf das fünffache, womit der zielstrebig betriebene Auf- und Ausbau der Forschungsarbeit an der Ingenieurhochschule Zittau nachhaltig charakterisiert wurde. Die Aktivitäten des Wissenschaftlichen und des Gesellschaftlichen Rates sowie der Räte der Sektionen führten im Studienjahr 1976/77 zur Erarbeitung bzw. Präzisierung beachtlicher konzeptioneller Grundlagen.

So entstanden u. a.

- Schlußfolgerungen zur weiteren Konzentration und zur Entwicklung der interdisziplinären Arbeit im Rahmen der 4 profilbestimmenden Komplexe
- Entscheidungsvorschläge zur weiteren Entwicklung der Forschungsarbeit bis 1980 und
- Präzisierung der für den Zeitraum 1975—1985 erarbeiteten Laborkonzeption unter dem Gesichtspunkt eines raschen Ausbaus der experimentellen Basis für die naturwissenschaftlich-technische Forschung und die praxisbezogene Lehre.

Besondere Bedeutung im Ringen um die Realisierung der Aufgabenstellung hatte die Sitzung des Gesellschaftlichen Rates im Dezember 1976 zur Praxiswirksamkeit und zur weiteren Profilierung der Forschung. Gemeinsam setzten der Rektor der Hochschule und die Generaldirektoren der 3 Hauptpraxisbereiche, der VVB Kraftwerke, der VVB Elektroenergieversorgung und der VVB KAB Eckpunkte für die weitere Qualifizierung der Forschungsplanung bis

1980, zur Vorbereitung einer effektiven Zusammenarbeit mit den Industrieinstituten, der Industrie und dem Territorium sowie zur Sicherung durchgängiger Lösungen über 1980 hinaus. Im Rahmen der naturwissenschaftlich-technischen Grundlagenforschung der AdW und des MHF wurde der IHZ die Leitung der Hauptforschungsrichtung „Rationelle Energieanwendung“ übertragen und Prof. Dr. sc. oec. Riesner durch den Minister für Hoch- und Fachschulwesen als Beauftragter für die Hauptforschungsrichtung berufen.

Die bereits auf den 60. Jahrestag des größten Ereignisses des 20. Jahrhunderts, die Große Sozialistische Oktoberrevolution, gerichteten Initiativen der staatlichen und der Parteileitung, die in den Wettbewerbsprogrammen aller Struktureinheiten in konkreten Aufgaben ihren Niederschlag fanden, führten z. B. dazu, daß die geplanten 70 Prozent der Forschungskapazität an industriegebundener Forschung mit 76 Prozent erfüllt werden konnten.

Das Bestreben, richtige Proportionen und Verflechtungen zu langfristig tragender und schnell wirksamer Forschung zu finden, zeigte sich u. a. daran, daß 65 Prozent aller Forschungsthemen dem Plan der gemeinsamen Grundlagenforschung des MHF und der AdW der DDR zugeordnet waren.

In der 2. Hälfte des Jahres 1976 und Anfang 1977 wurden die Wissenschaftler der IHZ bei der Vorbereitung des „Beschlusses zur Entwicklung der Grundlagenforschung und Nutzung ihrer Ergebnisse für die Energiewirtschaft“ des Präsidiums des Ministerrates vom 7. Juli 1977 umfassend wirksam.

Die IHZ wurde in der Folgezeit in die Mitarbeit an 6 der insgesamt 11 Komplexe dieses Beschlusses aktiv einbezogen, woraus sich weitere Erkenntnisse über die effektive Konzentration der Kräfte innerhalb der Forschungskomplexe der Hochschule, den Ausbau der wissenschaftlichen Linien und die langfristige Planung von Spitzenleistungen entwickelten. Auf der Grundlage des Beschlusses sind rund 48 Prozent der Aufgaben der naturwissenschaftlich-technischen Forschung Bestandteil des Koordinierungsprogrammes 1978/80 des MKE.

Im Rahmen der verstärkten Bemühungen zur effektivsten Nutzung der Arbeitszeit konnte das bereits 1975 gebildete Büro für Forschungsdokumentation weiter qualitativ und quantitativ entwickelt und damit eine spürbare Entlastung der Forschungskollektive von Routinearbeiten erreicht werden.

Ähnliche Reserven wurden u. a. auf den Gebieten der Organisierung der Weiterbildung sowie der Informations- und Berufspraktika freigesetzt, um insbesondere Möglichkeiten für eine weitere Erhöhung des Zeitfonds für die Forschung zu schaffen.

Besondere Aufmerksamkeit wurde der Schutzrechtsarbeit zuteil.

Im Ergebnis eines konsequent geführten sozialistischen Wettbewerbes erreichten die Forschungskollektive 1976 ein höheres Leistungsniveau und eine gegenüber dem Vorjahr um 25 Prozent gestiegene Forschungskapazität.

Der Anteil der Forschung betrug 1976 27 Prozent der nominellen Arbeitszeit des wissenschaftlichen Personals. Der Anteil der studentischen Forschung an der Gesamtkapazität blieb jedoch noch hinter der Zielstellung zurück.

Die operative Industrieunterstützung entwickelte sich etwa im Umfange des Forschungszuwachses ebenfalls positiv. Damit konnten weitere Ergebnisse kleineren Umfanges zum Teil mit konstruktivem oder verfahrenstechnischem Charakter vorgelegt werden.

Große Anstrengungen wurden zur allseitigen Förderung des wissenschaftlichen Meinungsstreites als Voraussetzung für eine effektive Forschungszusammenarbeit der verschiedenen Disziplinen und Struktureinheiten sowie der schnelleren Überführung der Leistungen in die Praxis u. a. z. B. durch den Industrieinsatz von Wissenschaftlern unternommen.

Aus den Forschungsergebnissen, z. B. des Komplexes Instandhaltung, konnten erste umfangreiche Nachnutzungen eingeleitet und in den Folgejahren wesentlich erweitert werden.

Entsprechend der durch den IX. Parteitag der SED zur Entwicklung der energetischen Basis und der Energiewirtschaft geforderten Hauptrichtungen von Wissenschaft und Technik, die durch die 5. und 6. Tagung des ZK der SED weiter vertieft und ausgebaut wurden, sind auch für die Forschung an der IHZ die Maßstäbe präzisiert worden.

In diesem Zusammenhang stellte das Führungsdokument der Hochschulparteileitung allen Wissenschaftlern die Aufgabe, auch die naturwissenschaftlich-technische Forschung immer wirksamer als Waffe im Klassenkampf einzusetzen. Im sozialistischen Wettbewerb zu Ehren der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution rangen die Kollektive um die noch bessere Lösung

der Aufgaben in den Schwerpunkten des Vorjahres mit neuer Akzentuierung. Der Kampf um internationales Höchstniveau, hohe Effektivität und Aktualität und schnelle Überführbarkeit mit nachweisbarem, möglichst multivalentem volkswirtschaftlichem Nutzen galten als Hauptkriterien, als Wertmesser der Arbeit. Das Bemühen um eine weitere qualitative Steigerung der Forschungsleistungen war eng verbunden mit dem weiteren Ausbau der erzieherischen und wissenschaftlich bildenden Funktionen der Forschung.

Sowohl dem Umfang als auch der Qualität nach gelang es besser als in den Vorjahren, die Fähigkeiten der Studenten im wissenschaftlichen Arbeiten aktiv zu erweitern, Forschungsstudenten zu fördern und Assistenten und Aspiranten systematisch und planmäßig zu entwickeln, an die schöpferische Arbeit heranzuführen und gleichzeitig im Rückfluß der Forschungsergebnisse in die Lehre das Niveau der Lehrveranstaltungen weiter zu erhöhen.

Durch die konsequente Erfüllung der gestellten anspruchsvollen Wettbewerbsziele entwickelte sich die naturwissenschaftlich-technische Forschung beachtlich.



URKUNDE

FÜR VORBILDICHE
ENERGIEWIRTSCHAFTLICHE ARBEIT

VERLIEHEN AN

Ingenieurhochschule Zittau

VERBUNDEN MIT DEM DANK
FÜR DIE HERVORRAGENDEN LEISTUNGEN
UND DER VERPFLICHTUNG
ZUR WEITEREN BEISPIELHAFTEN
ENERGIEWIRTSCHAFTLICHEN ARBEIT

MINISTERRAT DER DEUTSCHEN DEMOKRATISCHEN REPUBLIK
MINISTERIUM FÜR KOHLE UND ENERGIE

BERLIN, DEN 24.11.1978




MINISTER

1977 konnte der Forschungsumfang weiter um nahezu 50 Prozent gesteigert werden. Der Anteil der studentischen Forschung erhöhte sich auf fast das Doppelte. Die Anzahl der Überführungsleistungen stieg durch die gut entwickelte Gemeinschaftsarbeit zwischen Hochschule und Industrie weiter an. Erstmals wurden in einzelnen Kollektiven 30 Prozent Forschungsanteil an der Arbeitszeit des wissenschaftlichen Personals überschritten. Mit 90 Prozent Anteil an der Gesamtforschung der IHZ bestimmt die naturwissenschaftlich-technische Forschung der drei Sektionen und der mathematisch-naturwissenschaftlich und technischen Grundlagenabteilungen das Forschungsprofil entscheidend.

Die hohe Bindung der Forschung an Auftraggeber aus der Industrie konnte erhalten, die operative Industrieunterstützung weiter ausgebaut werden.

Allein aus der Sektion K waren 6 Hochschullehrer in Expertengruppen des ZK und wirtschaftlichen Einrichtungen, in Kommissionen zur Ausarbeitung von Investitionsgutachten für den Ausbau der materiell-technischen Basis der Energieversorgung, zur Einschätzung der Beteiligung der DDR am Komplexprogramm des RGW auf dem Gebiet der Kernenergie u. a. beteiligt.

Sehr gut entwickelte sich auch die Industrieunterstützung des Territoriums durch das bereits erwähnte Hauptseminar „Rationelle Energieanwendung“ mit einem gleichzeitig hohen Nutzen für die Volkswirtschaft sowie für die Erziehung und Ausbildung der Studenten.

Theorie und Praxis der rationellen Energieanwendung wurden aber auch in der Arbeit des gesamten Kollektivs der Hochschule als Einheit verstanden und stets zielstrebig realisiert. Für die dabei erzielten Leistungen konnte der Rektor am 24. November 1978 für die IHZ die Urkunde „Energiewirtschaftlich vorbildlich arbeitender Betrieb“ entgegennehmen.

Als einen weiteren Erfolg verbuchte die junge Hochschule die Bestätigung der fünf 1976 angemeldeten Erfindungsbeschreibungen als Wirtschaftspatente der DDR.

Die komplexe Aufgabe „Technische Diagnostik“ innerhalb des Forschungsschwerpunktes „Instandhaltung“ wurde zu einem Beispiel umfassender interdisziplinärer Forschung an der IHZ. Im Fünfjahrplan 1981—1985 soll diese zu Spitzenleistungen mit komplexen Lösungen auf dem Gebiet der Instandhaltung und der Anlagenüberwachung geführt werden. Erste, sehr gute Ergebnisse mit multivalentem Nutzen in konventionellen und Kernkraftwerken liegen bereits vor.

Insgesamt wurden aus den langfristigen Aufgaben, mit denen Spitzenleistungen vorbereitet werden, 8 Komplexthemen nach entsprechenden Analysen und Wertungen ausgewählt und im November 1977 vom Senat für die bevorzugte Entwicklung und ständige Kontrolle bestätigt. Die Ergebnisse der Anwendung und Weiterentwicklung von Verfahren der Entscheidungstheorie auf Informationsmangelprobleme in Elektroenergiesystemen bestimmen das internationale Niveau. Die Anwendung im Bereich der VVB Elektroenergieversorgung brachte bisher einen Nutzen von mehr als 40 Millionen Mark.

In Auswertung der 6. Tagung des ZK der SED 1977 stellten sich die Wissenschaftler der Hochschule die Aufgabe, zur Unterstützung der Energiewirtschaft bei der Konzipierung und Erprobung neuer technologischer Verfahren mit Hilfe mikroelektronischer Bausteine beizutragen. Eine erste Konzeption wurde vorgelgt und mit der Realisierung 1978 zielstrebig begonnen.

Die internationale Forschungszusammenarbeit erzielte zunehmend Fortschritte. Erste Kontakte in den Vorjahren führten jetzt mehr und mehr zur arbeitsteiligen Lösung der vereinbarten, nunmehr bereits 7 Aufgaben bzw. Teilaufgaben mit den uns freundschaftlich verbundenen Partnern, dem Moskauer Energetischen Institut, dem Leningrader Ingenieurökonomischen Institut, dem Sibirischen Energetischen Institut der Akademie der Wissenschaften der UdSSR und der TU Prag. Hervorzuheben ist die erstmalige Erarbeitung einer gemeinsamen Monografie über aktuelle Probleme der Energiewirtschaft. Bei der Bearbeitung der Aufgabenstellung rang das Autorenkollektiv aus dem Leningrader Ingenieurökonomischen Institut und der IHZ um die Entwicklung eines in sich geschlossenen Materials, das die wissenschaftlichen Standpunkte beider Partner vereinigt.

Im 30. Jahr der Gründung der DDR und des 10. Jahres des Bestehens der IHZ konnte diese gute Bilanz im Ergebnis einer ständig gewachsenen konsequenten Führung durch unsere

Parteiorganisation, der bewußt politischen Lenkung und Leitung aller Hochschulprozesse durch die staatlichen Leiter und der Initiativen aller Hochschulangehörigen, des Jugendverbandes und nicht zuletzt im Ergebnis der sich immer enger gestalteten Bande der Freundschaft zu den Partnereinrichtungen fortgesetzt werden.

Der Beschluß der Vertrauensleute der IHZ zur Führung des sozialistischen Wettbewerbes zu Ehren des 30. Jahrestages der DDR und die anlässlich des IX. Konzils im Februar 1978 angenommene Willenserklärung unter dem Leitmotiv „IHZ auf Kurs DDR 30“, die die Beschlüsse der Partei der Arbeiterklasse, der Staatsorgane und die Schlußfolgerungen aus der eigenen Forschungsarbeit auf die Belange der Hochschule präzisierten, gaben die Grundorientierung für die weitere Arbeit.

Zu den herausragenden Ergebnissen des Jahres 1978 gehören solche wie:

Die Forschungskapazität konnte erneut um 25 Prozent gesteigert werden, darunter die studentische Forschung um mehr als 30 Prozent.

Etwa die Hälfte aller Absolventen der Matrikel 1974 trug mit der Anfertigung der Diplomarbeit in einem 8. Semester zur Lösung der Forschungsaufgaben der IHZ bei.

Die Anstrengungen um die Erhöhung des durchschnittlichen Zeiteinsatzes der wissenschaftlichen Mitarbeiter für die Forschung auf 30 Prozent waren von Erfolg gekrönt.

1978 gelang es den Angehörigen der IHZ, im sozialistischen Wettbewerb zu Ehren des 30. Jahrestages und des 10jährigen Bestehens der IHZ in der Kapazitätsentwicklung der Forschung die für 1980 geplante Höhe bereits zu überbieten.

Die Anzahl der überführungsreifen Leistungen stieg gegenüber 1976 um 100 Prozent, womit die IHZ der Orientierung der 8. ZK-Tagung im März 1978 folgte. Im Planentwurf für 1980 ist eine erneute Steigerung um 42 Prozent bei weiterer Konzentration und Effektivitätserhöhung vorgesehen.

Große Anstrengungen werden unternommen, um den Anteil der Forschung am Komplex „Rationelle Energieanwendung“ zu verdoppeln.

Weitere Patentanmeldungen wurden bestätigt.

Ein Arbeitsschwerpunkt besteht darin, die studentischen Forschungen auf etwa 40 Prozent des Gesamtforschungsvolumens zu erhöhen.

Mit diesen Ergebnissen ordnet sich die IHZ bezüglich der Forschung bereits in die Gruppe der leistungsfähigen Hochschulen des MHF ein. Die seit 1976 ständig gestiegene Anzahl der an der IHZ durchgeführten Promotionen findet ihren qualitativen Niederschlag in den erreichten Forschungsergebnissen. Die Einbeziehung der Promotionsarbeiten in langfristige Forschungsarbeiten ist zunehmend besser gelungen und trug zur inhaltlichen Bereicherung und zur Kapazitätserhöhung der IHZ-Forschung bei.

Einen zentralen Platz in der Forschung nahm besonders in den Jahren 1977 und 1978 das bereits erwähnte Jugendobjekt Großstandhaltungsmodell für 500-MW-Kraftwerksblöcke ein, das in engster Zusammenarbeit mit der jungen Intelligenz des Kraftwerkes „Völkerfreundschaft“ Hagenwerder zu Ehren des 30. Jahrestages der DDR ein Jahr vorfristig mit hoher Qualität abgeschlossen werden konnte.

In den zurückliegenden 2 $\frac{1}{2}$ Jahren wurde auch mit wachsender Kraft an der Präzisierung und Verwirklichung der Ende 1975 entwickelten Laborkonzeption gearbeitet.

Es entstanden entsprechend der Profilierung der Ausbildung und der Notwendigkeit der besseren Heranführung der Studenten an praktische Betriebsprobleme weitere neue Laborkonzeptionen, die auch für die Forschung notwendige Voraussetzungen für die Erhöhung der experimentellen Forschung und für schnell praxiswirksame technologische Ergebnisse schufen. Besondere Aufmerksamkeit galten im Rahmen von Forschungsarbeiten der Entwicklung und dem Aufbau solcher Laboratorien und Großgeräte wie dem

- Kerntechniklabor mit dem Zittauer Lehr- und Forschungsreaktor
- Schutztechniklabor I



Schutztechniklabor I

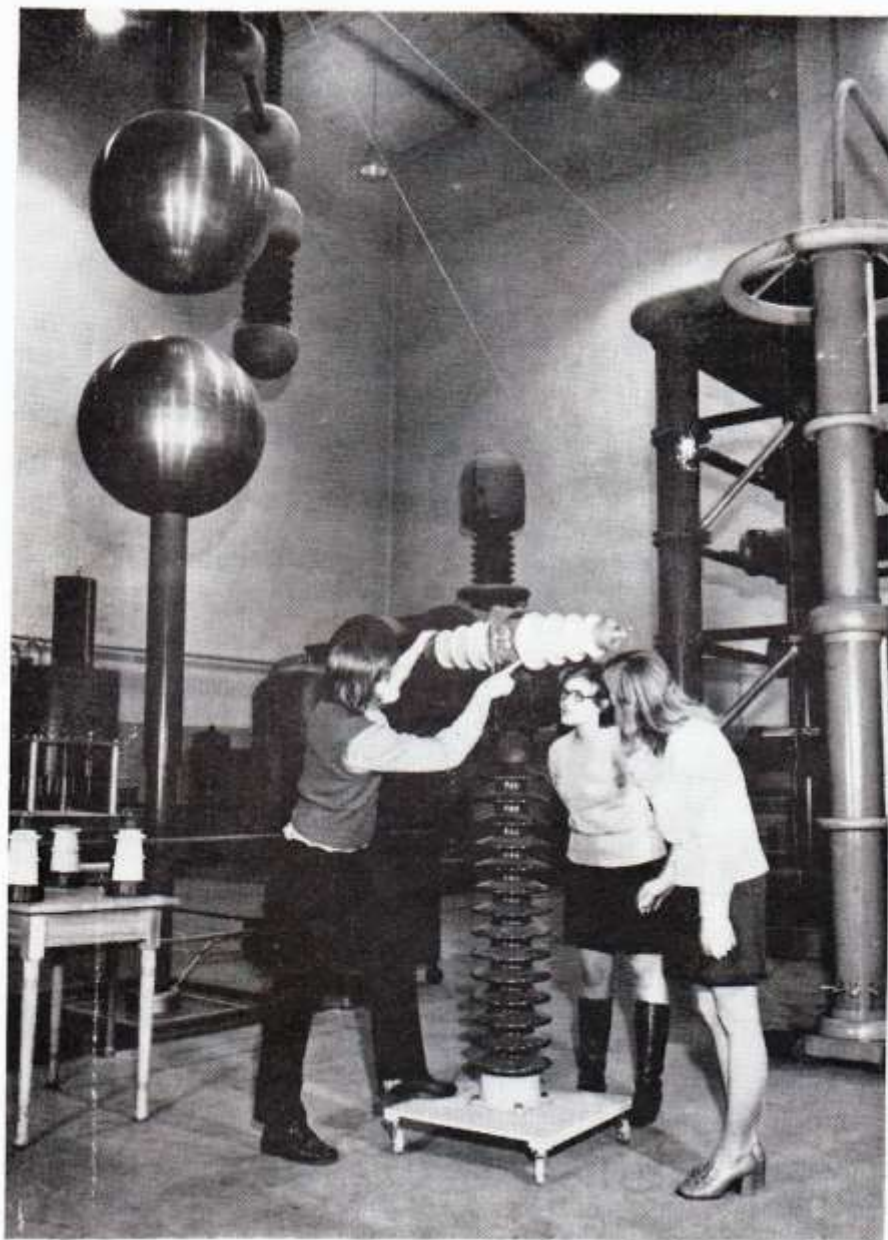


Arbeiten am Zittauer Lehr- und Forschungsreaktor

- Hybriden-Elektroenergiesystemsimulator und
- Prozeßrechner KRS 4201 sowie dem
- Umbau und der Erweiterung des Hochspannungslabors.

Für die Unterbringung der Laboratorien wurde grundsätzlich vorhandene Altbausubstanz der Hochschule und des Territoriums verantwortungsbewußt genutzt.

Zu Ehren des 25. Jahrestages der Inbetriebnahme des ersten Kernkraftwerkes in Obninsk wurde das Kerntechniklabor mit dem Zittauer Lehr- und Forschungsreaktor feierlich eingeweiht. Als weitere Verpflichtungen in Vorbereitung des 30. Jahrestages unserer Republik konnten das Schutztechniklabor II in Betrieb genommen und die Arbeiten am Einbau des Großrechners ES 1022 und den Einrichtungen des ökonomischen Labors zielstrebig weitergeführt werden. Mit der Entwicklung und dem Ausbau des Numeriklabors und des Industrielabors Hirschfelde wurde begonnen. Damit entsprach die IHZ der 8. Tagung des ZK der SED 1978, das Tempo der Entwicklung der laborativen Basis weiter zu erhöhen.



Die Hochspannungshalle vor ihrem weiteren Ausbau

Die gesellschaftswissenschaftliche Forschung des Institutes Marxismus-Leninismus konzentriert sich schwerpunktmäßig auf das Thema „Entwicklung der Bedingungen für die Herausbildung patriotisch-internationalistischer Denk- und Verhaltensweisen der Werktätigen“. Diese Arbeit beinhaltet Untersuchungen, insbesondere im Bereich der Energiewirtschaft mit dem Ziel, Lösungswege für die effektive Gestaltung der Erziehung der Kader der Elektroenergie wirtschaft zum sozialistischen Patriotismus und proletarischen Internationalismus zu finden. Auch auf diesem Forschungsgebiet konnten in den zurückliegenden Jahren in qualitativer und quantitativer Hinsicht gute Fortschritte erzielt werden.

Zusammenfassend können die beachtlichen Ergebnisse in der Forschung der IHZ zu Ehren des 30. Jahrestages zurückgeführt werden auf

- die konsequente Orientierung auf den internationalen wissenschaftlich-technischen Höchststand und die Durchsetzung der Schutzrechtspolitik als Einheit. Ausdruck dieser Entwicklung ist nicht zuletzt der Anstieg von Patentanmeldungen und der planmäßigen Neuerertätigkeit zur vorfristigen Erfüllung von Forschungsaufgaben;

- die kontinuierliche Kapazitätssteigerung;
- die engen vertraglichen Beziehungen mit den Praxispartnern;
- die Konzentration auf Schwerpunkte und umfangreiche Einbindung in die zentralen Pläne und Koordinierungsprogramme und
- die systematische Erhöhung des Anteils überführungsreifer Leistungen.

Mit der Entwicklung der schöpferischen Arbeit in der Forschung wurde planmäßig das wissenschaftliche Leben an der IHZ weiterentwickelt. Das ständige Drängen nach hohen abrechenbaren Leistungen in den hochschultypischen Prozessen in ihrer Einheit fand Anfang des Jahres 1977 eine hohe Würdigung.

Am 25. Februar 1977 verlieh der Minister für Hoch- und Fachschulwesen, Prof. Hans-Joachim Böhme, dem Wissenschaftlichen Rat der IHZ als erster Ingenieurhochschule auf Empfehlung des Rates für akademische Grade das Promotionsrecht zur Verleihung des akademischen Grades Doktor-Ingenieur.



Im kernenergetischen Labor



Der Senat

An dem feierlichen Akt nahmen der Sekretär der Bezirksleitung der SED, Genosse Oswin Forker, der Staatssekretär im Ministerium für Kohle und Energie, Genosse Wolfgang Mitzinger, Mitglieder des Sekretariats der Kreisleitung Zittau der SED und führende Vertreter der Vereinigungen Volkseigener Betriebe, Energieversorgung, Kraftwerke und Kraftwerksanlagenbau sowie der Offiziershochschule der Landstreitkräfte „Ernst Thälmann“ und des Kraftwerkes „Völkerfreundschaft“ Hagenwerder, mit denen die IHZ in enger freundschaftlicher und fruchtbarer Zusammenarbeit steht, teil.



Festveranstaltung
anlässlich der
Verleihung des
Promotionsrechts durch
den Minister für Hoch-
und Fachschulwesen,
Prof. Hans-Joachim
Böhme

Bis zu diesem Zeitpunkt hatte der Wissenschaftliche Rat der IHZ 25 Promotionsverfahren mit 30 Kandidaten erfolgreich abgeschlossen. Die weiter gestiegene Aktivität zur Gestaltung eines regen wissenschaftlichen Lebens charakterisiert die Tatsache, daß bis Ende 1978 72 Verfahren erfolgreich durchgeführt und weitere 11 Eröffnungsabschlüsse vom Senat gefaßt wurden.

Das erste Verfahren fand am 8. Juni 1972 statt. Als erstem Ausländer wurde dem vietnamesischen Aspiranten Due Nguyen Minh am 2. Oktober 1974 der akademische Grad eines Dr.-Ing. verliehen. Die erste Frau promovierte am 25. September 1975. Nach erfolgreicher Ver-

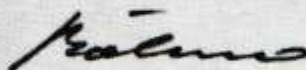
MINISTERRAT
DER DEUTSCHEN DEMOKRATISCHEN REPUBLIK
MINISTERIUM FÜR HOCH- UND FACHSCHULWESEN
DER MINISTRE

Dem WISSENSCHAFTLICHEN RAT der

Ingenieurhochschule Zittau

erteile ich das Recht zur Verleihung des akademischen Grades

Doktor-Ingenieur
(Dr.-Ing.)



Berlin, am 25. Februar 1977

teidigung seiner Dissertationsschrift am 4. August 1979 erhielt im September 1978 der erste vietnamesische Absolvent der IHZ, Dipl.-Ing. Hung Vu Xuan, die Doktorurkunde aus den Händen des Rektors.

Ein besonderer Höhepunkt im wissenschaftlichen Leben der Hochschule war die Durchführung der IV. „Wissenschaftlichen Konferenz für Energiewirtschaft der IHZ“ im November 1976 zu Ehren des 60. Jahrestages der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution unter dem Generalthema „Anforderungen an die Energiewirtschaft der DDR nach dem IX. Parteitag der SED“. Im Hauptreferat des Plenums erläuterte Genosse Hannes Hörnig, Mitglied des ZK der SED und Leiter der Abteilung Wissenschaften beim ZK, Fragen der Wissenschaftspolitik in Auswertung des IX. Parteitages der SED. Das ständig gestiegene wissenschaftliche Niveau der Konferenz unterstreicht das gewachsene Interesse, ausgedrückt in Teilnehmerzahlen, nachdrücklich.



IV. Wissenschaftliche Konferenz für Energiewirtschaft mit Genossen Hannes Hörnig, Mitglied des ZK und Leiter der Abteilung Wissenschaften beim ZK der SED

An der Konferenz nahmen etwa 1000 Fachleute, darunter 57 ausländische Gäste aus der UdSSR, der CSSR und der UVR, der Volksrepublik Polen und Bulgarien teil.

Nicht nur die steigende Tendenz der Besucherzahlen, sondern auch die Wertschätzung, die diese Konferenzen von führenden Repräsentanten des In- und Auslandes entgegengebracht wird, zeugt von ihrem hohen wissenschaftlichen Niveau.

In Würdigung des 30. Jahrestages der Gründung der DDR und des 10jährigen Bestehens der IHZ wird gegenwärtig die V. Wissenschaftliche Konferenz für Energiewirtschaft unter dem Generalthema „Rationelle Bereitstellung und Anwendung der Energie“ vorbereitet.

Das mit aktiver Beteiligung von Wissenschaftlern aus der UdSSR, der CSSR, der VR Polen und der DDR durchgeführte „Internationale Sommerseminar zu aktuellen Fragen des Marxismus-Leninismus“ entwickelte sich ebenfalls zu einer traditionellen Veranstaltung. Auch hier ist seit der ersten Veranstaltung 1973 das Interesse nicht zuletzt durch die hohe wissenschaftliche Qualität der Beiträge ständig gewachsen.

Das IV. Internationale Sommerseminar 1976 beschäftigte sich sehr erfolgreich mit der Thematik „Die Bedeutung der patriotisch-internationalistischen Erziehung der Werktätigen, insbesondere der Studenten für die Entwicklung sozialistischer Denk- und Verhaltensweisen“. 11 ausländische Gäste nahmen daran teil.

Diese Entwicklung war eng verbunden mit der kontinuierlichen Erhöhung des Niveaus des Kollektivs der ursprünglichen Abteilung ML im marxistisch-leninistischen Grundlagenstudium in der Zusammenarbeit mit den Sektionen und wissenschaftlichen Abteilungen, in der Forschung sowie in der Öffentlichkeitsarbeit und -wirksamkeit.

In Anerkennung der geleisteten Arbeit bei der Vermittlung der Lehren von Marx, Engels und Lenin sowie in der kommunistischen Erziehung konnte der Rektor anlässlich des 25. Jahrestages der Einführung des marxistisch-leninistischen Grundlagenstudiums an den höchsten Bildungseinrichtungen unseres Staates am 28. Oktober 1976 in Anwesenheit des Sekretärs der Bezirksleitung der SED, Genosse Oswin Forker, die Urkunde des Ministers für Hoch- und Fachschulwesen über die Bildung eines Instituts für ML an der IHZ entgegennehmen.

Die damit übernommene Verantwortung für die weitere Erhöhung des wissenschaftlich-theoretischen Niveaus, die ideologisch-erzieherische Wirksamkeit und politische Überzeugungs-

MINISTERRAT DER DEUTSCHEN DEMOKRATISCHEN REPUBLIK

MINISTERIUM FÜR HOCH- UND FACHSCHULWESEN

DER MINISTER

U R K U N D E

Mit Wirkung vom 1. September 1976 wird die Abteilung
Marxismus-Leninismus an der Ingenieurhochschule Zittau

in ein

INSTITUT FÜR MARXISMUS-LENINISMUS
AN DER INGENIEURHOCHSCHULE ZITTAU

umgewandelt.


Prof. Böhme

Berlin, den 1. September 1976

kraft der Lehrveranstaltungen, verbunden mit der Aufgabenstellung, der Energiewirtschaft solche Kader zur Verfügung zu stellen, die die gegenwärtige gesellschaftliche Entwicklung erfordert, hat das Kollektiv des Instituts für Marxismus-Leninismus in enger Zusammenarbeit mit allen Hochschulangehörigen seitdem kämpferisch erfüllt.

Das Kollektiv des Instituts verteidigte inzwischen siebenmal erfolgreich den Titel „Kollektiv der sozialistischen Arbeit“.

Das V. Internationale Sommerseminar 1979 beschäftigte sich mit Fragen der Dialektik von sozialistischer ökonomischer Integration und patriotisch-internationalistischer Erziehung.

Kolloquien wie

- Kraftwerksautomatisierung
- Entwicklungstendenzen bei der Automatisierung der Projektierung und Betriebsführung elektrischer Energieanlagen

- Prozeßrechnereinsatz in der Elektroenergieversorgung und
- aktuelle Probleme der Schutztechnik in Elektroenergiesystemen

wurden in den Jahren zwischen den Wissenschaftlichen Konferenzen der IHZ in Verbindung mit der KdT durchgeführt. Diese Veranstaltungen – ursprünglich für den Erfahrungsaustausch und die Weiterbildung von Energetikern der DDR gedacht – finden inzwischen zunehmendes Interesse in den befreundeten sozialistischen Ländern.

Im Februar 1976 veranstaltete die Abteilung Physik unter Beteiligung von Fachleuten aus der Industrie und anderen Hochschulen, darunter der TH Liberec, ein 2tägiges Kolloquium zu Fragen der Schallemission, das 1978 fortgesetzt wurde und nunmehr ebenfalls im Abstand von zwei Jahren regelmäßig stattfinden wird. Im Mittelpunkt der Diskussion steht zur Zeit der Erfahrungsaustausch über die Arbeit mit eigenen Schallemissionsanlagen im Interesse der rascheren gemeinsamen praxiswirksameren Ergebniserzielung.

Im Jahre 1977 wurden erstmals Absolvententagungen der drei Sektionen durchgeführt, die nunmehr entsprechend dem Plan der wissenschaftlichen Veranstaltungen fortgesetzt werden. Trotz unterschiedlicher Konzeptionen – die Sektion K führte eine wissenschaftliche Konferenz mit vielen Gästen als Referenten, die Sektion E einen Erfahrungsaustausch und die Sektion B eine Weiterbildungsveranstaltung durch – waren die Ergebnisse sehr positiv. Die Tagungen fanden breiten Zuspruch und der Kontakt mit den Absolventen wurde nicht zuletzt als Rückkopplung für die Wirksamkeit der Lehre und die Erschließung weiterer Reserven für die Gewinnung von Studienbewerbern und von Aspiranten genutzt.

Die FDJ-Grundorganisation „Wilhelm Pieck“ der IHZ führt seit 1975 anlässlich der Zittauer Studententage Wissenschaftliche Studentenkonzferenzen durch, auf denen Studenten und Absolventen sowie Gaststudenten aus anderen Hochschulen über die Ergebnisse ihrer wissenschaftlich-produktiven Arbeiten berichten. Dieser besonderen Bewährungssituation des Studenten schenken die Wissenschaftler der IHZ zur Heranführung des wissenschaftlichen Nachwuchses an eine selbständige wissenschaftliche Arbeit stets hohe Aufmerksamkeit.

Ein Höhepunkt im Rahmen dieser von Studenten getragenen wissenschaftlichen Veranstaltungen war die im April 1977 an der IHZ im Auftrage des Ministers für Hoch- und Fachschulwesen und des Zentralrates der FDJ durchgeführte „Zentrale wissenschaftliche Studentenkonzferenz Energiewirtschaft“.



Zentrale
Wissenschaftliche
Studentenkonzferenz für
Energiewirtschaft

Unter den 250 Teilnehmern befanden sich 64 Studenten und junge Wissenschaftler aus 17 Hoch- und Fachschulen der DDR, die als Referenten auftraten, und Delegationen der Jugendverbände befreundeter Hochschulen aus der CSSR und der VR Polen.

Neben den national und international besuchten wissenschaftlichen Konferenzen und Tagungen mit fachspezifischem Inhalt gestaltete die Hochschule in Verbindung mit der Hochschulsektion der KdT weiterhin Kolloquien zu folgenden Problemkreisen:

- Aktuelle theoretische Probleme des ML
- Naturwissenschaft
- Hochschulpädagogik
- Forschungsorganisation und Neuererwesen
- Militärpolitik/Militärtechnik.



Kulturbundgespräch
mit Prof. Dr. Steenbeck,
Vorsitzender des
Forschungsrates
der DDR

Diese Veranstaltungen vereinten Hochschulangehörige mit Fachleuten der Vertragspartner und interessierte Bürger des Territoriums.

Das wissenschaftliche Leben wird durch die zahlreichen wissenschaftlichen Kolloquien der Sektionen, Abteilungen und Wissenschaftsbereiche sowie durch die öffentlichen Promotionsverteidigungen gefördert und prägt die geistig-schöpferische Atmosphäre an der Hochschule. Ausdruck dieser streitbaren wissenschaftlichen Atmosphäre ist auch die Publikationstätigkeit, die von Anfang an einen besonderen Platz einnahm. Bisher wurden von Wissenschaftlern der IHZ 29 Bücher veröffentlicht, darunter 9 anerkannte Hochschullehrbücher. In den Fachzeitschriften des In- und Auslandes erschienen 387 wissenschaftliche Beiträge und seit der Herausgabe der „Wissenschaftlichen Berichte der IHZ“ im Jahre 1974 wurden 119 Arbeiten von Autoren der IHZ und 115 Arbeiten von Wissenschaftlern und Praktikern der DDR und der befreundeten sozialistischen Länder veröffentlicht. Die IHZ ist Herausgeber der wissenschaftlichen Zeitschrift „Kernenergie“ und wirkt außerdem durch ihre Vertreter in den Redaktionsausschüssen von drei Fachzeitschriften der Energiewirtschaft mit.

Mit wissenschaftlichen Beiträgen traten Wissenschaftler der IHZ auf Konferenzen und Tagungen 612mal aktiv auf, darunter 125mal auf internationalen wissenschaftlichen Veranstaltungen. Hohe Verdienste um die Entwicklung des wissenschaftlichen Lebens der IHZ hat sich Prorektor Prof. Dr. Günter Schumann erworben.

In internationalen Gremien wurden Prof. Dr. rer. oec. Dipl.-Ing. Hildebrand als Mitglied des Exekutivrates der Weltenergiekonferenz und Vorsitzender des Nationalkomitees der DDR in der Weltenergiekonferenz und Prof. Dr. sc. oec. Riesner als Mitglied des Exekutivrates der Internationalen Konferenz für industrielle Energiewirtschaft der sozialistischen Staaten sowie weitere Hochschullehrer in Arbeitsgruppen des RGW, zum Teil in leitenden Funktionen, wirksam. Darüber hinaus sind 10 Wissenschaftler Mitglied nationaler wissenschaftlicher Gremien.

Internationale Zusammenarbeit auf höherer Stufe

Die effektive Erfüllung der dem Hochschulwesen vom IX. Parteitag der SED gestellten anspruchsvollen Aufgaben an der IHZ mit hoher Qualität verlangte ein höheres Niveau in der Zusammenarbeit mit den Partnereinrichtungen des sozialistischen Auslandes.

Die seitens der staatlichen Leitung in dieser Richtung unternommenen Anstrengungen haben mit der aktiven Unterstützung und den Initiativen der Sektionen und des Jugendverbandes zu beachtlichen Fortschritten in der Gestaltung der freundschaftlichen Kontakte in allen Hauptprozessen geführt.

Besonders bedeutungsvoll für eine effektive und wirkungsvolle Arbeit ist die Freundschaft mit einer der größten Hochschulen der UdSSR, dem Moskauer Energetischen Institut (MEI).

Auf der Basis des im Jahre 1975 abgeschlossenen langfristigen Vertrages wurde 1977 ein weiterer, den neuen Anforderungen entsprechender konkreter, anspruchsvoller Arbeitsplan vereinbart.

Der Besuch des Rektors und des Sekretärs der Parteiorganisation des MEI im November 1977 leitete eine neue Etappe der freundschaftlichen und wissenschaftlichen Beziehungen ein. Er bildete den Auftakt zur aktiven schöpferischen Verwirklichung des für die Jahre bis 1980 unterzeichneten Programms der wissenschaftlich-technischen Zusammenarbeit beider Hochschulen für Energiewirtschaft ihrer Länder.



FDJ-Studenten
begrüßen herzlich
den Rektor des
Moskauer
Energetischen Instituts,
Prof. Dr. sc. techn.
W. A. Grigorjew

Dieses neue Dokument hat seinen besonderen Einfluß auf die weitere Erhöhung des Niveaus in Lehre, Erziehung und Forschung bereits nachhaltig unter Beweis gestellt.

Qualität und Erweiterung der Arbeitsbeziehungen zeigen sich vor allem in

- dem erreichten Stand der arbeitsteiligen Forschung auf den Gebieten der hochentwickelten konventionellen und Kernkraftwerkstechnologie, der Prozeßautomatisierung und künftiger moderner Schaltanlagen
- den gemeinsamen erfolgreichen Arbeiten auf den Gebieten der Lehrmethodik, zur Lehrmittelentwicklung und zur Abfassung von Lehrbüchern und Monografien
- der in die Zusammenarbeit neu einbezogenen Lehrstühle für Gesellschaftswissenschaften des MEI und des Institus ML der IHZ, der Bibliotheken und Abteilungen Fremdsprachen beider Hochschulen sowie in den konkreten Arbeitsbeziehungen der Parteileitungen und der Leitungen der Jugendverbände

neben dem bisher praktizierten Austausch von Studenten, Aspiranten und Gastlehrkräften.

Zu den Höhepunkten des gemeinsamen Schaffens in den letzten drei Jahren gehören solche Aktivitäten wie

- die Jubiläumskonferenz des MEI im Oktober 1977 zu Ehren des 60. Jahrestages der Großen sozialistischen Oktoberrevolution, an der unter Leitung des Rektors und des Parteisekretärs 10 Wissenschaftler der IHZ mit wissenschaftlichen Beiträgen teilnahmen
- die Ausstellung des MEI an der IHZ im Dezember 1977 über den hervorragenden Anteil des MEI an der Elektrifizierung der UdSSR in 60 Jahren Sowjetmacht, die das Interesse von über 5000 Fachleuten, Studenten und Bürgern der DDR fand



Blick in die
Ausstellung des MEI
an der IHZ

- das methodische Seminar zur gemeinsamen Erarbeitung von Lehrbüchern und Lehrmaterialien zwischen dem MEI und der IHZ im Dezember 1977 in Zittau.
Im Ergebnis dieses Seminars konnte eine Vereinbarung über die Herausgabe eines gemeinsamen Lehrbuches „Betrieb von Kernkraftwerken“ mit den Autoren Leninpreisträger Prof. Dr. Margulowa und Prof. Dr. sc. techn. Ackermann unterzeichnet werden;
- der erneute Arbeitsbesuch des Rektors des MEI im Oktober 1978 zur Konkretisierung weiterer gemeinsamer Aufgaben
- die Forschungszusammenarbeit in den langfristig bis 1980 bzw. 1985 zu lösenden Aufgaben, wobei von den 8 Spitzenthemen der IHZ-Forschung 4 in wachsender Kooperation mit dem Moskauer Energetischen Institut und ein Thema mit dem Leningrader Ingenieurökonomischen Institut bearbeitet wurden.



Interessiert verfolgen der Konsul der UdSSR in der DDR, Genosse Solomatin, Rektor und Hochschul-lehrer, die Vorführung eines Exponates des MEI



Die Leninpreisträger Prof. Dr. T. Ch. Margulowa und Prof. Dr. V. A. Venikow der stellv. Parteisekretär, Dr. Kabanow sowie Prof. Dr. A. I. Klutchnikow als Vertreter des MEI zum gemeinsamen methodischen Seminar der beiden Hochschulen in Zittau

Die neue höhere Qualität der Zusammenarbeit der Sektion Sozialistische Betriebswirtschaft der IHZ mit dem LIÖI „Palmiro Togliatti“ zeigt sich u. a. in der gemeinsam erarbeiteten Monografie „Erhöhung der Effektivität der Energiewirtschaft und der Qualität der Energie“, die im Manuskript zu Ehren des 60. Jahrestages der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution erarbeitet wurde und sich gegenwärtig in der Endredaktion befindet.

Auch aus der Zusammenarbeit des Sibirischen Energetischen Instituts der Akademie der Wissenschaften der UdSSR mit der Sektion Elektroenergieversorgung der IHZ auf dem speziellen Gebiet der Forschung über Zuverlässigkeit, Planung und Betrieb von elektrischen Netzen konnten in den letzten Jahren wertvolle Ergebnisse vorgelegt werden.

Die Forschungs- und Ausbildungskontakte zu weiteren Partnern, wie der TU Prag, der TU Budapest und TH Liberec haben sich ebenfalls weiter gefestigt und vertieft.

Auf der Suche nach neuen Wegen zur Erhöhung der Effektivität der Laborpraktika wurden 1976 mit der TH Liberec im Studentenaustausch spezielle Laborversuche auf dem Gebiet der Automatisierungstechnik und 1977 mit der TU Budapest Versuche am Kernreaktor bzw. am Kernkraftwerkstrainer Rheinsberg vereinbart und durchgeführt.

Die Studentenaustauschpraktika haben sich nicht zuletzt durch die Aktivität der Jugendverbände der befreundeten Länder in den letzten Jahren so entwickelt, daß nunmehr etwa 100 Studenten jährlich in der UdSSR, der CSSR und der VR Polen fachliche Praktika durchführen und gleichzeitig Arbeit, Kultur und Leben in den Freundesländern kennenlernen und ebensoviel Studenten des Moskauer Energetischen Instituts, des Leningrader Ingenieurökonomischen Instituts, der TH Liberec und der Polytechnika Gdanska unser Land besuchen und an der Hochschule oder in Energieversorgungsbetrieben arbeiten.

Zielstellungen zu Ehren des 30. Jahrestages der DDR und für die achtziger Jahre

Zu den Höhepunkten des Jahres 1978 gehörten die Partei- und FDJ-Verbandswahlen. Am 6. Dezember 1978 berieten die FDJ-Studenten der Grundorganisation „Wilhelm Pieck“ auf ihrer Delegiertenkonferenz anlässlich der FDJ-Verbandswahlen über die Ergebnisse der Arbeit im Berichtszeitraum und legten die Schwerpunkte für die weitere Tätigkeit des Jugendverbandes an der IHZ fest.

Im Mittelpunkt der Diskussion standen Maßnahmen zur konsequenten Erfüllung der Aufgaben des „FDJ-Aufgebotes DDR 30“ und damit der Kampf um das rote Ehrenbanner. Jeder FDJ-Student erhielt in einem vorangegangenen persönlichen Gespräch seinen spezifischen Verbandsauftrag, der auf die weitere Entwicklung seiner Persönlichkeit, besonders auch auf die Erhöhung der Studienleistungen, gerichtet war.

Zu den Schwerpunkten der FDJ-Arbeit gehören weiterhin

- die noch bessere Wahrnehmung der Verantwortung durch die FDJ-Leitungen für den Erziehungs- und Bildungsprozeß, für die Begeisterung aller Studenten für die wissenschaftliche Arbeit; u. a. wurde eine dieser Verantwortung entsprechende Durchführung der Bildungs- und Erziehungskonferenzen beschlossen,
- die Unterstützung des nationalen Jugendfestivals im Frühjahr 1979 mit 20 TM durch zusätzliche Arbeitsleistungen,
- die langfristige, verantwortungsbewußte Vorbereitung des Studentensommers 1979, mit dem Ziel, alle Planpositionen zu erfüllen und mindestens die hervorragenden Ergebnisse des Vorjahres wieder zu erreichen,
- die erfolgreiche wissenschaftliche Arbeit mit der jungen Intelligenz des Kraftwerkes „Völkerfreundschaft“ Hagenwerder mit der Inangriffnahme neuer Aufgaben fortzusetzen und
- das geistig-kulturelle Leben in der Hochschule, im Studentenklub und im Territorium weiter zu entwickeln und zu pflegen.

Am 13. Dezember 1978 fanden die Parteiwahlen mit der Delegiertenkonferenz der SED-Grundorganisation der IHZ im Bürgersaal des Rathauses der Stadt Zittau ihren Abschluß.

Der vom Sekretär der Hochschulparteileitung, Genossen Werner Roscher, vorgetragene Rechenschaftsbericht der Hochschulparteileitung hob die erfolgreiche Bilanz verantwortungsbewußter Arbeit von Genossen und parteilosen Angehörigen der Hochschule hervor und legte entsprechend der Orientierung des 9. Plenums des ZK der SED Schwerpunkte der weiteren Arbeit der Kommunisten der IHZ fest.

In einem einmütig und begeistert angenommenen, an den Generalsekretär der SED und Vorsitzenden des Staatsrates, Genossen Erich Honecker, gerichteten Brief stimmten die Genossen im Namen aller Hochschulangehörigen der Deklaration der Warschauer Vertragsstaaten zu,

versicherten, alle Kräfte für die Erfüllung des Volkswirtschaftsplanes 1979 zu mobilisieren und gaben als wesentliche Beiträge zur weiteren Stärkung der Wirtschaftskraft der DDR folgende Verpflichtungen zum 30. Jahrestag der DDR ab:

- Führung eines energischen Kampfes um die Übererfüllung des Planes der Zulassungen, um die bilanzierten Plankennziffern bei der Absolventenvermittlung erfüllen zu können;
- Verstärkte Einbeziehung von Studenten in die Lösung von Forschungsaufgaben;
- Durchführung von Weiterbildungsmaßnahmen als Postgradualstudium bzw. Speziallehrgang auf den Gebieten Rationelle Energieanwendung, Instandhaltung von Kraftwerksanlagen und Relaischutztechnik;
- Mitgestaltung des internationalen wissenschaftlich-technischen Höchststandes auf wichtigen Gebieten der Energieversorgung, Erhöhung der Anzahl und Qualität überführungsreifer Forschungsergebnisse, Erweiterung der Wirksamkeit des wissenschaftlichen Potentials der Hochschule durch eine Steigerung der Zahl von Erfindungen und die planmäßige Vorbereitung von Lizenzangeboten über die Grenzen der DDR hinaus.

Zur Sicherung dieser Ziele werden für den Zeitraum 1981–1985 vier Spitzenleistungen für die komplexe Überführung in die technologischen Prozesse der Kraftwerks- und Netzanlagen sowie die rationelle Energieanwendung vorbereitet.

Die Anzahl der überführungsreifen Forschungsleistungen wird bis 1980 um 42 Prozent gegenüber 1978 gesteigert und bei einer gegenwärtigen Patentergiebigkeit von 8,1 Patenten pro 100 VbE Forschungskapazität um eine Steigerung auf 12 Patente pro 100 VbE im Jahre 1980 gekämpft.

Als Zielstellungen bei der weiteren Überleitung von Forschungsergebnissen in die Praxis sind vorgesehen

- beim Forschungsergebnis mathematische Modelle der Instandhaltung:
Verdopplung des gegenwärtigen jährlichen Nutzens von 2,1 Millionen Mark bis 1980 durch Übertragung auf weitere Bereiche der Energieversorgung und Verkürzung der Überführungszeiten,
- beim Forschungsergebnis mathematische Modelle der Instandhaltung:
Erreichung eines jährlichen Nutzens von 3,2 Millionen Mark bis 1980 durch Anwendung der an 75-MW-Blöcken getesteten hochwirksamen neuen Erkenntnisse in der VVB Kraftwerke.

Aufbauend auf den erreichten Ergebnissen wurde nach gründlichem Meinungsstreit des Senats die „Konzeption zur wissenschaftlichen Entwicklung der Ingenieurhochschule Zittau bis 1990“ beschlossen und so insbesondere auf der Grundlage der 10. Tagung des Zentralkomitees der SED die konkreten technischen und ökonomischen Hauptlinien der wissenschaftlichen Arbeit für das nächste Jahrzehnt festgelegt.

Die Wissenschaftler, Studenten, Arbeiter und Angestellten der IHZ sehen in der Effektivität der kommunistischen Erziehung, der qualifizierten Ausbildung der Studenten und der praxiswirksamen Forschung ihren Beitrag zur Realisierung der vom IX. Parteitag der SED gestellten Hauptaufgabe und zur weiteren Gestaltung der entwickelten sozialistischen Gesellschaft der Deutschen Demokratischen Republik, den sie ehrenvoll und zielstrebig erfüllen werden.

Leitung und Lehrkörper der Ingenieurhochschule Zittau

Der Rektor

Prof. Dr. rer. oec. Dipl.-Ing. Hans-Joachim Hildebrand

Die Prorektoren

Prof. Dr. rer. nat. Günter Kretschmann, 1. Prorektor

Prof. Dr. rer. oec. Hubert Wawrzinek, Prorektor für Gesellschaftswissenschaften

Prof. Dr. sc. techn. Edwin Muschick, Prorektor für Erziehung und Ausbildung

Prof. Dr. rer. nat. Günter Schumann, Prorektor für Naturwissenschaft und Technik

Der Wissenschaftliche Rat / Der Senat

Prof. Dr. rer. oec. Dipl.-Ing. Hans-Joachim Hildebrand, Vorsitzender

Prof. Dr. rer. nat. Günter Schumann, stellvertretender Vorsitzender

Dipl.-Gewi. Werner Roscher, Sekretär der HPL

Prof. Dr. rer. nat. Günter Kretschmann, 1. Prorektor

Prof. Dr. rer. oec. Hubert Wawrzinek, Prorektor für Gesellschaftswissenschaften

Prof. Dr. sc. techn. Edwin Muschick, Prorektor für Erziehung und Ausbildung

Prof. Dr. sc. techn. Gerhard Ackermann, Direktor der Sektion Kraftwerksanlagen und Energiewandlung

Prof. Dr.-Ing. Dieter Engelage, Direktor der Sektion Elektroenergieversorgung

Prof. Dr. rer. oec. Hansjoachim Schellenberg, Direktor der Sektion Sozialistische Betriebswirtschaft

Doz. Dr. phil. Rolf Frisch, Direktor des Instituts Marxismus-Leninismus

Dipl.-Ing.-Ök. Heinold Bruns, Vorsitzender der HGL

Dipl.-Ing.-Ök. Rolf Mättig, FDJ-Sekretär

Student Werner Theel

OL Siegfried Zeißig, Sekretär

Der Gesellschaftliche Rat

Dipl.-Ing. Dieter Albert, 1. Stellvertreter des Generaldirektors der VVB Kraftwerke, Vorsitzender

Prof. Dr. rer. nat. Günter Kretschmann, stellvertretender Vorsitzender

Institut für Marxismus-Leninismus

Doz. Dr. phil. Rolf Frisch, Direktor des Instituts

Prof. Dr. phil. et. rer. oec. habil. Gerhard Hofmann

Prof. Dr. sc.-oec. Dr. phil. Herbert Schröter

Prof. Dr. rer. oec. Hubert Wawrzinek

Doz. Dr. oec. Rudolf Herschier

Doz. Dr. phil. Helmut Schwarzbach

Doz. Dr. agr. Werner Senz

Sektion Kraftwerksanlagen und Energiewandlung (K)

Prof. Dr. sc. techn. Gerhard Ackermann, Direktor der Sektion

Prof. Dr. sc. nat. Jürgen Bosholm

Prof. Dr.-Ing. Helmut Effenberger

Prof. Dr. rer. nat. Günter Kretzschmann
Prof. Dr. sc. nat. Klaus Meyer
Prof. Dr.-Ing. Rudolf Nitsch
Prof. Dr. sc. techn. Adolf Sturm
Prof. Dr. sc. techn. Wolfgang Teichmann
Prof. Dr.-Ing. habil. Heinz Wolf
Doz. Dr.-Ing. Dietrich Albrecht
Doz. Dr.-Ing. Willi Bode
Doz. Dr. sc. techn. Horst Müller
Doz. Dr. sc. nat. Heinz Preuß
Doz. Dr.-Ing. Werner Schubert
Doz. Dr.-Ing. Horst Seidel

Sektion Elektroenergieversorgung (E)

Prof. Dr.-Ing. Dieter Engelage, Direktor der Sektion
Prof. Dr.-Ing. Helmut Ambrosch
Prof. Dr. sc. techn. Edwin Muschick
Prof. Dr.-Ing. habil. Dietmar Schaller
Prof. Dr. sc. techn. Klaus Weßnigk
Doz. Dr.-Ing. Heinz Bauch
Doz. Dr.-Ing. Bernd Herzig
Doz. Dr.-Ing. Herbert Kindler
Doz. Dr. sc. techn. Jürgen Pilling
Doz. Dr.-Ing. Klaus Rothe
Doz. Dr.-Ing. Roman Schuster
Doz. Dr.-Ing. Gerhard Wenzel

Sektion Sozialistische Betriebswirtschaft (B)

Prof. Dr. rer. oec. Hansjoachim Schellenberg, Direktor der Sektion
Prof. Dr. sc. jur. Eva Girlich
Prof. Dr. rer. oec. Dipl.-Ing. Hans-Joachim Hildebrand
Prof. Dr. rer. oec. Heinz Meißner
Prof. Dr. sc. oec. Wilhelm Riesner
Doz. Dr. rer. oec. Joachim Bathe
Doz. Dr. rer. oec. Hans-Joachim Beckmann
Doz. Dr. oec. Heinz Hartlepp
Doz. Dr. rer. oec. Gerhard Hartmann
Doz. Dr. rer. oec. Peter Hedrich
Doz. Dr.-Ing. Wolf-Christian Reichel
Doz. Dr. oec. Klaus Rösler
Doz. Dr. rer. oec. Wilfried Sturm
Doz. Dr.-Ing. Joachim Wilsdorf

Wissenschaftliche Abteilungen

Abteilung Mathematik

Doz. Dr.-Ing. Oswald Becker, Leiter
Prof. Dr. sc. techn. Gottfried Beckmann

Abteilung Physik

Prof. Dr. rer. nat. Günter Schumann, Leiter
Doz. Dr. rer. nat. habil. Manfred Leistner

Elektronische Datenverarbeitung und Rechentechnik

Prof. Dr. sc. techn. Horst Fischer, Leiter
Doz. Dr.-Ing. Johannes Kreul

Abteilung Fremdsprachen

Erwin Tauchmann, Leiter

Abteilung Studentensport

Dr. paed. Klaus Pietsch, Leiter

Nebenamtliche Hochschullehrer

Prof. Dr. sc. techn. Wolfgang Schimmel,
Vizepräsident des Staatlichen Amtes für Atomsicherheit und Strahlenschutz beim
Ministerrat der DDR
Doz. Dr.-Ing. Carl-Jürgen Steinkopf,
Hauptabteilungsleiter Bautechnik im VEB Kraftwerksanlagenbau Dresden-Radebeul
Doz. Dr.-Ing. Klaus Köhler,
Direktor für Forschung im VEB Chemieanlagenbau Dresden
Doz. Dr.-Ing. Eberhard Hildebrandt,
Hauptspezialist in der VVB Kraftwerke Cottbus
Doz. Dr. rer. oec. Heinz Eberlein,
Gruppenleiter Abwärmennutzung im Institut für Energetik, Zentralstelle für rationelle
Energieanwendung Leipzig, Außenstelle Dresden

Rektorat / Direktorate

Dr. paed. Sigrid Riedel, Direktor für Kader und Qualifizierung
Dipl.-Ing.-Ok. Johannes Mehlhorn, Direktor für Forschung / Internationale Beziehungen
Dipl.-Ing. Ralf Schmidt, Direktor für Planung und Ökonomie
Dipl.-Bibl. Karin Graßmann, Direktor der Hochschulbibliothek
Dipl.-Ing. Hans-Joachim Thiel, Leiter der Abteilung Studienangelegenheiten
OL Siegfried Zeißig, wissenschaftlicher Sekretär des Rektors, Leiter des Rektorates

Zeittafel

1. 9. 1969 Gründung der Ingenieurhochschule Zittau mit den Sektionen
● Kraftwerksanlagen und Energieumwandlung
● Elektroenergieversorgung
● Sozialistische Betriebswirtschaft
Immatrikulation des 1. Studienjahrganges
3. 10. 1969 Grundsteinlegung für das Wohnheim Block D
26. 4.–1. 5. 1970 Erste Zittauer FDJ-Studententage
12. 11. 1970 Erstes Zittauer Kernenergiegespräch
- 12.–13. 11. 1970 I. Wissenschaftliche Konferenz für Energiewirtschaft „Friedrich Engels und die Naturwissenschaft“
- 1971 Einrichtung des Kraftwerkskabinetts
29. 4. 1971 Komplexvertrag mit Rat des Kreises und Rat der Stadt Zittau
21. 9. 1971 Der Minister für Hoch- und Fachschulwesen beauftragt die IHZ mit der Leitung des Weiterbildungskomplexes „Energiewirtschaft und Energietechnik“
- 20.–21. 10. 1971 Erstes KDT-Fachkolloquium Elektroenergieversorgung „Entwicklungstendenzen bei der Automatisierung der Projektierung und Betriebsführung elektrischer Energieanlagen“
25. 10. 1971 Grundsteinlegung für Haus III
– Haus für Lehre und Forschung –
- 11.–12. 11. 1971 Erstes KDT-Fachkolloquium „Automatisierung von Kraftwerken“
6. 1. 1972 Feierliche Inbetriebnahme des Rechners R 300
12. 1. 1972 Freundschaftsvertrag mit dem VEB Kraftwerke „Völkerfreundschaft“ Hagenwerder
8. 6. 1972 An der IHZ wird das erste Promotionsverfahren durchgeführt
15. 9. 1972 Unterzeichnung der Arbeitsvereinbarung mit der Offiziershochschule der Landstreitkräfte „Ernst Thälmann“ der NVA
2. 10. 1972 Der Wissenschaftliche Rat der IHZ erhält das Diplomrecht
- 8.–9. 11. 1972 II. Wissenschaftliche Konferenz für Energiewirtschaft „Höhere Effektivität in der Energiewirtschaft – Ziel unseres Wirkens“
5. 12. 1972 Studenten beziehen das neue Wohnheim Block D
7. 2. 1973 Unterzeichnung des Freundschaftsvertrages mit der Technischen Hochschule Liberec
- 2.–6. 7. 1973 I. Internationales Sommerseminar „Ausgewählte Probleme des Marxismus-Leninismus“
22. 11. 1973 Vereinbarung über wissenschaftliche Zusammenarbeit mit dem Moskauer Energetischen Institut
14. 5. 1974 Inbetriebnahme des Schutztechniklabors I

- 1.–5. 7. 1974 II. Internationales Sommerseminar
„Die sozialistische ökonomische Integration, objektives Erfordernis der Entwicklung der sozialistischen Staatengemeinschaft – Die Notwendigkeit der Herausbildung internationalistischer Denk- und Verhaltensweisen“
- August 1974 Das Haus III für Lehre und Forschung wird bezogen
2. 10. 1974 Der erste ausländische Aspirant promoviert an der Hochschule
13. 11. 1974 Verleihung der Amtskette an den Rektor
- 13.–15. 11. 1974 III. Wissenschaftliche Konferenz für Energiewirtschaft
„25 Jahre DDR – 25 Jahre erfolgreiche Energiewirtschaft“
- 14.–15. 11. 1974 Erstes Fachkolloquium „Bau- und Montagetechnologie von Kraftwerken“
- 29.–30. 4. 1975 1. Wissenschaftliche Studentenkonferenz
- Juni 1975 Der Phonoklub der IHZ wird mit der
● Medaille für künstlerisches Volksschaffen und der
● Ehrennadel der Nationalen Front
ausgezeichnet
30. 6.–4. 7. 1975 III. Internationales Sommerseminar
„Die grundlegenden Veränderungen des internationalistischen Kräfteverhältnisses im Ergebnis des welthistorischen Sieges der Sowjetunion im 2. Weltkrieg“
21. 7. 1975 Grundsteinlegung für die neue Mensa
20. 5. 1976 Für hervorragende Leistungen in Vorbereitung des IX. Parteitages empfängt die Grundorganisation der FDJ „Wilhelm Pieck“ das „Wilhelm-Pieck-Ehrenbanner“ aus den Händen des Generalsekretärs der SED und Vorsitzenden des Staatsrates der DDR, Genossen Erich Honecker
17. 6. 1976 Vereinbarung über wissenschaftliche Zusammenarbeit mit dem Leningrader Ingenieurökonomischen Institut
18. 6. 1976 Abschluß des Fünfjahrplanes über die wissenschaftliche Zusammenarbeit mit dem Moskauer Energetischen Institut
- August 1976 Baubeginn für die Wohnheimblöcke A, B und C mit insgesamt 700 Wohnheimplätzen
1. 9. 1976 Gründung des Instituts für Marxismus-Leninismus
- 17.–19. 11. 1976 IV. Wissenschaftliche Konferenz für Energiewirtschaft
„Die Aufgaben der Energiewirtschaft nach dem IX. Parteitag der SED“
25. 2. 1977 Der Minister für Hoch- und Fachschulwesen verleiht dem Wissenschaftlichen Rat der IHZ in Würdigung der hohen wissenschaftlichen Leistungen und des Ansehens der IHZ das Promotionsrecht für die technischen Wissenschaften
- 14.–15. 4. 1977 Zentrale Wissenschaftliche Studentenkonferenz für Energiewirtschaft des MHF und des Zentralrates der FDJ an der IHZ
- 20.–22. 4. 1977 Erstes Kraftwerkschemisches Kolloquium
„Beitrag zur Prozeßführung von Kraftwerksstoffkreisläufen unter variierenden Bedingungen“

- 28.–30. 6. 1977 IV. Internationales Sommerseminar
„Die Bedeutung der patriotisch-internationalistischen Erziehung der Werktätigen, insbesondere der Studenten, für die Entwicklung sozialistischer Denk- und Verhaltensweisen“
- 14.–21. 12. 1977 Ausstellung des Moskauer Energetischen Instituts an der IHZ zu Ehren des 60. Jahrestages der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution
27. 10. 1978 Für hervorragende Leistungen im Studentensommer 1978 im Rahmen der FDJ-Initiative Berlin wird die Grundorganisation „Wilhelm Pieck“ mit dem Ehrenbanner des Zentralrates der FDJ „Ausgezeichnetes Internationales Lager 1978“ geehrt
24. 11. 1978 Die IHZ wird als „Energiewirtschaftlich vorbildlich arbeitender Betrieb“ durch den Minister für Kohle und Energie ausgezeichnet
21. 2. 1979 Feierliche Inbetriebnahme des Schutztechniklabors II
- 29.–31. 5. 1979 V. Internationales Sommerseminar
„Die Dialektik von sozialistischer ökonomischer Integration und patriotisch-internationalistischer Erziehung“
13. 7. 1979 und Forschungsreaktor durch den Minister für Hoch- und Fachschulwesen
Feierliche Inbetriebnahme des Kerntechniklabors mit dem Zittauer Lehr- und den Minister für Kohle und Energie
13. 7. 1979 Unterzeichnung der Rahmenvereinbarung über die Zusammenarbeit durch den Minister für Kohle und Energie und den Rektor der IHZ
28. 9. 1979 Richtfest für das Applikationslabor Mikroelektronik
4. 10. 1979 Inbetriebnahme des Rechners ES 1022

